MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

378 (18.8.1926) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-230933

Mittwoch, 18. August

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1926 — Nr. 378

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus od. durch die Post monatl. R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei eventl. Aenderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbeh. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Hauptnebenstelle: R 1, 4/6 (Wassermannhaus). — Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstr. 24, Meerfeldstr. 11. — Telegr.-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernspr.-Nr. 24944, 24945, 24951, 24952, 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklam. 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erlaßansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Parteistreit auch um das Reichsehrenmal

Unterredung mit dem Landeshauptmann der Rheinprovinz

Der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Dr. Horion, äußerte sich unserem Vertreter gegenüber über die Frage des Reichsehrenmals:

Dr. Horion bedauerte zunächst die Ausschreitungen der Polemik, durch die eine unnötige Verschärfung der Gegensätze herbeigeführt wurde. Geradezu unerhört sei die Unterstellung des Thüringischen Staatsministeriums, als ob bei den Befürwortern des Reichsehrenmals am Rhein geschäftliche Interessen eine Rolle spielten. Das wage die Vertretung eines Landes zu behaupten, in dem man landauf, landab, vor allem in Weimar und in Berka in Hotels und auf den Kleinbahnen nur von der erwarteten Besserung der Kleinbahnverhältnisse auf der etwas vorsintflutlichen Strecke Weimar—Berka hören könne. Nur mit Unwillen könne von allen, die bisher für den Rhein eingetreten seien und deren Zahl weit über das Rheinland hinausreiche, eine solche Unterstellung zurückgewiesen werden.

Auf die Pressemeldung, daß die Frontkämpferverbände geschlossen gegen den Rhein seien, von unserem Vertreter aufmerksam gemacht, erwiderte der Landeshauptmann: Die Frontkämpferverbände selbst, d. h. die Mitglieder, sind ja bisher garnicht gefragt worden. Nur die Vorstände, die sich meist aus Mitteldeutschland und dem Osten rekrutieren, haben sich geäußert. Und auch hier herrscht keineswegs Einmütigkeit. Der württembergische Frontkämpferverband, der Zentralverband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener, zahlreiche Kriegerverbände, unter denen doch die Organisationen an der Saar ganz besondere Beachtung erfordern, haben sich mit Nachdruck für das Reichsehrenmal am Rhein eingesetzt. Die Vereinigung vaterländischer Verbände erklärte, nicht für Berka eintreten zu können. Der Reichsverband der Kriegsbeschädigten will von einem Denkmal überhaupt nichts wissen. Es wird auch verschwiegen, daß zahlreiche Gauverbände, auch des Stahlhelm und des Reichsbanners am Rhein, in Westfalen, in Nassau, in Hessen, gegen diesen Beschluß der Vorstände scharfen Widerstand erhoben haben. Die Frontkämpfer in den besetzten Gebieten haben sich ja überhaupt nicht organisieren können.

„Es ist behauptet worden", warf unser Vertreter ein,

„daß der Rhein kein deutscher Strom mehr sei."

Ich will nicht verschweigen, erwiderte der Landeshauptmann, daß diese Behauptung am Rhein und auch im Reiche große Entrüstung hervorgerufen hat und daß sie diese Entrüstung vollauf verdient. Man hat die Kühnheit gehabt, zu behaupten, das Denkmal dürfe nicht an den Rhein, weil der Rhein kein deutscher Strom sei, da er zum Teil unter französischer Besatzung stehe. Das wäre dann der Dank für all das, was wir am Rhein in den letzten sieben Jahren haben aufstehen müssen, weil wir für Deutschland gekämpft, während die Herren im Warmen gesessen haben. Sie glauben also wohl, daß aus diesem Grunde auch die Rheinländer im besetzten Gebiete keine Deutschen mehr seien. Ich kann nicht annehmen, daß auch nur ein einziges Mitglied des Reichskabinetts auf eine solche Begründung auch nur das allergeringste Gewicht legen wird. Möge man dem deutschen Volke, vertreten zunächst durch die Reichsregierung und dann den Reichstag, die Entscheidung überlassen, wo und wie es seine Toten ehren will. Diese Stellen werden zuerst die Frage entscheiden müssen, ob sie das Andenken an die Toten möglichst verbergen und es möglichst schnell vergessen machen wollen, oder ob sie es lebendig halten wollen dadurch, daß sie das von den Toten gebrachte Opfer durch das Denkmal täglich Zehntausenden wieder lebendig machen. Und sie mögen auch entscheiden, ob sie nicht umgekehrt wie der Stahlhelm die Gelegenheit benutzen wollen, gerade durch den Platz des Denkmals deutlich zu machen,

daß der Rhein ewig deutscher Boden

ist, in den ganz Deutschland das höchste Symbol seiner Einigkeit und Stärke hineinsetzt. Und schließlich ist doch auch das Reichsehrenmal für die deutschen Gefallenen nicht Sache der Frontkämpferorganisationen allein. In ihnen ist nur ein Teil der Frontkämpfer vereinigt und sie sprechen bei weitem nicht für die Mehrheit, abgesehen davon, daß ein Teil ihrer jugendlichen Mitglieder nie in der Front gestanden haben. Und hat nicht das ganze Volk, Männer, Frauen und Kinder, die schwere Last des Krieges mit zu tragen gehabt, und haben sie nicht alle ein Recht darauf, hier mitzusprechen?

„Die Tragik der Zähringer"

Sozialistische und katholische Geschichtsschreibung unterscheiden sich, ohne daß man das bekannte Wort von der voraussetzungslosen Wissenschaft zu zitieren braucht, von der Geschichtsforschung eines Ranke, Treitschke, Sybel, Onken und wie die Koryphäen der neueren Geschichtsschreibung heißen mögen, daß sie beide von einer engumzirkten Voraussetzung ausgehen, also mit gebundener Route marschieren. Ein zuverlässiger Kompaß ist dies aber nicht, wie die Irrwege bezeugen, in die sich vornehmlich die sozialistische materialistische Geschichtsauffassung verliert. So erschien unlängst ein Werk das Friedrich den Großen in Grund und Boden verdammte, weil er im Lichte der marxistischen Weltanschauung gesehen, nichts für die Arbeiterklasse und das Proletariat übrig gehabt habe, wie er denn überhaupt hinsichtlich der Erkenntnis des Klassenkampfes ein Stümper gewesen sei. Kann man nun über eine derartig schiefe Problemstellung von vornherein zur Tagesordnung übergehen, so verdienen die geschichtlichen Veröffentlichungen von katholischer Seite um so größere Beachtung, als wir bekanntlich eine Reihe von historischen Lehrstühlen an deutschen Universitäten besitzen, die auf Grund besonderer Abmachungen mit katholischen Wissenschaftlern besetzt werden. Es wäre falsch, die Ergebnisse ihrer Geschichtsforschung von vornherein abzulehnen, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sie trotz einer gewissen Gebundenheit im Rahmen des ihnen zugänglichen Betätigungsfeldes Gutes leisten, weil sie nach deutschen wissenschaftlichen Methoden arbeiten. Bedenklich wird diese trotz allem aber doch einseitigen Geschichtsforschung erst dann, wenn die Zentrumspresse ihre Abfälle verwertet oder gar glaubt, auch ihrerseits Geschichte treiben zu müssen. Dann wird in der Regel die Wissenschaft zur Geschichtsklitterung.

Ein Musterbeispiel für die zentrümliche Art, Geschichte auf ihre Weise darzustellen, ist in den Nummern 222 und 224 des „Badischen Beobachters" zu finden. Die Ausführungen in dieser Nummer, überschrieben: „Königgrätz und Benedig, Rom und Sedan" stehen zwar nur in mittelbarem Zusammenhang mit dem Artikel in jener Nummer, der über die ganze Breite der ersten Seite die auffallende Ueberschrift trägt „Die Tragik der Zähringer". Aber beide schlagen in dieselbe Kerbe und verdienen deshalb eine nähere Beleuchtung. Der „Badische Beobachter" befaßt sich einleitend mit der zweifellos auffälligen Tatsache, daß bei der Volksabstimmung über die Enteignung der Fürsten etwa 38 v. H. Ja-Stimmen im Bereich des früheren Großherzogtums Baden abgegeben worden sind. Und dies, obwohl das Verhältnis zwischen Dynastie und Volk in Baden anerkannt gut gewesen ist und auch die Revolution sich bei uns in Baden ohne Kränkungen für den Träger der Krone und sein Haus abgespielt hat. Schon in den ersten Tagen nach der Abstimmung suchte der „Bad. Beob." den Zustrom der Zentrumsstimmen durch den Hinweis auf die Mißstimmung zu erklären, die in dem katholischen Teil der Bevölkerung Badens herrsche in Erinnerung an alles, was seit Gründung des Großherzogtums gegen die katholische Kirche in Baden geschehen sei, angefangen mit der Säkularisation der Kirchengüter und der ungenügenden Dotierung der Erzdiözese aus diesen Gütern bis zur Fesselung der Kirche durch die Kulturkampfgesetze. Der „Bad. Beobachter" hat wohl selber das Gefühl gehabt, daß eine derartige Begründung nicht ganz hieb- und stichfest ist, denn es ist nicht recht einzusehen, daß im Jahre 1926 badische Katholiken für die Enteignung der Fürsten stimmten, weil im Jahre 1803 Kirchengut in den Besitz des Staates überführt worden ist. Gewissermaßen als Eideshelfer und Schwurzeugen beruft sich nun der „Bad. Beobachter" auf einen Aufsatz, den Amtsgerichtsrat Freiherr v. Glaubitz unter der Ueberschrift „Die Tragik der Zähringer" in Nr. 44 der Wochenschrift „Das Neue Reich" veröffentlicht hat. Diesen Aufsatz, der uns im Wortlaut nicht vorliegt, und den wir deshalb nach den Auszügen des „Bad. Beob." zitieren müssen, nennt das Karlsruher Blatt „hochinteressant" und empfiehlt seine Lektüre „dringend", weil er „in ruhiger, geschichtlicher Darstellung Wendepunkte der Bad. Politik der letzten 100 Jahre darlegt und feststellt, daß „diese Politik der von uneigennützigem Streben für das Beste des Volkes beseelten Dynastie in ihren Auswirkungen zum Verhängnis geworden" sei; hierin liege die „Tragik der Zähringer", die auch im Abstimmungsergebnis der Fürstenenteignungsaktion zu Tage getreten sei."

Im Besonderen befaßt sich Glaubitz mit der Regierung Friedrichs I., der ebensowenig wie seine Gemahlin, Großherzogin Luise, persönlich katholisch-feindlich eingestellt waren, wie auch Glaubitz betont. Doch schreibt er dazu:

„Eine besondere Tragik liegt darin, daß gerade unter der Regierung dieses Fürstenpaares ein mit bitterer, den süddeutschen Regierungsgrundsätzen sonst fremder Schärfe geführter Kulturkampf gegen den katholischen Klerus und das katholische Volk ausbrach, der den katholischen Untertanen schwere Wunden schlug, die nie völlig vernarbten, eine Scheidewand zwischen Fürst und Volk aufrichtete und in letzter Linie die Ursache ist, daß der im Zentrum politisch organisierte katholische Volksteil Badens heute viel weiter links steht als etwa die bayerische Volkspartei, und seiner Mehrheit nach republikanisch gesinnt ist."

Eine interessante Begründung, wenn auch nicht sehr glaubwürdig! In den weiteren Darlegungen seines Aufsatzes behandelt dann Glaubitz eingehend die Rolle, die Preußen in der badischen Geschichte gespielt hat. Es müßte nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn dabei nicht alle Schalen des Zornes auf Preußen und Berlin ausgegossen würden. Auch Bismarck bekommt seinen Teil ab. Glaubitz führt die unheilvolle preußische Inflation auf die Niederwerfung der badischen Revolution 1849 zurück, wodurch es sich nicht nur politischen sondern auch kirchenpolitischen Einfluß verschafft habe. Glaubitz behauptet, daß die Beendigung des Kriegszustandes zwischen der badischen Regierung und der Freiburger Kurie, worauf Großherzog Friedrich außerordentlich bedacht war, durch das Dazwischentreten Preußens hintertrieben worden sei. Ebenso sei das badische Konkordat durch preußische Intrigen zu Fall gebracht worden. Jedenfalls habe sich der Großherzog der parlamentarischen Mehrheit in der zweiten Kammer (45 gegen 13 Stimmen) gefügt. Glaubitz bemerkt dazu:

„Es ist ein tragisches Verhängnis, daß die Achtung vor den Grundsätzen der parlamentarischen Demokratie dem Großherzog seine katholischen Untertanen entfremdete und in letzter Auswirkung dieser Gefühle schließlich dem republikanischen Gedanken näher brachte, welcher doch ebenfalls auf dem Prinzip der parlamentarischen Demokratie beruht!"

Also war das Zentrum schon in den sechziger Jahren republikanisch wie Dr. Wirth.?

Im Anschluß daran macht Glaubitz einen Exkurs auf das rein politische Gebiet. Bei Besprechung des Konfliktes 1866 sagte er über das Verhalten Preußens zu Baden:

„Der badische Hof stand auf preußischer Seite, die Volksstimmung war bis weit in die liberalen Kreise hinein, wo das Vorgehen Preußens

England zum Ratsstreit

Ein Aufsehen erregender Alarmruf

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, befaßt sich der diplomatische Berichterstatter des „Daily Chronicle" mit der spanischen Haltung in der Ratserweiterung. Es bleibe abzuwarten, ob Spanien immer noch bei seinem Entschluß bleibe, keine Wiederwahl zu suchen, wenn es nicht zugleich mit Deutschland einen ständigen Sitz erhalte. Das Blatt meint, es würde bedauerlich sein, wenn Spanien gerade zu der Zeit aus dem Völkerbund scheide, wenn derselbe durch den Eintritt Deutschlands gestärkt würde. Dann kommt das Blatt auf die britische Völkerbundspolitik zu sprechen und sagt, Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund sei der Eckstein der britischen Völkerbundspolitik. Durch die letzte Märztagung sei das Vertragswerk von Locarno dadurch erschüttert worden, daß Chamberlain den Versuch machte, mit Deutschland gleichzeitig auch Spaniens ständigen Sitz im Völkerbundsrat zu erreichen. Dieser Fehler dürfe jetzt nicht wiederholt werden, denn für die britischen Vertreter komme nur einzig und allein die Erreichung des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund in Frage.

In demselben Sinne äußert sich auch „Daily News" und sagt u. a., es werde jetzt zugegeben, daß die Gefahr einer Krise bestehe, die, wenn sie nicht erfolgreich geregelt würde, zum Verhängnis für den Völkerbund und für Europa führen müsse. In dem Bestreben Spaniens nach einem ständigen Ratssitz und der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund sei die Haltung der britischen Regierung klar. Wenn man die Wahl zwischen dem Nichteintritt Deutschlands und dem Austritt Spaniens habe,

so werde man Deutschland vorziehen und Spanien gehen lassen

Auf englischer Seite werde man sich hüten, für einen ständigen Sitz Spaniens oder Polens einzutreten, um nicht neue Intrigen heraufzubeschwören. Nach britischer Ansicht müsse der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mit einem ständigen Ratssitz vor jeder Erwägung den Vorrang haben. Würde es nicht gelingen, Deutschland in den Völkerbund aufzunehmen, so werde der Locarnovertrag ein toter Buchstabe bleiben und die Politik einer Rückkehr zu normalen Verhältnissen im Rheinlande ernsthaft gefährdet sein. Die Folgen wären nicht ausdenkbar und jedes Land, das vorsätzlich Deutschlands Eintritt hintertreibe, werde damit eine furchtbare Verantwortung auf sich nehmen. Lord Cecil werde Großbritannien im Studienausschuß vertreten und die britische Ansicht, daß der von ihm vorgebrachte Plan das wirksamste Mittel zur Erreichung einer billigen Regelung sei, betonen. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß sich Polen mit einem zeitweiligen oder halbständigen Sitz begnügen werde, während Spanien allerdings erklärt habe, daß es sich nicht zur Wiederwahl stellen werde.

Der Zusammentritt der Studienkommission

Reuter meldet aus Genf, daß die Studienkommission zur Prüfung der Ratsfrage höchstwahrscheinlich am 30. August zusammentreten werde. In Genf sei man, wie es in der Meldung weiter heißt, allgemein der Ansicht, daß außer der Zulassung Deutschlands keine weitere Vermehrung der ständigen Ratssitze in Frage komme.

Dienstag abend sind in Genf Staatssekretär von Möllendorf und Geheimrat von Bülow vom Auswärtigen Amt eingetroffen, um an den Arbeiten des Wirtschaftsausschusses der Abrüstungskommission teilzunehmen. Am morgigen Donnerstag tritt in Genf die Sachverständigenkommission der großen internationalen Nachrichtenbüros zusammen, welche gemäß dem Beschluß des Völkerbundsrates die technischen und rechtlichen Fragen einer Verbesserung der internationalen Nachrichtenübermittelung beraten sollen.

Kellog über Amerika und Genf

Der amerikanische Staatssekretär Kellog, dessen Rücktrittsabsichten wir bereits dementierten, sprach sich anläßlich der Enthüllung eines Denkmals in Pittsburg über die amerikanische Politik im Verhältnis zu Genf aus. Das Thema seiner Rede galt der Gesamtabrüstungsfrage, die es den einzelnen Nationen ermöglichen soll, sich von der Besorgnis vor Angriffen durch ihre Nachbarn zu befreien. Die Gesamtabrüstung müsse schleunigst von Grund auf begonnen werden ohne Rücksicht auf die Rüstungslage in den verschiedenen Weltteilen. Man müsse nur auf die besonderen Verhältnisse in den einzelnen Kontinenten achten. Besonders betonte Kellog die Notwendigkeit der Marineabrüstung, die durch ein Abkommen geregelt werden müsse. Schließlich versicherte Kellog, daß die Vereinigten Staaten bestrebt seien, trotz ihrer Nichtbeteiligung am Völkerbund der Genfer Tagung zu einem Erfolg zu verhelfen, und daß die Regierung hoffe, daß Genf zu einer Beschränkung der Rüstungen in aller Welt führen möge.

Die Verhandlungsbereitschaft der engl. Bergarbeiter

In der englischen Presse wird allgemein der Beschluß der Delegierten des Bergarbeiterverbandes begrüßt, die Verhandlungen mit der Regierung und den Zechenbesitzern neu aufzunehmen. „Daily Herald" schreibt hierzu, daß die Nation es den Bergarbeitern hoch anrechnen werde, daß sie einen wesentlichen Schritt in der Richtung des Friedens gemacht haben. „Daily Chronicle" ist der Meinung, daß ein dauerhafter Friede nur durch eine ordnungsgemäß unterzeichnete Regelung in der Kohlenindustrie erzielt werden könne. Man erwartet, daß der Vollzugsausschuß der Bergarbeiter mit dem Premierminister Fühlung nehmen und ihn ersuchen wird, eine Konferenz zwischen den Zechenbesitzern und den Bergarbeitern zustande zu bringen.

Waffenstillstand zwischen Kapital und Arbeit

Nach der „Westminster Gazette" ist eine industrielle Friedensliga des britischen Reiches gebildet worden. Sie hat den Zweck, zwischen allen Klassen ein Einvernehmen herzustellen, wodurch ein fünfjähriger Waffenstillstand zwischen Kapital und Arbeit verwirklicht werden könne. Den Vorsitz führt der Bankier und Schiffsreeder Sir Frederic Lewis und als wahrscheinlicher Sekretär wird der Sekretär des Internationalen Bergarbeiterverbandes, Frank Hodges, genannt.

* **Sächsisch-thüringische Grenzausgleichsverhandlungen.** Zur Zeit finden in Dresden Verhandlungen der sächsischen mit der thüringischen Regierung wegen eines Grenzausgleichs statt. Es handelt sich um die Aufhebung von Enklaven, über die schon seit Jahren zwischen beiden Ländern ergebnislos verhandelt wurde.

MARCHIVUM

unheimlich zu werden begann, Oesterreich zugetan. Die preußische Regierung Metz durch den Flügeladjutanten v. Werder den Großherzog vertraulich wissen, eine Neutralität Badens, die sich auf Frankreichs Beistand stütze, werde möglich sein. Der französische Gesandte in Karlsruhe war auch bereit, die badische Neutralität im Namen seines Kaisers zu garantieren. Napoleon III. werde die Schöpfung seines großen Oheims nicht zerstören lassen. Großherzog Friedrich fand diesem Vorschlag Werders gegenüber das ganze deutsche Wort: „Sie werden begreifen, daß ich das nicht tun kann." Das kleine Intermezzo wirft ein Schlaglicht auf die angeblich „nationale" Politik des damaligen Preußens, das, den Traditionen Friedrichs II. folgend, lieber den Franzosen auf deutschem Boden sah, als den verhaßten Oesterreicher."

Manches zur Verfügung stehender Quellen kann im Augenblick nicht entschieden werden, ob es sich hier um eine geschichtliche Tatsache, oder eine Perfidie handelt, die freilich ihres gleichen suchen würde. Aber sie paßt durchaus zu der Linie, die Glaubitz zum Beweise dafür zieht, wie schlecht Preußen an Baden gehandelt hat. Je selbstloser Friedrich I. der Sache Preußens diente und sich für die kleindeutsche Lösung Bismarcks einsetzte, desto selbstsüchtiger sei Preußen seinen Zielen nachgegangen und desto undankbarer habe es sich Baden gegenüber gezeigt. Nicht nur habe man die nach dem Kriege 1870/71 neu erworbenen Gebiete mit Baden nicht vereinigt, sondern Preußen habe auch den Großherzog bei der Militärkonvention (die, wie der „Beobachter" bemerkt, auch im Weltkriege „so äußerst übel" wirkte) in seinen Hoheitsrechten erheblich geschmälert und ihm lediglich einige kümmerliche Ehrenvorzüge belassen. Natürlich muß auch der Kulturkampf herhalten, der in Baden seine „schlimmsten Blüten" getrieben habe: „Merkwürdig ist freilich, daß er (der Großherzog) sich der parlamentarischen Mehrheit dann nicht beugte, als es z. B. galt, Männerklöster zuzulassen. Nur „das allmähliche Erstarken der politischen Organisation der Katholiken im Zentrum, wodurch die liberale Mehrheit gebrochen wurde, sicherte in Baden endlich den religiösen Frieden."

Nun kommt der Hauptschlager des „Beob.": „Wer die Geschichte der Zähringer im letzten Jahrhundert kennt, der weiß, daß sie vielfach besser waren, als die Politik, die ihre liberalen Minister machten. Ihre Tragik bestand in ihrer Schwäche gegenüber dem Liberalismus in der Innenpolitik und nach außen in ihrer Hinneigung zur protestantischen Vormacht Preußens. So mußten sie schließlich das Schicksal der Mächte teilen, denen sie sich allzu willig hingaben." An anderer Stelle sagt der „Beobachter" noch: „Aber das ist bezw. war in gerade die Tragik der Zähringer, daß sie im Lauf des letzten Jahrhunderts in entscheidenden Augenblicken zwar das Richtige erkannten, aber schließlich das Unrichtige taten." Die ganze Abhandlung beschließt der „Beob." mit folgenden Worten:

„Wenn v. Glaubitz zum Schluß seines ausgezeichneten Aufsatzes betont, daß den zuletzt regierenden Großherzog Friedrich II. keine Schuld treffe und das Ergebnis anläßlich der Volksabstimmung über die Entreignung der Fürsten daher auch keine persönliche Spitze gegen diesen pflichtbewußten Fürsten gehabt habe, so hat er damit zweifellos recht. Andererseits zeigen aber diese geschichtlichen Feststellungen, warum sich in der katholischen Bevölkerung Badens ein recht warmes Verhältnis zu seinem Fürstenhaus, wie es in Württemberg und Bayern doch zu konstatieren war, so wenig gebildet hat, daß dies trotz Parole der Zentrumspartei und trotz Stellungnahme der Bischöfe bei der Volksabstimmung nachwirkte."

Man wird sich wohl des Eindrucks nicht erwehren können, daß hier eine brüchige Sache mit schlechten Argumenten verteidigt wird. Wenn Logik Sinn hat, so ist die Quintessenz der ganzen Kontroverse doch nur die, daß die Zähringer das „Schicksal der Mächte, denen sie sich allzu willig hingaben", nicht geteilt haben würden, wenn sie rechtzeitig den Anschluß an das Zentrum gefunden und reine Zentrumspolitik getrieben hätte! Diese reichlich kühne Behauptung wird aber doch auch der Badische Beobachter nicht aufzustellen wagen. Bleibt also nur das Wiederaufreißen alter Wunden und ein gerade nach 1918 um so merkwürdiger berührendes antipreußisches Partikularistentum. Gänzlich abwegig ist aber die Einstellung auf die kleindeutsche Lösung von 1866. Wir sind doch heute bereits so geschichtlich geschult, um zu wissen, daß die Bismarcksche Lösung nur einen Uebergang darstellt, auch nur darstellen konnte, solange die Dynastien im Vordergrunde standen. Wenn daher der Badische Beobachter in Nr. 224 sagt: „Niemals können wir den Tag feiern, an dem der Deutsche gegen den Deutschen kämpfte, und mit bitterem Herzen denken wir daran, daß die kleindeutsche Einigung zugleich den im Südosten wohnenden Teil der Deutschen aus dem Reich ausschloß.", so rennt er damit offene Türen ein. Kein Mensch denkt heute daran, den Tag von Königgrätz zu feiern, etwa als den Sieg eines Brudervolkes über das andere, was insofern auch nicht richtig ist, weil die Deutschen in Oesterreich nur einen Teil des großen Völkergemischs unter dem Habsburger Doppeladler darstellten. Königgrätz ist nur eine Etappe auf dem Wege zu Großdeutschland und dieses ist ohne jenes einfach nicht denkbar, eine Feststellung, die heute ohne jegliche Leidenschaftlichkeit gemacht wird. Dieses, wie auch alle jene Dinge, die der „Bad. Beobachter" und Glaubitz aus der Vergangenheit wieder hervorklauben, können schlimmsten Falls nur einer neuen Aufhetzung dienen, nicht aber der Klärung. Deshalb wäre es richtiger, nicht von der „Tragik der Zähringer" zu reden, sondern von der Tragik der Deutschen, die, in diesem Falle nur die Schuld des Zentrums und eine üble und durchaus anfechtbare Geschichtsklitterung in neue Konflikte getrieben werden, deren Beilegung nicht durch die Tagespresse und durch die Parteien, sondern ausschließlich durch die Wissenschaft erfolgen kann. K. F.

Rücktritt Ebermeyers

⊡ **Berlin**, 18. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Der B. Z. wird aus Leipzig gedrahtet, Dr. Ebermeyer, der mit dem vollendeten 68. Lebensjahre die Altersgrenze für Richter erreicht hat, wird nach seinem am 1. September erfolgenden Rücktritt vom Posten des Oberreichsanwalts einer Aufforderung des Reichsjustizministeriums entsprechend, die Funktionen eines Reichskommissars für die Vorbereitung und Erledigung der schon lange fälligen Strafrechtsreform übernehmen.

China kündigt Handelsverträge

Nach einer Meldung der „Morning Post" aus Genf habe China den ersten Schritt zur Aufhebung der Zollverträge mit den Mächten unternommen, indem es Belgien offiziell mitgeteilt habe, daß die Tarifsätze der Exterritorialität automatisch am 29. Oktober ds. Js. enden würden. Peking bereite sich darauf vor, alle bestehenden Verträge bei Monate vor der Verlängerungsperiode aufzuheben und auf die Aufhebung des Vertrages mit Belgien werde die der Verträge mit Spanien, Portugal, Holland, Italien, Frankreich und Amerika folgen. Die chinesische Regierung beabsichtige, mit Belgien einen Zollvertrag auf der Grundlage der Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit zu schließen, wie er zwischen China und Deutschland sowie Oesterreich bereits unterzeichnet sei. China werde, sobald sich Belgien ablehnend verhalte, den bereits gegen die Engländer und Japaner gerichteten Boykott auch auf verschiedene belgische Ausfuhrartikel ausdehnen. Den Genfer Autoritäten zufolge sei die chinesische Regierung berechtigt, exterritoriale Handelsverträge nicht anzuerkennen.

Letzte Meldungen

Gertrud Ederle verläßt Stuttgart

— **Stuttgart**, 18. Aug. Gertrud Ederle, die bekannte Kanalschwimmerin, hat gestern abend um 9½ Uhr mit ihrem Vater und ihrer Schwester Bissingen verlassen und sich im Auto nach Stuttgart begeben. Heute früh 1.30 Uhr erfolgt die Weiterreise nach Paris. Am 21. August wird sie sich in Cherbourg auf der „Berengaria" nach ihrer Heimat einschiffen.

Zwei Opfer einer Pilzvergiftung

— **Duisburg**, 18. Aug. In Rheinhausen ist die Familie eines Bergmannes an Pilzvergiftung erkrankt. Zwei Kinder im Alter von 3 und 7 Jahren sind bereits gestorben. Der Vater und ein achtjähriges Kind liegen im Krankenhaus. Bei dem Vater besteht Lebensgefahr.

Großfeuer in einer Fabrik

— **Kassel**, 18. Aug. Ein verheerendes Großfeuer brach in den Fabrikräumen der hessischen Aluminium-, Draht- und Metallwerke, Kommanditgesellschaft in Sontra bei Kassel aus. Fast die gesamten Gebäude und die darin befindlichen Maschinen wurden zum Teil zerstört. Zwei Inhaber der Gesellschaft wurden unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis nach Kassel eingeliefert.

Schweres Bauunglück

— **Halle**, 18. Aug. In dem Ammoniakwerk Leuna bei Merseburg ereignete sich in den frühen Morgenstunden ein schweres Bauunglück. Einige Arbeiter waren mit dem Aufbau eines eisernen Trägers beschäftigt. Dieser lockerte sich plötzlich und stürzte aus einer Höhe von 25 Metern in die Tiefe. Fünf Arbeiter wurden mitgerissen und zwei von ihnen getötet, zwei andere schwer verletzt, während der fünfte mit geringeren Verletzungen davon kam.

Hilfe für die Berliner Künstler

— **Berlin**, 18. Aug. Der Berliner Magistrat hat beschlossen, zur Linderung der Not unter den erwerbslosen Künstlern eine einmalige Summe von 50 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Die Kunstdeputation wird wegen der Verwendung dieser Summe mit der Künstlerhilfe in Verbindung treten und endgültig über die Verausgabung der Mittel verfügen.

Die Kinderseuche

— **Berlin**, 17. Aug. Zu den Meldungen über angeblich zahlreiche, durch spinale Kinderlähmung veranlaßte Todesfälle, wird von amtlicher Seite mitgeteilt:

Nach fernmündlicher Auskunft der zuständigen medizinischen Behörden sind in der Ortschaft Rasteiel, Preis Meseritz, zwei tödlich verlaufene Fälle von spinaler Kinderlähmung vorgekommen und zwar am 28. Juli und 4. August. Maßnahmen gegen eine Weiterverbreitung der Krankheit wurden sofort getroffen. Weitere Erkrankungen sind bis jetzt auf deutschem Boden nicht bekannt geworden.

Bei den Krankheitsfällen, die in der polnischen Ortschaft Strese bei Tirschtiegel vorgekommen sein sollen, handelt es sich nach Auskunft des in Tirschtiegel ansässigen Arztes, der auch in Strese Praxis ausübt, um Scharlach.

Die Prüfung des hessischen Volksbegehrens

In der letzten Sitzung des Prüfungsausschusses für das hessische Volksbegehren erstattete Ministerialdirektor Dr. Schwarz vom Ministerium der Justiz die juristischen Gutachten, denen zu entnehmen ist, daß die Bestimmungen des hessischen Gesetzes weit schärfer sind als im Reiche. Sie hätten ihre hohe Bedeutung und müßten streng gehandhabt werden. Auf eine Anfrage, ob die vom Abstimmungsleiter festgestellte Zahl von 72 000 Unterschriften nicht genüge, um das Volksbegehren dem Landtag zuzuleiten, erklärte der Sachverständige, daß es nicht auf den Abstimmungsleiter, sondern auf den Ausschuß ankomme, diese Zahl anzuerkennen. Erst wenn der Ausschuß das getan, könne er sich weitere Arbeit sparen. Ein Antrag auf strafrechtliche Verfolgung von Fälschungen wurde gegen zwei Stimmen abgelehnt, desgleichen ein Antrag, alle Strichelungen für ungültig zu erklären. Annahme fand ein Antrag, wonach alle Listen, die nicht den Abschnitten 2 und 3 des hessischen Gesetzes entsprechen, für ungültig erklärt werden.

Nachtrag zum lokalen Teil

Unglaubliche Tierquälerei

Gegen zwölf Uhr stürzte heute ein Zugpferd am Paradeplatz gegenüber dem Warenhaus Schmoller und brach bei dem Sturz ein Bein. Ein solches Vorkommnis bildet zunächst einen besonders willkommenen Anlaß, die Schaulust zu befriedigen, und damit diese noch erhöht wird, nahen auch alsbald die üblichen Schutzleute in einer diesmal ungewöhnlich hohen Anzahl. Diese Vertreter der öffentlichen Ordnung und Sicherheit verwechseln jedoch offenbar die Wirkung mit der Ursache, kümmerten sich in gar keiner Weise um das in Schmerzen sich windende Pferd, um mit desto größerer Liebe und Sorgfalt sich der Behandlung der andrängenden Menge zu widmen. Nicht einer von dem halben Dutzend Schutzleuten sah sich bemüßigt, dem armen Tier aus seinen Schmerzen zu helfen.

Vor Wochen wurde in einem ähnlichen Fall ein Pferd auf der Straße sofort erschossen, wie es in Großstädten üblich ist. Diesmal hatte man ein ganz wundervolle Begründung, diese einzig richtige Maßnahme nicht zu ergreifen. Der eine Polizist begründete es nämlich mit der eventuell möglichen Blutlache, zu deren Vermeidung man das Tier leiden und leiden ließ! Die interessante Arbeit der Schutzleute dehnte sich auf sage und schreibe zwei volle Stunden aus, während deren das Pferd mit dem gebrochenen Bein hilflos dalag!! Dann kam — welche Erlösung für das Vieh! — ein Karren, auf dem man zur Not ein Pferd stehend unterbringen könnte. Auf diesen wurde das Tier, nachdem ihm die gemütvollen Tierfreunde, die sich seiner „angenommen" hatten, eine Kette um den Hals gelegt, daran, am Schwanz und an den Ohren in einer Weise auf den Wagen gezerrt, gegen deren Beschreibung sich jedes Gefühl sträubt.

Von der Feuerwehr, der für solche Gelegenheiten die geeigneten Apparaturen zur Verfügung stehen, war nichts zu sehen, so daß der Zweifel an ihrer Benachrichtigung berechtigt erscheint. Und das alles geschah nicht etwa vor ein paar Jahrhunderten, sondern heute mittag in einer Stadt, die bei allen möglichen andern Anlässen sich als Großstadt ausgeben will; das geschah ferner in einem Land, in dem der Tierschutz etwas ist, wofür der oder jener einen jährlichen Beitrag bezahlt. Wofür? Das wissen vielleicht die, denen sich das Herz im Leibe herumgedreht hat angesichts dieser barbarischen Tierquälerei, und die für ihre entsprechenden Aeußerungen noch Schimpf und Drohung von seiten der Tierschinder einstecken durften. Wir leben in einer herrlichen Zeit!

*

* **Lohndifferenzen.** In den Hutchinson-Gummiwerken kam es gestern zu einer Demonstration der Arbeiterschaft vor der Direktion, da die Arbeiter eine Erhöhung der Prämienzulagen fordern. Die Direktion erklärte dem Arbeiterrat, die Demonstranten sollten sich wieder auf ihre Arbeitsplätze begeben, dann würden Verhandlungen stattfinden. Als die Arbeiter aber der Aufforderung des Betriebsrates nicht Folge leisteten, wurde der Betrieb geschlossen und die Arbeiterschaft entlassen. Wie wir erfahren, ist der Zwischenfall bereits wieder beigelegt. Es steht zu erwarten, daß die Arbeit bereits morgen unter den alten Bedingungen wieder aufgenommen wird.

* **Bergunglück eines Mannheimers.** Aus Grindelwald wird uns gemeldet: Der 21 Jahre alte Welsch aus Mannheim wollte allein über das Kalli nach der Bergli Hütte gelangen und von da aus die Jungfrau besteigen. Im Grindelwaldner Eis stürzte er ab. Er erlitt einen Beinbruch und andere weitere schwere Verletzungen. Eine ausgesandte Rettungskolonne brachte den Verunglückten nach Grindelwald, sein Zustand ist nicht lebensgefährlich.

Ein japanischer Dampfer in Brand

— **London**, 18. Aug. Wie „Daily Mail" aus Peking meldet, ist auf einem japanischen Dampfer zwischen Hankau und Shanghai Feuer ausgebrochen. Man versuchte, das Schiff in der Nähe von Lungkau aufsaufen zu lassen, um die Passagiere zu retten. Banditen weigerten sich aber, das Schiff landen zu lassen und drohten, die Passagiere zu erschießen oder gefangen zu nehmen. 50 Passagiere sind bereits umgekommen.

Brot und Wein

Das reaktionäre Buch eines Modernen

(Von unserm römischen Korrespondenten)

Rom, im August.

„Copyright 1926 by Giovanni Papini". Wer hätte noch vor fünf, sechs Jahren daran gedacht, das „Copyright" für ein Buch von Giovanni Papini zu erwerben! Wohl war Papini immer Führer. Aber er war es schließlich früher nur im engsten Kreis, im kleinen florentiner Kreis der berühmt gewordenen Zeitschriften „La Voce" und „L'Acerba", in jenen Zirkeln des toscanischen Modernismus, die vom unbelehrbaren akademischen Süden verlacht, vom futuristischen Mailand F. T. Marinettis verachtet, ihre Kraft aus dem kritischen und witzigen Florenz, aus dem irredentistischen, unglaublich begabten Triest zogen. Aber außerhalb Italiens wußte man höchstens so viel von Giovanni Papini, wie ein paar deutsche und französische Literaten von ihm zu berichten wußten, die ihn und seinen Kreis im Café „Zu den roten Fräcken" flüchtig kennen gelernt hatte. Und das war nicht viel: die junge Generation Italiens — die seit 1900 nicht mehr zum Sozialismus neigt und durch ihren Anarchismus dem revolutionären Faszismus die Bahn bereitet hatte — hat mit dem Ausland immer nur in geringer Beziehung gelebt, ist italienisch, oft nur regional geblieben.

Ein guter Teil dieses Kreises ist geblieben, was er war. Er ist heute, nachdem Florenz durch den Wegzug dieser Leute zur ungeistigen Provinzstadt wurde, in Rom und Mailand. Nur Giovanni Papini blieb in der Toscana, ging sogar mitten hinein in die toscanischen Oelbaumhügel, wo er auf einem kleinen Bauernhof mit Frau und Töchtern lebt. Denn Papini hat die große Wandlung durchgemacht, die ihn zu seinem „Leben Christi" führte. Durch dies Buch ist er heute weltbekannt; er dürfte von den „banditeros des Arnotales", wie er selbst den alten florentiner Kreis nennt, der einzige sein, dessen Werke des „Copyright" bedürfen.

* * *

Zwischen heute und jener fast schon sagenhaften florentiner Vergangenheit liegt für Giovanni Papini, das, was er selbst „die zweite Geburt" nennt; eine zweite Geburt, über die er bald in einem Bekenntnisbuch Rechenschaft geben will. Vor dieser zweiten Geburt liegen aber die „stroncature" (man könnte übersetzen: „Knickungen" — vernichtende Polemiken); nach ihr „Die Arbeiter des Weinbergs", Studien über den Heiligen Franziskus, über Jacopone da Todi, de Maistre, Manzoni und andere, an denen Papini jetzt arbeitet, und der Lyrik-Band „Brot und Wein", der dieser Tage bei Vallecchi in Florenz erschienen ist.

Wäre dieses Buch, wie es bei oberflächlicher Lektüre den Anschein hat, nur das Werk eines Konvertiten — und dies Wort gilt nicht nur in religiöser, sondern auch in künstlerischer Hinsicht von Papini — so hätte es keinen Wert einer nicht-faszistischen Welt jenseits der Alpen von diesem Buch aus dem faszistischen und kirchlichen Neu-Italien zu berichten. Italien hat sich auch mit diesem Buch bewußt auf dem äußersten rechten Flügel der europäischen Kultur aufgestellt. Aber dies Buch Papinis und besonders das Vorwort, das „Soliloquium über die Poesie" enthält so viel aus Papinis unvergeßlicher, für Italiens jüngere Literatur geradezu unersetzlicher Vergangenheit, daß es über gewisse Zeitströmungen, allgemein-geistige, politische und persönliche Wandlungen hinausragt als das reaktionäre Buch eines Modernen. Oder vielleicht: das moderne Buch eines Reaktionärs? Es bleibt schwer zu entscheiden, ob in diesem Fall Inhalt oder Form schwerer wiegen.

* * *

Dies „Soliloquium über die Poesie" steht im Grunde den „stroncature" recht recht nahe: „Allen meinen Feinden widme ich voll liebevoller Anerkennung dieses Buch." Papini verteidigt sich: „Der menschlich gesinnte Leser, verzeihe mir, wenn ich eine Schutzmauer von Prosa vor meine Verse stelle. Es ist nicht meine Schuld, wenn es heute, um einen Band Gedichte zu drucken, eines Freibriefes von Entschuldigungen bedarf." Und dieser Freibrief von Entschuldigungen ist schließlich — eine ganze Geschichte der modernen italienischen Literatur. Das Jahr 1904 nennt Papini, „das letzte der reichen Weinlesen"; es ist die Zeit, da „das berühmte Dreigestirn Cloſud—Gabriele—Giovanni" (Carducci—d'Annunzio—Pascoli) verlöscht. Was dann folgte — und dazu gehören die Futuristen, „die die Bühne bestiegen um die Syntax zu töten und den Mond auszulöschen" und die erwähnten „banditeros des Arnotales" — war nur „das letzte Lächeln der Sonne Arkadiens." Und was folgt dann? Heute, sagt Papini, „wird auf den einsamen Weiden des alten Arkadien zur Bequemlichkeit der nordischen Idole ein Walhalla aus Eisen und Zement erbaut . . . Odin und Thor lassen von den Gestalten des Altertums — und auch diese nur als subalterne Wesen — lediglich Ikarus, den Flieger, Dädalus, den Fliegingenieur, Milon, den Athleten, gelten und nichts anderes. Der Bizeps entthront den Geist, der Motor ist der Erbe des Herzens, die ästhetischen Systeme ersetzen die Schönheit, die Metaphysik ersäuft die Lyrik . . . Was will die Dichtung in diesem metallurgischen und protologischen Zeitalter? Die schlagenden und die fliegenden Männer und noch weniger die Philosophisten brauchen keinen Vindar der Theokrit. Kokain versieht uns mit erlebten Gedichten, ohne daß wir lesen müßten; Piloten am Autosteuerrad schreiben mit ihren Pneus durch und durch persönliche Reisebücher; und die Kundinnen der „sleeping cars" fädeln Novellen mit begrenzter Auflage und ohne Vermittlung des Druckes ein."

Enttäuschungen eines Dichters, der die Dichtung in ihrer anderen Gestalt zu leidenschaftlich und auch zu laut gepredigt hat und nun hofft, daß die Dichtung (seine Dichtung) „wiederkehren wird, siegreich und strahlend, wie in den heitersten Allegorien, um das Leben der Deserteure zu verschönen."

„Aber die Dichtung wird nicht wiederkehren, wenn die Seele, die entthronte Königin, ihren Platz nicht wiedererobert, — ihren Platz, der der erste ist." Papini aber sieht diese Rückkehr noch nicht. „Und dann", sagt er, „spricht der Dichter, wenn er zu den Menschen nicht sprechen kann, zu Gott. Und Gott, aus väterlichem Mitleid, hört ihn an."

* * *

Welche Kluft zwischen der Sprache, die Papini in der Heimat und im Kampf führt — einer starken, bildreichen, toscanischen Sprache — und seinen Klagen, die, so gerecht sie sein mögen, dennoch zu arkadisch scheinen wollen. Auch wenn der Klage alles andere eher als die Schalmei ertönen läßt. Und vor dem gleichen Dilemma stehen wir, wie mir scheint, wenn wir die schönen, empfindsamen, reichen, tief empfundenen und oft vollendeten Gedichte betrachten, die diesem Soliloquium folgen. Wir können ihren arkadischen, d. h. unlebendigen Inhalt nur so fassen: als das Produkt eines besonderen, nur — italienischen „Zeitgeistes", als eine Dichtung, die dem Inhalt nach neben Europa hergeht, auf dem äußersten rechten Flügel europäischer Entwicklungen. Wie der Stimme Europas spricht Papini von Sorgen, die nicht unsere sind, wenn er schreibt:

„Fort mit den Worten, den diebischen, tauben,
Puder auf Felsen ist jede Literatur.
Was Tintenkleckser mit schmutzigen Fingern bekaut
Und seiens die Wände der Welt, wird schmutziger Laut.

Anbeten und Schweigen, das waren die ersten Gesetze
Der mystischen Herren als die Welt begann,
Eh' der Betrug der Reime in seine Netze
Die ausgeplünderte Erde spann."

Eckart Peterich.

Literatur

* **Badische Sagen von J. Debouft.** Aus deutschem Schrifttum und deutscher Kultur. Verlag Jul. Beltz, Langensalza. — Unter obigem Titel erschien dieser Tage ein Bändchen, das in den interessierten Kreisen Beachtung verdient. Wohl gibt es viele Schriften dieser Art; aber der Verfasser hat es verstanden, aus dem reichen badischen Sagenschatz das auszuwählen, was am interessantesten und wertvollsten ist. Die Sprache, vielfach in Versform, ist klar und lebendig und dem jugendlichen Auffassungsvermögen angepaßt. Für Schülerbibliotheken aller Art kann das Werkchen bestens empfohlen werden. W.

MARCHIVUM

Wirtschaftliches und Soziales

Wo elektrifiziert die Reichsbahn?

Vierzig Millionen für die Berliner Stadt- und Ringbahn

Im Vordergrund aller Verkehrsfragen im deutschen Südwesten bewegen sich in jüngerer Zeit die Auslassungen über die mögliche Elektrifikation der großen Fernlinien, die im internationalen Verkehr eine besondere Aufgabe erfüllen. Bekannt sind in diesem Zusammenhang die mehr als zurückhaltenden Auslassungen der Reichsbahngesellschaft, die um die angeschnittenen Betriebsfragen anscheinend nicht allzu gern das allgemeine Interesse, wie es durch die Schweizer Elektrifikation mächtig gefördert ist, sich drehen sieht, wenigstens soweit südwestdeutsche Strecken in Frage kommen, die in den kommenden Jahren in Baden und Württemberg einen Ausbau im elektrischen Betrieb erhoffen. Bekannt sind weiter in diesem Zusammenhang die hinziehenden Ausführungen von Verwaltungsseite, die aus verständlichen finanziellen Gründen in dieser Zeit nur in dieser Form gegeben werden können, die man aber aus gewissen Anzeichen aus der Verwaltung selbst heraus auch auf die alter Pläne der Elektrifikation der Berliner Stadt- und Ringbahn anwendbar annehmen zu müssen glaubte.

Die Dinge haben sich aber in aller Stille anders entwickelt. Es zeigt sich, daß trotz allen beklagten Geldmangels vel der Reichsbahn für die Umstellung der Berliner Stadt- und Ringbahn vom Dampf- auf den Strombetrieb jetzt Gelder ausgeworfen werden, die immerhin für die heutige Wirtschaft erhebliche Beträge ausmachen. Es ist hervorzuheben, daß bei dem Abschluß der Berliner Verhandlungen über die Reichsbahnaufträge die Reichsbahn in der Lage war, zu den vom Reich gegebenen hundert Millionen von sich aus weitere zwanzig Millionen hinzufügen. Bei dieser Summe tritt wieder in den Vordergrund, daß sie in ganzer Höhe nur für die Elektrifikation der Berliner internen Bahnen bestimmt sind. Aus der vom Reich gegebenen Summe fließt ebenfalls ein volles Fünftel nur dem erwähnten Zweck zu, sodaß insgesamt jetzt mit einem Schlage nicht weniger als vierzig Millionen für die Umstellung der Berliner Stadt- und Ringbahn zur Verfügung kommen. Es mag ja zugegeben werden, daß im engeren Berliner Verkehr diese Stadt- und Ringlinien eine große Bedeutung haben. Aber man mag ebenso einen Zweifel hegen, ob sie, abgesehen vom wirtschaftlichen Moment, auch nur einen Bruchteil von Anrecht auf die Rolle haben, die die süddeutschen, für die Elektrifikation in Frage kommenden Linien im großen Fernverkehr spielen. In welcher Weise die Bevorzugung der internen Bahnen der Reichshauptstadt gegenüber dem internationalen Verkehr, dessen Berücksichtigung aus verständlichen Gründen in erster Linie eintreten sollte, gerechtfertigt erscheint, bleibt natürlich eine offene Frage. Die erhöhbare Verkehrsdichtigkeit können in Zeiten wie heute, zumal an dem bevorzugten Platz eine Reihe anderer Verkehrsmittel zur Verfügung ist, kaum mehr als erschöpfend angesehen werden, wo nach der Durchführung der schweizerischen und österreichischen Elektrifikation eine wesentliche Verschiebung im Gewicht vieler Faktoren durch das Eindringen des Momentes der internationalen Konkurrenz in die Materie eingetreten ist.

Es muß in der breiten Oeffentlichkeit, die sich vielleicht mit einem der Verwaltung in Berlin nicht ganz bekannten Interesse für diese Fragen erwärmt, wie eine Ironie wirken, wenn fast zu gleicher Zeit, wie die Bereitstellung der erwähnten vierzig Millionen für Berlin bekannt gegeben wird, von der Hauptverwaltung nach dem deutschen Süden die Antwort erteilt wird: „Die Voruntersuchungen über die Wirtschaftlichkeit des elektrischen Zugsbetriebes auf den verschiedenen in Betracht kommenden süddeutschen Linien sind noch nicht abgeschlossen. . .“ Man wird es allgemach gewöhnt, daß die Voruntersuchungen im Norden weniger lang dauern. Hat doch die Reichsbahn vor zwei Jahren, als Baden und Württemberg um die Fertigstellung angefangener und halbfertiger Bahnen trotz der für Süddeutschland sprechenden Rechtslage förmliche Bittgänge machten, Geld für die beschleunigte Erbauung einer Bäderbahn, also Saisonbahn, an der Lübecker Bucht gehabt. Es ist wirklich so, daß Berlin sehr weit von Süddeutschland liegt. W. R.

*

Die Lage am Baumarkt und am Baustoffmarkt

zeigt sich verhältnismäßig stetig. Kleinere Aufträge für den laufenden Bedarf können in begrenztem Umfange regelmäßig hereingenommen werden. Die Abwicklung der im Mai und Juni getätigten größeren Abschlüsse bietet keine erheblichen Schwierigkeiten. Von den Zahlungseingängen kann das Gleiche nicht behauptet werden. Die Baugeschäfte klagen über die mangelnde Innehaltung der Zahlungsverpflichtungen durch viele Bauherren. Handel und Industrie leiden allgemein unter den schleppenden Zahlungseingängen des Baugewerbes. Irgendwelche Anzeichen für eine Aenderung der Lage in nächster Zeit sind bisher noch nicht zu erkennen. Auch über die Gestaltung der Herbstbautätigkeit lassen sich vorläufig keinerlei Vermutungen aussprechen, wenn auch die „Bauwelt“ gewisse Hoffnungen hegt, die sich auf günstigere Finanzierungsmöglichkeiten stützen. Der Bauindex vom 14. Juli, der mit 157,9 festgestellt wurde, weist gegenüber dem am 23. Juli errechneten Index von 157,6 eine geringe Erhöhung auf, die auf Preisänderungen am Holzmarkt zurückzuführen ist.

Städtische Nachrichten

Wer bekämpft Mannheims Zukunft als Hafen- und Fremdenstadt?

Solange der aus der glücklichen und tatkräftig ausgenutzten Lage Mannheims als Endpunkt der Rheinschiffahrt quellende Strom alle Adern der Wirtschaft schwellte, wußten hier manche kaum, daß Mannheim am Rhein liegt. Der jetzt jedem fühlbare wirtschaftliche Rückgang läßt voraussehen, auf welche Stufe die Stadt ohne Hafen zurücksinken würde. Die Häfen sind da und das Interesse an Hafenrundfahrten wächst, aber sie zeigen nicht mehr das früher hier, wie heute in Duisburg oder Straßburg, pulsierende Leben. Die übertriebenen Staffeltarife, die von der Reichsbahngesellschaft unverhüllt, ja eingestandenermaßen die Rheinschiffahrt bekämpfen, haben als gefährlicher Mauerbrecher schon jetzt eine große Bresche in Mannheims Wirtschaft gelegt. Der Verkehr in den Häfen ist auf die Hälfte gesunken. Alle Krane stehen still, wenn die starke Reichsbahn will. Stark ist sie nämlich trotz der Dawesverpflichtung, deren Abgaben übrigens nicht höher sind, als die jedem Unternehmer obliegenden Kapitalzinsen, und die Reichssteuern sind ihr auch erlassen.

Hat die Reichsbahn nicht die Verpflichtung übernommen, die früher von den staatlichen Bahnen wahrgenommenen Belange der Länder weiter zu pflegen und hat nicht gerade die badische Bahn Mannheims Häfen geschaffen? Was will die Bahn mit den Häfen machen? Sollen die verödeten Becken der verarmten Bevölkerung als Planschwiesen dienen, wie ich sie in dem wunderschönen Stadion in Frankfurt gesehen habe? Ich war dort zu einem Rundfunkvortrag über meine Verkehrsstudien-Weltreise. Hierzuhause aber könnte man denken, daß Verkehr mit verkehrt zusammenhängt. Denn auch auf dem neuen Wege, auf dem Mannheim eine Besserung seines Wohlstandes erstrebt, der Hebung des Fremdenverkehrs, zeigt sich die Reichsbahn als Widersacher. Ich löste eine D-Zugsfahrkarte nach Mannheim. An der Zugtafel in Frankfurt war der Zug 9.25 als nach Mannheim gehend angezeigt. In Friedrichsfeld aber wurden 20 Fahrgäste mit Koffern auf den Bahnsteig gesetzt. Der Zug hatte durchgehende Wagen nach allen möglichen Städten; warum müssen gerade die nach Mannheim fahrenden Bürger oder Fremden in Friedrichsfeld aussteigen und auf einen anderen Zug warten. Warum muß dieser andere „Personen“-Zug dritter Klasse einen uralten Wagen führen, der schlechter ist, als die meisten Vierterklassewagen? Auch wenn man morgens von Berlin kommt, muß man in Friedrichsfeld auf dem Bahnsteig herumlaufen, was namentlich im Winter den Reiz, nach Mannheim zu fahren wenig erhöht.

Man könnte denken, daß diese, schon seit längerer Zeit als eine Politik der Nadelstiche oder, wie man hier sagen möchte, Schnakenstiche empfundene Benachteiligung der Mannheimer Fahrgäste gegenüber anderen badischen Städten einen tieferen Grund hat; fürchtet man Mannheims Aufschwung immer noch, will man seinen „Hauptstadttraum“ endgültig begraben, indem man auch den Fremdenverkehr erdrosselt? Mancherlei hat die Stadt zur Hebung ihrer Anziehungskraft getan, Flugplatz und Planetarium, Neckarbrücken- und Bürgersteigausbesserungen (nur die Straßenbahn dient dem Verkehr verkehrt!). Aber diese Eisenbahnschikanen verurteilen die so schwer aufgebrachten Kosten zur Ertragslosigkeit. Der Bahnbeamte sagte mir gestern in Friedrichsfeld, daß es schon einige Züge gebe, die durchgehende Wagen nach Mannheim führten, die vielen Klagen aber verhallten ungehört. Nur die Handelskammer Mannheim könnte die Beseitigung dieser Zustände herbeiführen. Videant consules . . .! Dr. T.

Weitere Zunahme der Spartätigkeit

Wie das Städtische Nachrichtenamt mitteilt, war die Einlagenvermehrung bei der Städtischen Sparkasse Mannheim auch im Monat Juli recht günstig. So betrugen im Sparverkehr die Einlagen 7228 Posten mit 1 783 602 ℳ, die Rückzahlungen 4079 Posten mit 1 049 951 ℳ; somit beliefen sich die Mehreinlagen auf 733 651 ℳ. Im Scheck- und Giroverkehr stellten sich die Einlagen auf 6242 Posten mit 4 075 156 ℳ, die Rückzahlungen auf 11 381 Posten mit 4 197 343 ℳ, mithin die Mehrrückzahlungen auf 122 187 ℳ. Der Gesamtbetrag der Einlagen betrug seit Einführung der neuen Währung Ende Juli 19 671 437 ℳ.

Neue Sparbücher wurden im Juli 1093 Stück ausgestellt, die sich auf die einzelnen Berufsgruppen wie folgt verteilen: 1. Landwirte und Gärtner 9 Stück 0,82 v. H.; 2. Gewerbliche und industrielle Arbeitnehmer, Lohnarbeiter wechselnder Art 326 Stück 29,83 v. H.; 3. Hausangestellte (Dienstboten) 100 Stück 9,15 v. H.; Selbst. Handwerker, Bäcker, Metzger und Wirte 87 Stück 7,96 v. H.; 5. Personen ohne Berufsangabe 139 Stück 12,72 v. H.; 6. Kaufmännische Angestellte 221 Stück 20,21 v. H.; 7. Selbst. Kaufleute und Ladengeschäfte 19 Stück 1,74 v. H.; 8. Fabrikanten und Fabrikdirektoren 15 Stück 1,37 v. H.; 9. Architekten, Ingenieure, Betriebsleiter, Techniker, Chemiker 56 Stück 5,12 v. H.; 10. Beamte, Angestellte, Lehrer, Professoren, Postschaffner, Eisenbahner, Straßenbahner 78 Stück 7,14 v. H.; 11. Künstler und künstl. Berufe, Kunstmaler, Musiker 11 Stück 1,01 v. H.); 12. Freie Berufsarten, Aerzte, Apotheker, Anwälte 7 Stück 0,64 v. H.; 13. Fonds und Stiftungen 1 Stück 0,09 v. H.; 14. Gemeinden 1 Stück 0,09 v. H.; 15. Vereine und Körperschaften 12 Stück 1,10 v. H.; 16. Mündelgelder 11 Stück 1,01 v. H.

Auch die sonstigen Spareinrichtungen der Sparkasse wie Heimsparbüchsen, Schulsparmarken, Geschenksparbücher für Neugeborene und Zahlstellen in sämtlichen Stadtteilen und Vororten erfreuten sich reger Benützung. Besonderes Interesse wurde im weiteren dem sog. Reisekreditbriefverkehr zugewandt, der die Mitnahme baren Geldes auf die Reise erübrigt und somit Geldverluste ausschließt.

*

* **Ernannt** wurden die Kanzleiassistentin Valentine Groß beim Landgericht Mannheim zur Kanzleisekretärin, die Schreibgehilfinnen Maria Graf beim Landgericht Mannheim und Eugenie Zirkel beim Amtsgericht Mannheim zu Kanzlistinnen, Oberwerkführer Karl Riebergall beim Landesgefängnis Mannheim zum Werkmeister und Oberaufseher Magnus Schuler beim Bezirksgefängnis Mannheim zum Inspektor.

* **Ein Zwischenfall im D-Zug.** Mit nahezu einstündiger Verspätung kam in vergangener Nacht der Basler D-Zug hier an. Schuld daran war ein Zwischenfall, den ein Irrsinniger veranlaßte, der in der Nähe des Isteiner Klotzes aus dem Zug sprang. Es handelt sich um einen geisteskranken Ingenieur aus Norwegen, der von einem Kriminalbeamten in Dortmund Verwandten übergeben werden sollte. Als in der Nähe des Isteiner Klotzes der Schaffner durch das Kontrollieren der Karten die Aufmerksamkeit von dem Kranken ablenkte, sprang dieser mit einem Satz durch das offene Fenster. Ein Mitreisender vermochte den Kranken zwar noch an der Schulter zu packen, es gelang ihm aber, sich dadurch zu befreien, daß er aus dem Rock schlüpfte. Als der Zug hielt, wurde die ganze nähere Umgebung abgesucht, ohne daß man eine Spur des Flüchtlings entdeckte. Man nimmt an, daß er sich in einem nahegelegenen Weinberg versteckt hat.

Film-Rundschau

W.R. **Apollo-Theater.** „Die Insel der verlorenen Schiffe“. Was diesen Film auszeichnet, ist seine originelle Idee: Es gibt eine Insel im Weltenmeer, bestehend aus Schiffen, die seine Wogen befuhren und — zerschellten. Und inmitten dieser Trümmer, angesammelt im Laufe der Jahrhunderte, unter Skeletten und Unrat, hausen Menschen, zum Teil selbst auch nur noch Wraks, physisch oder moralisch. Um allem vorzubeugen, muß jede Frau, die nicht verheiratet zu dieser „Insel“ verschlagen wird, innerhalb vierundzwanzig Stunden sich unter den „Bewohnern“ einen Mann erwählt haben. So auch die Milliardärstochter Miß Fairbank, die mit dem des Mordes beschuldigten Marineoffizier Frank Howard und dem Detektiven Jackson auf die Insel verschlagen wird. Dabei kommt es zum Kampf zwischen Howard und dem riesenstarken Kapitän der Insel. Aber Howard siegt und flieht mit seinem Anhang in einem Unterseeboot, das er wiederherstellte. Unterwegs werden sie von einem Torpedoboot aufgenommen, wobei sich die Schuldlosigkeit Franks herausstellt. Er ist seiner Fesseln ledig, um in die sanfteren der Ehe mit Miß Fairbank hinüberzugleiten. Originell und gut gespielt ist dieser Film, an Logik allerdings darf man keine zu hohen Ansprüche stellen. Die Filmmusik leitet Schmidt-Gentner. Es ist jetzt allmählich wieder an der Zeit, daß Illustrationen durch 15 Pfg.-Pfeifen u. a. mehr, was manchem vielleicht auch Musik sein mag, endgültig wieder verschwinden. Der Geschmacklosigkeiten werden sonst doch zu viele. — Sehr schöne Aufnahmen von dem Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1925-26, weiter die „Trianon-Wochenschau“ und die Groteske „Harry Semon als Landwirt“, die auch eine Wiederholung ist, füllen das Programm aus.

---

* **Aufruf von Rentenmarkscheinen.** Durch Bekanntmachung vom 16. August ruft die Deutsche Rentenbank die Rentenbankscheine zu 1 und 2 Rentenmark mit dem Ausfertigungsdatum des 1. Nov. 1923 zur Einziehung auf. Die aufgerufenen Scheine können bei den öffentlichen Kassen bis zum 30. September 1926 in Zahlung gegeben, bei den Kassen der Reichsbank aber bis zum 15. Dezember 1926 gegen andere Rentenbankscheine oder gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. Mit Ablauf des 15. Dezember 1926 werden die aufgerufenen Rentenbankscheine kraftlos und es erlischt damit auch die Umtausch- und Einlösungspflicht der Deutschen Rentenbank.

* **Einreise nach Rumänien.** Wie das Kgl. Rum. Generalkonsulat in München der Handelskammer Mannheim mitteilt, müssen Anträge auf Einreisegenehmigung mit dem Paß und einem Begleitschreiben, in dem Ort, Dauer und Zweck der Reise nach Rumänien angegeben wird, unter Beifügung von 2 Paßbildern und die Gebühren (zurzeit 21 RMk. für Visierung eines deutschen Passes) dem Königlichen Generalkonsulat in München eingereicht werden. Die Notwendigkeit der Reise muß durch Belege begründet werden. Für eine Geschäftsreise ist eine Bestätigung der zuständigen Handelskammer erforderlich. Von besonderer Wichtigkeit ist die neue Bestimmung, daß Ausreisende aus Rumänien ohne besondere Genehmigung seitens der Generalzolldirektion nicht mehr als höchstens den Gegenwert von 5000.— Lei in ausländischer Währung bei sich führen dürfen. Ausländische Reisende, die sich nur vorübergehend in Rumänien aufhalten, können den bei ihrer Einreise mitgeführten Betrag (Kreditbrief oder Scheck) nur unter der Bedingung wieder ausführen, daß der Betrag bei der Einreise durch einen Zollbeamten in den Paß eingetragen wird.

Zur Zoologie des Reisenden

Von Julius Kreis

Der Lodenfremde (homo lodensis)

ist allmählich im Aussterben begriffen. Die Gattung trat vor dem Krieg noch sehr zahlreich auf und war über und über mit grünlichgrauem oder bräunlichem Lodenfell bedeckt. Dem weiblichen Lodenfremden hat die Natur zum Schmuck eigene Rockhalter aus Blech, dem männlichen einen auf dem Hut wachsenden Gemsbart aus ausgestellenen Bürstenhaaren verliehen. Das Lodenkleid ist eine Schutzfarbe, eine Mimikry gegen den in der Großstadt herrschenden Staub und Schmutz, der an hellen oder glatten Kleidern leicht auffallend in Erscheinung treten könnte. — Am Rücken angewachsen ist — analog dem Bauchbeutel der Känguruhs — der Rückenbeutel, der neben dem für alle Fälle vorgesehenen Hemd zum Wechseln ein paar Ersatzröchen, die Hausapotheke, 5 Kilo Wurststullen und bei weiblichen Gattungsangehörigen eine Nachtjacke birgt. Bewaffnet ist der Lodenfremde männlichen wie weiblichen Geschlechts mit einer eisenbeschlagenen Alpenstange, und während er seine geistige Nahrung aus Großpapa Baedeker schöpft, sammelt er sich mit alt und jung der zugehöriger Sippe an den Weideplätzen, um hier bei einem Nierenbraten die zugehörigen Wurststullen zu verzehren. Er ist hervorragend trinkgeldfeindlich und vor allen Plätzen mit Eintrittsgeld scheu und einbrechend. — Tagsüber ist er ständig unterwegs, einzeln, paarweise oder in Gruppen die Stadt abgrasend, ununterbrochen bildungshungrig und, wenn nicht durch Geldforderungen gereizt, zutraulichen Gemüts. Die neue Zeit mit Bubikopf, kurzem Rock, Knickerbockers und Hygiene, mit Menjendieck und „Wie bleibe ich jung und schön“ macht dem Lodenfremden immer mehr den Garaus und er paßt sich in seinem Aeußeren immermehr aus der rauhen Lodenhülle und dem Jägerhemd heraus einem gefälligeren und leicht geschürzteren Zeitbild an. Bald werden an Stelle der großen Herden von einst nur mehr wenige Exemplare in freier Wildbahn anzutreffen sein, und man wird sie vielleicht nur mehr in den Schaukästen und Gärten der Fremdenverkehrsvereine als Zeugen der Fremdenvergangenheit antreffen.

Der Wanderknabe (puer schlampinus)

An die Stelle der Lodenfremden ist der Wanderknabe getreten. Sein Feld ist die weite Welt und er zeichnet sich aus durch seine weitgin wallende Mähne, die infolge eines Gattungsgelübdes weder gepflegt noch geschnitten wird. Er trägt eine grüne, gelbe oder schwarze Russenbluse, die die werdende Männerbrust bis zum Nabel freiläßt, dazu ein leinenes Schwimmhöschen, aus dem die nervigten, behaarten Schenkel braun und verkrustet herauswachsen. Auf dem Rücken trägt er einen rußigen Eisentiegel, in dem er die Früchte des Feldes abkocht, die weiblichen Angehörigen dieser Spezis, die an Stelle der Leinenhöschens einen kurzen Rock tragen, lassen neben dem Tiegel nicht selten eine Laute oder Guitarre baumeln, mit der sie von Zeit zu Zeit Geräusche von sich geben.

Der Wanderknabe (das Wandermädchen) fällt nächtens in die Heustadel und Holzschupfen der Umgebung ein. An sonnigen Tagen führt er nicht selten, mit seinem Rudel, Licht und Sonnentänze im Freien auf oder geht als Nachtwanderer seinen Pfad, bis ihn der homo civilis agricoloma mit einem Hackstock winkend in die Flucht jagt.

Der Gruppenfremde (homo admassatus)

tritt nur in Rudeln auf und wird ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts und der Stammeszugehörigkeit auf einem blauen Fremdenrundfahrtswagen verfrachtet. Er hat einen eigenen Genickmuskel, der es ihm möglich macht, stundenlang nach oben, links, rechts und rückwärts gewendet die Sehenswürdigkeiten der Stadt gewissenhaft in Augenschein zu nehmen. Der Wagenfremde ist harmlos bescheiden und auf sich selbst angewiesen etwas unbeholfen. — Ein Teil davon hat eine große Abneigung, die Gehwerkzeuge zu gebrauchen. Sie werden schon oft in ihrem Heimatland von privaten Unternehmern oder Ausschüssen von Spar-, Kegel-, Stammtisch-, Schützen- oder Gesangvereinigungen in Rudeln von 20, 50 und 100 eingefangen und dann in fremde Länder versandt. Der Gruppenfremde handelt nie einzeln. Er ißt, schläft, wacht, trauert, lacht begeistert und entrüstet sich mindestens dutzendweise und hält sich dabei an die Weisung des Rudelführers. Noch nach Jahren wird er auf der Kegelbahn (am Stammtisch, im Spar- oder Gesangverein) erzählen, daß ihm der Hausdiener von der „Grünen Gans“ extra einen Tarif für Schuhputzen abknöpfen wollte. — Aber dem homer'sch besorgt, meine Herren! Wo wir doch in Gruppen und Pauschaliter gereist sind! — —Der Hausknecht in der „grünen Gans“ ist seine bleibendste und stolzeste Reiseerinnerung.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Ein neuer Roman Pirandellos.** Pirandello hat dem römischen „Tevere“ den Plan zu einem neuen Roman verraten. Der reichlich wunderliche Gang der Geschehnisse ist, kurz zusammengefaßt, etwa folgender: Dem Autor wird nach Jahrtausenden unsteten Umherirrens im Weltall durch göttliche Gnade die Erlaubnis, die Erde wieder einmal zu besuchen. Er betritt den unvergessenen Boden; doch welche Veränderung ist vor sich gegangen? Keine Spur von Leben ringsum. Ein Augenblick der Stockung des Planeten im Weltenraum hat die Katastrophe gebracht, hat alles Leben ertötet, zerstört. Alles? Nein. Der Irrende findet zwei dem Verhängnis Entronnene, einen Mann und eine Frau, und diese beiden haben, beängstigt durch die sie umgebende Einsamkeit und Stille, so viele Kinder in diese Oede gesetzt, als ihnen möglich. Er ist Engländer, namhafter Philolog, von umfassendem Wissen, sie Spanierin. Eine neue Sprache, die er erfunden hat (da er kein Spanisch und sie kein Englisch versteht), vermittelt die Verständigung zwischen den beiden Schicksalsverketteten. Als große, heilige Mission erscheint ihm, dem Zeuger eines neuen Geschlechtes, der gleichzeitig der Erbe eines entschwundenen ist, das große Vermächtnis, die unersetzlichen geistigen Werte der Menschheitszivilisation vor dem Untergang zu retten. In seinen Nachkommen soll sie weiter leben. So setzt er sich ans Werk, seine Kinder zu lehren, ihnen jene Zivilisation, ihren Werdegang, ihre großen Etappen zu vermitteln. Um jedoch keine Irrtümer zu begehen, lehrt er den einen die lateinische, einen zweiten die angelsächsische, einen dritten die chinesische Zivilisation und so weiter, und so erhält jedes seiner Kinder eine der verschiedenartigen Menschheitszivilisationen als Vermächtnis. Eine unermeßliche Aufgabe, die er mit Feuereifer angreift. Auch sein Weib, die anfangs murrend beiseite stand, hat sich mit der neuen Lage abgefunden. Doch bald müssen die beiden erkennen, daß das neue Geschlecht keinerlei Interesse für diese Lehren zeigt, daß sie nur zu wissen wünschen, wie man ißt, erntet, Krieg führt, kurz, die täglichen Bedürfnisse einer rein leiblichen Existenz befriedigt. Eine tiefe Kluft tut sich auf zwischen Eltern und Kindern. Jene sehen in diesen nicht mehr ihre Nachkommen, sondern ihre Urväter, von denen sie durch Jahrtausende getrennt sind; sie müssen zusehen, wie diese das Leben von Adam und Eva mit allen seinen Irrtümern von neuem beginnen. So endet der große Versuch mit der bitteren Erkenntnis, daß jede neugeborene Menschheit wieder vom Urwald ihren Ausgang nehmen muß, „wenn auch das Echo großer Vergangenheiten um ihre Ohren kommt“. Und was nun? Ueber die Wendung, die nun erfolgen könnte, ist Pirandello sich noch nicht schlüssig. „Vielleicht“, sagt er, „vielleicht werden die Kinder ihre Eltern töten, da diese, als die Helden des Dramas, trotz ihrer Verzweiflung sich nicht gut selbst töten können.“

Literatur

* **„Die Presse Finnlands“.** Ala Haasenstein u. Vogler. Nachdem die Ala mit ihren wohlbekannten Sonderkatalogen den Exportkreisen Deutschlands für die Bearbeitung europäischer Märkte und überseeischer Gebiete unentbehrliche Wegweiser an Hand gegeben hat, setzt sie die Reihe dieser wertvollen Veröffentlichungen fort durch Herausgabe eines Kataloges über „Die Presse Finnlands“. Das soeben abgeschlossene Wirtschafts-Abkommen zwischen Finnland und Deutschland sichert dem neuesten Ala-Katalog besondere Beachtung. — Sämtliche Kataloge sind im Selbstverlag der Ala Anzeiger-Aktiengesellschaft erschienen.

MARCHIVUM

Reisebekanntschaft

Wenn es das Reisegeschick besonders gut mit uns meint, dann führt es uns in der Sommerfrische mit Menschen zusammen, an die wir uns gern anschließen, mit denen ein gutes Zusammensein möglich ist, an die wir gern gedenken. Die Natur ist uns Menschen durchaus nicht alles. Ohne die Menschen, mit denen wir sie mitfühlend, seelisch eingestimmt schauen, kann die schönste Gegend für uns tot bleiben. Nicht umsonst singen wir huldigend: „Madonna, du bist schöner als der Sonnenschein", diese der Zeit gemäße Variante auf den Gedanken den Klopstock umfassender und tiefer ausgesprochen hat, wenn er „ein froh Gesicht" als schöner pries denn die Mutter Natur mit all ihrer Erfindung schöner Pracht. Eingestanden oder nicht eingestanden: so lange wir noch jung und hübsch und ledig sind, ist das Finden der richtigen Reisebekanntschaft ein ganz wesentlicher Teil unseres Reiseprogramms. Und wenn wir nicht mehr jung und nicht mehr hübsch und nicht mehr ledig sind, dann gehen wir vielleicht erst recht mit der stillen Sehnsucht auf die Reise, irgendwie dem Menschen zu begegnen, der zumindest auch so nett und so lieb und so herzig ist wie unsere geliebte bessere Hälfte, den Mann zu entdecken, der so zart, so rücksichtsvoll, so ritterlich ist, wie es unser geliebter Mann auch einmal gewesen ist, — lang, lang ists her. Solche Bekanntschaften zu machen, ist auf der Reise deshalb gar nicht so schwer, weil im Urlaub, in den Ferien, in der Sommerfrische alle Tage Sonntag ist. Da zeigen wir Menschen uns eben auch alle Tage von der Sonntagsseite, und da sehen wir überwiegend ganz erträglich aus. Darum ist es denn auch möglich, daß man seine eigene liebe Frau wieder einmal von der blendend schönen Seite kennen lernt, die im Alltagspflichtentrubel etwas verblaßt waren, sodaß man mit alter Treue auf die treue Alte schwört. Da ist denn auch wahrscheinlich, daß unsere liebe Frau uns eines Tages um den Hals fällt und bekennt: „Weißt Du, Männe, die Männer sind ja hier alle sehr nett und liebenswürdig aber wenn ich wieder mal wählen dürfte, ich würde doch nur Dich wählen!" Das sind so die allerschönsten und dauerhaftesten Reisebekanntschaften. B.

---

* **Paßerleichterungen für einreisende Amerikaner.** Angehörigen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, gegen deren Einreise keine besonderen Bedenken bestehen, wird nach einer Bekanntgabe des Reichsministers des Innern die Einreise über die deutsche Westgrenze, d. h. zunächst über Bentheim, Aachen, Kehl und Basel auf Grund eines Passes, aus dem sich die amerikanische Staatsangehörigkeit des Inhabers zweifelsfrei ergeben muß, auch ohne Sichtvermerk einer deutschen Vertretung im Ausland gestattet, falls nach Lage des Einzelfalles anzunehmen ist, daß der Reisende den Entschluß zur Reise nach Deutschland erst nach seiner Ankunft in Europa gefaßt hat. Diese Maßnahme gilt bis zum 31. Oktober 1926.

* **Warnung vor Wohnungseinbrechern.** In der jetzigen Reisezeit sind leider wiederum an einigen Orten Einbrüche in Wohnungen, deren Inhaber verreist waren, verübt worden. Den Dieben wird die Auskundschaftung derartiger Wohnungen dadurch erleichtert, daß die Wohnungsinhaber sämtliche Rolläden herunterließen, es dagegen versäumten, die Zugänge zur Wohnung in fachmännischer Weise sichern zu lassen. Es empfiehlt sich, die Abwesenheit den zuständigen Polizeirevieren mitzuteilen, damit die Wohnungen durch die Polizeistreifen im Auge behalten werden können.

Kommunale Chronik

Entwässerung der Rheinniederung zwischen Maudach und Rozheim

:: **Frankenthal**, 17. Aug. In Anwesenheit von Vertretern der Gemeinden Frankenthal, Oppau, Mutterstadt, Maudach, Dagersheim, Edigheim, Bobenheim a. Rh. und Rozheim sowie der Bezirke Ludwigshafen und Frankenthal fand hier die Verbandsversammlung des Gemeindeverbandes zur Entwässerung der Rheinniederung zwischen Maudach und Rozheim statt. Die Regulierungsarbeiten, die bei Rozheim begonnen wurden, sind bis zur Bahnhofanlage Dagersheim gediehen. Man ist überzeugt, daß durch diese Maßnahme die Ueberschwemmungsgefahr vom Verbandsgebiet abgewendet wird. Die vom Vorstand beantragte Einhebung einer Umlage von 80 000 Mark wurde genehmigt.

Kleine Mitteilungen

Aus Mitteln der bayerischen Gemeindebank sind der Städtischen Sparkasse in Frankenthal 40 000 M zur Gewährung von Krediten an den gewerblichen Mittelstand zur Verfügung gestellt worden. Der Stadtrat beschloß, diesen Kredit aufzunehmen und seiner Bestimmung zuzuführen. Nähere Einzelheiten sind noch nicht getroffen worden.

Die Stadtgemeinde Tübingen muß mit einem Gesamtanleihebetrag von 5 752 619 Mk. rechnen. Der Gemeinderat beschloß, die Aufwertung bei Obligationsausgaben auf 20 v. H. des Goldwerts der Markanleihe, ebenso bei Darlehen auf Schuldscheine für natürliche Personen, für die übrigen Gläubiger auf den gesetzlichen Satz von 12½ v. H. festzusetzen. Inflationsdarlehen werden auf das Doppelte des Goldwertes des sich nach den Meßzahlen des Aufwertungsgesetzes ergebenden Betrags aufgewertet. Die Schuldbeträge werden mit 5 v. H. verzinst ab 1. Januar 1926 und in 25 Jahren abgetragen mit je 4 v. H. des Gesamtaufwertungsbetrages.

Aus dem Lande

? **Von der Bergstraße**, 18. Aug. Die Getreideernte ist eingebracht. In den einzelnen Gehöften ist die Dreschmaschine tätig, um den Frühdrusch zu erledigen. Die Ergebnisse sind allgemein befriedigend, besonders bei Weizen und den andern Winterfrüchten. Der Getreidehandel liegt noch ziemlich ruhig. Wie man hört, wird für den Sack Gerste 23—24 M; für Weizen 28 M geboten. — In sonstigen Jahren hat man Mitte August mancherorts bereits mit dem Brechen des Frühtabaks begonnen. Dieses Jahr hätte man zweifellos die Tabakernte noch etwas hinausgeschoben, wenn baldigst Regen gefallen wäre. Im andern Fall wird man, da die Blätter bei der Trockenheit schnell zu Grumpen und Sandblatt verfallen, immerhin nächste Woche an manchen Plätzen beginnen. Das Ergebnis wird geringer ausfallen, als in den vorhergehenden Jahren. — Die Kartoffelknollen sind bis jetzt zahlreich, aber noch meist klein; das Kraut fängt an abzustehen! sie könnten auch nochmal vorübergehend Regen brauchen, wie überhaupt die Hackfrüchte, die noch einige Zeit zu gedeihen haben. Frühkartoffeln kosten z. Zt. 4—5 Pfg. das Pfund. — Am Sonntag, war, da an verschiedenen Orten Kirchweih gehalten wurde, der Zustrom von Fremden sehr beträchtlich, wozu auch das herrliche Wetter das Seinige beitrug.

L. **Landshausen**, 17. Aug. Unser Ort ist über Nacht plötzlich zu einer Berühmtheit geworden. Von allen Seiten und Himmelsrichtungen treffen Besucher ein, die sich die Brandstätte in Augenschein nehmen. Allgemein ist man über die Größe des Unglücks entsetzt. Rührend und ergreifend war der Gottesdienst am Sonntag Morgen, als nach dem Brand und der furchtbaren Nacht sich die Einwohner in dem Gotteshause zusammenfanden. Viele brachen dabei in Tränen aus: auch des Dankes, daß die Kirche von den Flammen verschont wurde, von denen sie zeitweise bedroht schien. Wenn man bedenkt, daß auch bei dem vorigen Brand die Kirche unmittelbar bedroht war, so kann man die Gefühle der Landshäuser verstehen, die von der Erhaltung ihrer kleinen und schmucken Kirche so ergriffen waren. Die Brandstätte konnte noch nicht begangen werden, da noch allenthalben zuweilen die Flammen an halbverkohlten Balken aufschlugen und so ein kleines Nachspiel zu dem Brand in der Nacht vom Samstag auf Sonntag gaben.

L. **Sulzfeld**, 16. August. Gestern nacht ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Der in den 30er Jahren stehende Fritz Grzyp von Eppingen wurde von einem Lastauto, auf dessen Anhänger er sich gesetzt hatte, überfahren und eine Strecke weit innerhalb des Ortes geschleift. Er wurde schließlich mit bedenklichen Verletzungen, besonders am Fuß, unter dem Wagen vorgezogen und sofort in das Krankenhaus nach Eppingen transportiert. Grzyp hat offenbar den Halt auf seinem Sitz verloren und ist abgestürzt. — Hat man schon früher über die heißen Sommermonate viele Fremde hier beobachten können, die teils in den Wirtschaften, teils bei Bekannten abgestiegen sind, so hat sich diese Erscheinung noch verstärkt, seitdem in dem reizend gelegenen Gölerschen Schloß ein Erholungs- und Ferienheim aufgemacht worden ist. Erfreulicherweise hat dieses schon regen Zuspruch gefunden, sodaß allmählich Sulzfeld als Sommerfrische einen Ruhm zu erlangen beginnt. Besonders Kinder sind ziemlich zahlreich in dem Heim. Da unser Ort sehr gesund gelegen ist und landschaftlich viele Wanderziele (Burg Ravensburg, Ottilienburg, Sternenfels usw.) zu bieten vermag, muß der Gedanke eines Erholungsheims als glücklich bezeichnet werden.

* **Lahr**, 17. Aug. Der 21 Jahre alte Student Willi Leitermann aus Lahr stürzte in der Schweiz am Titlis bei Engelberg ab und war sofort tot. Er hatte sich mit einem 16jährigen Kameraden von der 10köpfigen Wandergesellschaft getrennt, um den 3200 Meter hohen Titlis zu besteigen. Leitermann stieß dabei gegen einen Felsen und wurde eine 400 Meter hohe Schneewand hinabgeschleudert. Sein Begleiter wurde gerettet.

□ **Triberg**, 17. Aug. Unter Witterungsumständen, wie sie in diesem Sommer noch kaum zu verzeichnen waren, hat die Städtische Kurverwaltung Ende letzter Woche ihre erste diesjährige bengalische Beleuchtung der in der Oberstadt am Berghang gelegenen alten Wallfahrtskirche und des Meinerhäusle mit Höhenfeuerwerk mit bestem Erfolg durchgeführt. Eine völlig ruhige und klare Sternennacht, in der Sternschnuppen zogen, lag über dem Schwarzwald, als mehrere tausend Personen dem Schauspiel, das tiefe Eindrücke vermittelt, beiwohnten. Eine weitere Beleuchtung dieser Art, die auch schon im Winter durchgeführt wurde, ist bei weiterem guten Wetter und Besuch für den Ausgang des Monats vorgesehen, wo voraussichtlich die Umgebung des alten Schloßberges mit dem Amtshaus und anschließenden Teilen der Mittelstadt als Objekt in Frage kommt.

X **Donaueschingen**, 16. Aug. Vor 25 Jahren wurde auf der Höllentalbahn die Strecke Neustadt—Donaueschingen dem Verkehr übergeben. Der Festzug verließ am Montag, 19. August 1901, 9 Uhr morgens, Donaueschingen. Der Großherzog fuhr mit. Auf sämtlichen Stationen fand feierliche Begrüßung statt. In Neustadt wurde Mittagsrast gehalten. Dann ging es zurück nach Donaueschingen, wo ein Festbankett den Festtag beschloß.

X **Immendingen**, 16. Aug. Verwalter Schneiderhahn auf dem Gundelhof bei Immendingen wollte im Stalle etwas nachsehen. Ohne jede Veranlassung ging der Melker Rößle, ein rabiater Geselle aus Bayern, mit einer Dunggabel auf ihn los und versetzte ihm Stiche in die rechte Brustseite. Der Schwerverletzte wurde gleich vom Besitzer, Hauptmann Warder-Guinina, in das Krankenhaus zu Engen überführt. Rößle wurde von der Gendarmerie Immendingen verhaftet.

Briefmarken-Allerlei

Von Germanikus

Der Luftpostdienst ist in voller Blüte, beinahe täglich kommen neue Linien hinzu. Mit dieser Entwicklung parallel geht die ständige Neuausgabe von Briefmarken, die zur Kennzeichnung der Luftpostsendungen dienen. In Europa haben zur Zeit eigene Luftpostmarken: das Deutsche Reich, Dänemark, Estland, Lettland, Litauen, Rußland, Polen, Oesterreich, Ungarn, Schweiz, Italien und Tschecho-Slovakei. Es hatten schon Marken im Gebrauch: Schweden, Spanien und die Niederlande, setzten sie aber außer Kurs. Hier werden die Luftpostsendungen nur noch durch Aufklebezettel gezeichnet, was in den Ländern mit Luftpostwertzeichen noch nebenher geschieht. In Vorbereitung sind eigene Luftpostmarken in der Türkei, Jugoslavien, Griechenland, Finnland und Norwegen. Die jüngsterschienene Luftpostmarke ist die von Costa Rica, eine ultrablaue 20 Cts., die angenehm durch ihre geschmackvolle Zeichnung auffällt. Auch die übrigen Neuausgaben dieses Landes zeichnen sich hierin aus. So sei die neue grüne 5 Cts.-Marke erwähnt, die das Hauptpostamt in San Jose zeigt, und die neue 10 Cts. karmin mit den Bildern des Columbus und der Isabella.

Diesem Kaffeeland gebührt auch der Ruhm, zum ersten Male einen Bubikopf auf einer Marke abgebildet zu haben, es ist die 35 Cts. dieses Jahres. Costa Rica hat aber nicht nur ansehnliche Marken, sondern es will auch jeden Anschein vermeiden, mit seinen Briefmarken Spekulation zu treiben. Ein besonderes Gesetz untersagt, Briefmarkenbestände an den Briefmarkenhandel zu verkaufen. Außer Costa Rica warten in Amerika mit Neuausgaben noch auf Panama mit einer Reihe von 12 Erinnerungsmarken an den ersten panamerikanischen Kongreß unter Bolivar, Peru, das noch immer Marken für die Volksabstimmung in Tacna und Arika schafft und Guatemala, das seine 1924 verausgabten Marken nur in der Jahreszahl abändert. Jetzt liest man 1926.

Es ist schade, daß die Ueberseestaaten von den deutschen Sammlern in letzter Zeit so vernachlässigt werden. Der Grund dafür liegt freilich auf der Hand. Durch den Krieg und die Folgen des Krieges entstanden große Lücken in der Belieferung mit Neuheiten. Außerdem schwoll das europäische Sammelgebiet derartig an, daß zahlreiche Sammler Ueberse ganz aufgaben. Es kommt aber wieder und wer jetzt die Gelegenheit benutzt und Uebersee kauft, solange die Nachfrage noch gering ist, hat einen großen Vorteil allen denen voraus, die dann erst anfangen wieder Uebersemarken zu kaufen, wenn die große Masse sich zum Kaufen anschickt und die niederen Preise anziehen. Dieser Augenblick kommt aber sicher bald, umsomehr als im Herbst zum ersten Male wieder ein brauchbarer deutscher Senf-Uebersee-Katalog erscheinen soll. Für den September—Oktober sind der Michel Europa-Uebersee-Katalog 1927 und der Senf-Katalog, beide Teile, angekündigt. Leider sind die Verkaufspreise dieser für den denkenden Sammler unentbehrlichen Schriftwerke sehr hoch. Die Europakataloge je 5.—, die Uebersee je 7.50. Wer alle alle vier kaufen will, muß tief in den Beutel greifen. Der Geldknappheit wegen wird mancher sich deshalb wohl mit einem begnügen und da ist schwer zu raten, ob Senf oder Michel. Bisher hat Senf textlich durch seine Anmerkungen mehr als Michel; in der richtigen Preisbestimmung war Michel aber dem Senf über. Wie das nun heuer wird, ist noch nicht zu sagen, zumal Michel auch umgearbeitet ist. Wer den Katalog als Preisbuch braucht, kauft Michel, wer ihn als Berater beim Aufbau seiner Sammlung benutzt, kauft Senf. Das wird die beste Lösung sein.

Nun noch die Neuheiten Europas. Da schießt Italien und seine Kolonien den Vogel ab. Zunächst sind die kolonialen Propagandamarken für die Cyrenaika, für Eritrea, für Libyen, für Oberjubaland, für Tripolitanien und Somaliland erschienen. Das sind für 6 Länder mit je 6 Werten. Doch damit nicht genug, die 1.25 blau, des italienischen Königsjubiläums ist für alle Kolonien ebenfalls mit Landesnamen überdruckt. Dazu für Eritrea eine 75 cts., 1.25 und 2.50 und Expreßmarken zu 70 und 60 cts. und 2.50 auf 2 Lire, für Libyen dieselben Expreßmarken, für das Oberjubaland die 75, 1.25, 2.50, für das Somaliland außer diesen drei Werten noch eine 2, 5 und 10 Lire. Die größte Ueberraschung brachte aber die neue 25 cts. für das Heimatland, die nicht mehr das Brustbild des Königs zeigt, sondern den alten gerahmten Königskopf von 1901 und zweifarbig grün/gelbgrün gehalten ist. Dazu hat die 20 cts. ihre Farbe nun in lilabraun geändert.

Italiens Däumling San Marino darf natürlich nicht fehlen. Es schaffte vier Provisorien zu 75, 1.20, 1.25 und 2 L. 50, die weniger Postverkehr dienten, als vom Handel aufgekauft wurden. In Rumänien sind die Königsjubiläumsmarken am 1. Juli verkauft worden. Der größte Teil ging aber an die Postbeamten und zu Spekulationszwecken hat man von den 200 000 Serien, die gedruckt sind, 2000 ungezähnt gelassen. Die Druckstöcke (der Druck ist bei Bruckmann-München ausgeführt) sind zerstört. Rußland feierte den Kongreß der Esperantisten durch zwei Gedenkmarken und seine „Kolonie", die Mongolei, schuf Aushilfsmarken, 8 Werte, die aus Stempelmarken mittels Aufdruck „Postage" hergestellt wurden. Für den August erwartet man nun neue deutsche Marken, wenns wahr ist? — und neue Bildpostkarten.

Der Kampf mit den Geistern

Roman von Artur Brausewetter

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

40. Nachdruck verboten

„Das ist alles gut und schön," sagte Frau Dora nach einer kurzen Pause. „An der Tatsache, daß dein Vater als Betrüger im Gefängnis gesessen, und daß diese Schmach wie ein Fluch auf uns allen lastet, kann es nichts ändern."

Er sah sie mit einem Blicke an, in dem jetzt mehr Wehmut als Zorn war:

„Ich habe jetzt mit meinem Kinde zu reden, und mit ihm allein. Du kommst in mein Sprechzimmer, Hermine. Ich werde dafür sorgen, daß uns niemand stört. Dort werde ich dir die Rechenschaft legen, die du als meine Tochter zu fordern hast. Dann magst du überlegen, was du tun willst. Kommst du zu dem Entschlusse, den du eben in deiner Leidenschaft äußertest, mein Haus zu verlassen, weil du im Gefühl dieser Schande hier nicht mehr leben kannst — ich werde dir nichts in den Weg legen. Will deine Mutter mit dir gehen, so soll es auch ihr freistehen. Ich zwinge euch nicht, etwas auf euch zu nehmen, was ich allein zu tragen habe. Jetzt komm, und du, Dora, laß uns, bitte allein."

Am nächsten Morgen, als noch keine Patienten erschienen waren, Werner aber bereits an seinem Schreibtische saß und arbeitete, trat seine Frau zu ihm.

„Wir haben in der Nacht alles reiflich überlegt," begann sie mit einer Bewegung, die sie nicht merken lassen wollte, die ihm aber doch aus jedem Wort entgegenklang, „und sind zu dem Entschluß gekommen, daß Hermine das Gymnasium verläßt. Es wird ihr schwer, denn sie hat sich glücklich dort gefühlt und hätte gern ihre Abgangsprüfung gemacht. Aber nach alledem, was sich gestern in ihrer Klasse ereignet hat und heute, da es unwiderrufen bleibt, das Gespräch der ganzen Stadt sein wird, ist es ihr unmöglich, ihren Lehrern und Mitschülerinnen noch einmal unter die Augen zu treten. Es wird ihr ja auch niemand verdenken können."

„Und was soll dann weiter geschehen?"

Doras Bewegung war gestiegen und die Worte wurden ihr nicht leicht.

„Da wir das Kind nicht dem Klatsche und vielleicht schweren gesellschaftlichen Kränkungen aussetzen wollen, hoffe ich dich damit einverstanden, daß wir sie auf längere Zeit nach Mallaynen schicken, wo sie sich wirtschaftlich ausbilden kann. Ich dachte sie zu begleiten und dann zu dir zurückzukommen."

„Du wirst also nicht von mir gehen, Dora?" fragte er, und ein welcher Schimmer flog über seine bis dahin regungslosen Züge.

„Ich habe dir einmal gesagt, daß ich dich nie verlassen würde. Ich weiß, daß ich jetzt zu dir gehöre, mehr als je, und daß wir das Schicksal, das uns auferlegt ist, gemeinsam tragen müssen."

„Ich danke dir, Dora!" rief er in aufwallender Wärme, und seine Hand griff nach der ihren.

Sie ließ sie ihm. Aber sie tat es mehr mechanisch, und ein fremder Klang war in ihrer immer noch bewegten Sprache, als sie jetzt fortfuhr:

„Du wirst verstehen, wie furchtbar es für mich ist, nun auch meine Eltern, die bisher völlig ahnungslos waren, in dieser Sache einweihen zu müssen. Aber da sie alles ja doch sehr bald erfahren werden, so ist es besser, sie hören es von mir, und zwar, bevor es von irgend einer anderen Seite an sie herantritt. Wir wollen deshalb bereits heute unsere Reise antreten. Das Mädchen ist tüchtig und wird für dich sorgen. Ich habe ihr die nötigen Anweisungen gegeben."

In seinem ernsten Antlitz arbeitete es. Man fühlte, daß er etwas sagen wollte, es aber noch nicht in die passenden Worte zu kleiden wußte.

„Dein Entschluß mag ein ganz richtiger sein," erwiderte er endlich, „und ich will nichts gegen ihn einwenden. Aber eins möchte ich wissen: Ist dieser Gedanke von dir ausgegangen? Ich meine: hast du ihn dem Kinde nahegelegt, es für ihn zu stimmen gesucht? Oder war es Herminens Wille?"

„Es war ihr eigener Wille. Sie erklärte mir auf das bestimmteste, daß sie unter diesen Umständen keine Stunde länger im Hause bleiben würde."

Werner stützte den Kopf in die Hand. Sie sollte die Enttäuschung nicht sehen, die ihre Worte in ihm hervorgerufen.

So offenherzig und so warm hatte er zu seiner Tochter gesprochen! Hatte ihr des Vaters unselige Verhältnisse geschildert, und wie er, der Sohn, alles Elend mit ihm getragen hätte . . . und sie ging von ihm!

„Ich hätte es von Hermine nicht geglaubt", sagte er schließlich.

„Du hast von jeher zu viel von ihr verlangt. Sie ist doch noch ein halbes Kind, und du kannst nicht erwarten, daß sie die Schmach ihrer Familie auf sich nimmt, wie deine Frau es muß. Sie hat wirklich genug an dem einen Vormittag in der Schule durchgemacht, und das Schlimmste von allem ist —"

Sie hielt inne, sie wußte nicht, ob sie es ihm sagen durfte.

„Was ist das Schlimmst?"

„Daß sie seit dieser Stunde eine unüberwindliche Abneigung gegen den Namen bekommen hat, den sie trägt. Sie sagte mir, sie würde alles darum geben, könnte sie ihn ablegen oder mit einem anderen vertauschen."

„Das ist sehr liebevoll von ihr!" erwiderte er, und seine Mienen verfinsterten sich.

„Verdenken kann man es ihr nicht, und wir beide müssen wünschen, daß ihr neue Demütigungen erspart bleiben. Aber ich habe noch ein ganzes Teil zu packen, denn unser Zug geht in zwei Stunden."

* * *

Nun war er allein in der großen Wohnung.

Früher war ihm solch Alleinsein Gewohnheit gewesen, und er hatte es geliebt. Jetzt kam es ihm wunderlich und fremd vor, besonders an den Abenden, die er nach der Arbeit des Tages an seinem Schreibtisch verbrachte, meist bis in die späte Nacht, da er wußte, daß er doch wenig Schlaf finden würde. Denn zuviel quälende Gedanken waren in ihm, verdichteten sich zu schweren Schatten, die mit ihm gingen, wohin er den Fuß setzte.

Das waren die Schatten der Vergangenheit, in die er verstrickt war, und die er nun auf andere weitergeleitet sah.

Es ist doch etwas Ungeheuerliches, sagte er sich, daß ein Mensch schuldlos für den anderen leiden muß, und daß, was einer im Geschlecht einmal gefehlt, erbarmungslos auf Kind und Kindeskinder sich überträgt. Das Furchtbarste aber ist, wenn ein Vater sein Kind unter seiner Herkunft leiden und den Namen, den er ihm gegeben, mit Abscheu tragen sieht. Und liebt sein Kind von ganzer Seele und sieht es unglücklich werden und von ihm sich wenden. Wo bleibt da die göttliche Gerechtigkeit und Liebe?

Von der Schule aus hatte sich das Gerücht von seiner dunklen Vergangenheit mit unheimlicher Schnelligkeit durch die ganze Stadt verbreitet. Die jungen Mädchen, die Zeuginnen des peinlichen Vorfalles gewesen, hatten diesen voll heißer Empörung und ganz auf Herminens Seite stehend, an die Schülerinnen der anderen Klassen weiter berichtet. Der Direktor und die Lehrer erhielten Kenntnis von ihm, und gleich nach Schluß des Unterrichtes auch alle Eltern.

Als nun am anderen Tage nichts geschah, die ungeheuerlichen Angriffe zu entkräften, als Hermine in der Klasse fehlte und das Gerücht durchsickerte, sie wäre von der Schule abgemeldet und würde niemals wieder in sie zurückkehren, da zweifelte kein Mensch, daß das Unglaubliche Wirklichkeit, daß der gefeierte Arzt der Sohn eines Betrügers war, der jahrelang im Gefängnis gesessen.

Und nun fanden auch die anderen, die so lange Herminens Stange gehalten, daß sie eigentlich mit einem unverantwortlichen Stolz und Selbstbewußtsein in der Schule wie in der Gesellschaft aufgetreten wäre, ja, einige gingen so weit, zu behaupten, sie hätte das alles genau gewußt und ihre heiße Entrüstung in der Schule wäre nur eine gut gespielte Komödie gewesen. Wieder andere verbreiteten mit großer Geschäftigkeit, und Doras Reise zu den Eltern gab diesem Gerede Wahrscheinlichkeit: die Frau hätte ihren Mann bereits verlassen und die Scheidung stände vor der Tür.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Gesetz und Recht

Wichtige neuere Entscheidungen

Aufwertung trotz Versäumnis der Anmeldefrist

Eine außerordentlich wichtige Entscheidung hat das Bayr. oberste Landesgericht in München am 17. Juli 1926 erlassen, die vielen säumigen Gläubigern zu ihrem Rechtsanspruch zu verhelfen in der Lage ist. Folgendes ist kurz der Tatbestand:

Ein Hypothekengläubiger, dem am 2. Mai 23 eine Hypothek von Goldmark 6000 zurückgezahlt worden war, und der an sich berechtigt gewesen wäre, Aufwertung kraft Rückwirkung durch Antrag bei der Aufwertungsstelle zu verlangen, hatte die Frist, die für diesen Antrag vorgeschrieben ist, versäumt. Bekanntlich mußten Anträge auf Rückwertung kraft Rückwirkung bis zum 1. Januar 1926 bei der Aufwertungsstelle angemeldet werden. Diese Anschlußfrist hatte der Gläubiger versäumt, und gestützt hierauf verlangte der Schuldner Vollziehung der Löschung der alten Hypothek, die ja nicht als Aufwertungshypothek angemeldet war. Der Gläubiger hingegen verlangte ohne weiteres beim Grundbuchamt Eintragung der aufgewerteten Hypothek, auf Goldmark umgestellt, obwohl er die Anmeldefrist versäumt hatte. Das Grundbuchamt lehnte den Antrag des Gläubigers ab, ebenso das Landgericht München, beide stützten sich auf die abgelaufene Ausschlußfrist.

Das oberste Landesgericht München verfügte, daß die Eintragung der Goldmarkhypothek, trotz Ablaufs der Frist, stattfinden müsse, mit folgender Begründung: Das Gesetz verlange allerdings Anmeldung bis zum 1. Januar, aber nur bei solchen Fällen, bei denen überhaupt von einer Leistung des Schuldners die Rede sein könne. Im vorliegenden Falle habe aber der Schuldner überhaupt nichts geleistet, denn die Rücksendung des Betrages habe dem Gläubiger im Mai 1923 mehr an Porto gekostet, als wie der Nennbetrag der Zahlung überhaupt sei. In solchen Fällen könne von einer Leistung keine Rede sein, die Hypothek bestehe noch zu Recht, der Antrag auf Goldmarkumstellung könne jederzeit vom Gläubiger gestellt werden, da es eine richtige, ungetilgte, noch bestehende Hypothek sei.

Mit dieser Entscheidung des obersten Landgerichts München ist außerordentlich tiefgreifend in eine Streitfrage eingegriffen worden, eine Streitfrage, die sicher noch vom Reichsgericht entschieden werden muß, denn die Entscheidungen gehen sehr weit auseinander. Jedenfalls aber ist für Gläubiger von Grundstücken, die in Bayern liegen, eine weittragende oberste Entscheidung jetzt vorliegend.

O. S.

Die Unwiderruflichkeit einer vergleichsweise vereinbarten höheren Aufwertung

behandelt eine Reichsgerichtsentscheidung vom 2. 6. 26. Der Schuldner hatte sich im Jahre 1924 durch einen Vergleich zu einer mehr als 25prozentigen Hypothekenaufwertung verpflichtet. Das Reichsgericht hat nun entschieden, daß diese Verpflichtung seitens des Schuldners mit Rücksicht auf die spätere, ihm günstigere gesetzliche Regelung, wegen Irrtums oder Wuchers nicht anzufechten sei. Der Schuldner kann sich nach Ansicht des Reichsgerichtes auch nicht auf den § 67 des Aufwertungsgesetzes berufen (Abs. 2), der die Außerkraftsetzung von Vergleichen behandelt, die während der Rückwirkungsfrist abgeschlossen sind. Diese Vorschrift diene nur den Interessen des Gläubigers, nicht des Schuldners, und zwar des Gläubigers, dem der Vergleich weniger gewähre als das Gesetz.

Aufwertung auch bei bewußter Uebernahme der Geldentwertung

Zur Inflationszeit, als man sich gegen die Geldentwertung schützen wollte, wurden unter Verwendung des Wortes Dollar als Zauberformel allerhand Klauseln erfunden, die oft gar nichts klar zum Ausdruck brachten, in einzelnen Fällen sogar — wie im gegenwärtigen — dem Wortlaut nach gerade das Gegenteil von dem bekundeten, was sie bekunden sollten.

Der Kläger J. in Charlottenburg verpachtete im März 1923 gemeinschaftlich mit einem gewissen M. in Hamburg ein Fabrikgrundstück in Pahlhude (Fabrikgebäude, Lagerräume, Wohnhaus, Wiese, Lagerplatz, Anschlußgleis und Anlegestelle) auf die Dauer von 10 Jahren an eine Aktiengesellschaft in Hamburg. Der Pachtzins wurde auf 36 000 Mark jährlich vereinbart. Ueber die Zahlung des Preises wurde bestimmt: „Der Preis von 36 000 basiert auf dem Dollarstande von Mark 300 je Dollar. Sollte die Valuta während der Pachtdauer weiter steigen, so ist, der Dollar als Vergleichswährung angenommen, eine dem Dollarstande entsprechende höhere Pacht zu bezahlen." (Es folgt noch eine Stufenleiter wie der Pachtpreis bei steigendem Dollar sich erhöhen sollte.) Als der Kläger im Jahre 1924 einen angemessenen Pachtzins von 20 000 Reichsmark jährlich forderte, berief die Beklagte sich auf den Vertrag, wonach sie nur verpflichtet sei, den Pachtzins von 120 Dollar (den 300sten Teil von 36 000 Mark) zu zahlen. In diesem Sinne haben die Hamburger Gerichte entschieden, indem sie annahmen, daß nach dem klaren Inhalt des Vertrages der Pachtzins sich auf den Gegenwert von 120 Dollar (36 000 Mark geteilt durch 300 Mark) belaufen solle und weil durch diese Vertragsbestimmung der Kläger die Geldentwertungsgefahr bewußt auf sich genommen habe.

Auf die Revision des Klägers hat der Dritte Zivilsenat des Reichsgerichts das Urteil des Oberlandesgerichts Hamburg aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Hanseatische Oberlandesgericht zurückverwiesen. In den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen wird ausgeführt: Das Oberlandesgericht hat übersehen, daß — wie in der Rechtsprechung des Reichsgerichts längst anerkannt und neuerdings in dem hanseatischen Fall III 205/25, Urteil vom 2. Februar 1926, wieder bestätigt ist — auch ein Vertrag, in dem ein Teil bewußt das Risiko der Geldentwertung auf sich genommen hat, der Auslegung nach Treu und Glauben, §§ 157, 242 B.G.B., zugänglich und bedürftig ist. Hiernach muß es als rechtsirrig bezeichnet werden, wenn das Oberlandesgericht annimmt, die Umstände des vorliegenden Falles widerstrebten einem Ausgleich der Geldentwertung. Im Gegenteil erheischen die Umstände eine Prüfung, ob nicht der Beklagten ein solcher Ausgleich zu Gunsten des Klägers aufzuerlegen ist. Insbesondere ist zu prüfen, ob nicht die Geldleistung der Beklagten, die sich nach dem Buchstaben des Vertrages auf rund 100 RMk. vierteljährlich beläuft, zu dem heutigen Wachtwert der zum Gebrauch überlassenen Grundstücke in einem Mißverhältnis steht.

Daß auch bei Miet- und Pachtverhältnissen der heutige Wert zu beachten ist, hat der erkennende Senat gleichfalls wiederholt anerkannt; vergl. das Urteil vom 12. Februar 1926 III 79/25 und die dort weiter angeführten Entscheidungen.

hs.

Die Aufwertung

von Guthaben bei Fabrik- und Werksparkassen, sowie von Ansprüchen an Betriebspensionskassen

Im Verfolg der ihr im Aufwertungsgesetz erteilten Ermächtigung hat die Reichsregierung eine im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 159 vom 17. 7. 1926 veröffentlichte und mit dem 1. 8. 1926 in Kraft getretene Durchführungsverordnung betreffend die Aufwertung der vorbezeichneten Guthaben und Ansprüche erlassen. Die Aufwertung dieser Guthaben und Ansprüche findet bekanntlich nach dem Aufwertungsgesetz grundsätzlich nach allgemeinen Vorschriften, das heißt nach Treu und Glauben, je nach Lage des einzelnen Falles statt. Eine Ausnahme von dieser individuellen Aufwertung gilt nur für die Fälle, in denen die Mittel der Kasse aus einer freiwilligen Zuwendung des Arbeitgebers herrühren oder in denen das Vermögen der Kasse gesondert von dem Betriebsvermögen des Arbeitgebers verwaltet und angelegt wurde; in diesen Fällen war ein Höchstsatz der Aufwertung von 25 Prozent des Goldmarkbetrages vorgeschrieben.

Die Durchführungsbestimmung bestimmt nunmehr, welche Kassen als Fabrik- und Werksparkassen oder als Betriebspensionskassen anzusehen sind. Unter ersteren versteht sie besondere, von dem Unternehmer eines wirtschaftlichen Betriebs getroffene Spareinrichtungen, von denen aufgrund einer allgemeinen Regelung oder Geschäftsplanes Spareinlagen der Arbeitnehmer des Betriebs aufgenommen werden und aus denen der Betriebsunternehmer als solcher verpflichtet ist; Betriebspensionskassen sind besondere von dem Unternehmer eines wirtschaftlichen Betriebs getroffenen Einrichtungen, die aufgrund einer allgemeinen Regelung (Geschäftsplan) dem Zwecke der Alters-, Invaliditäts-, Hinterbliebenenversorgung oder einer ähnlichen Fürsorge für seine Arbeitnehmer dienen, aus denen der Betriebsunternehmer als solcher verpflichtet ist und die zu den sogenannten nicht beaufsichtigten Versicherungsunternehmungen im Sinne des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen von 1901 gehören. Die Verordnung erläutert ferner, was unter „Freiwilliger Zuwendung des Arbeitgebers" und unter „Vorliegen einer von dem Betriebsvermögen des Arbeitgebers gesonderten Verwaltung und Anlegung des Vermögens „im Sinn des Aufwertungsgesetzes zu verstehen ist und trifft endlich eine Reihe weiterer Bestimmungen, von denen die Wichtigsten in Folgendem behandelt sein mögen:

1. Eine rückwirkende Aufwertung bereits zur Auszahlung gelangter Beträge tritt nur bei Auszahlungen von Guthaben nach dem 14. 6. 1922 ein. Alle Auszahlungen, die vor dem 15. 6. 1922 geleistet worden sind, werden ohne Rücksicht darauf, ob sich der Gläubiger bei der Auszahlung seine Rechte vorbehalten hat oder nicht, mit ihrem Nennbetrag auf das Guthaben angerechnet. Setzt sich das Guthaben aus mehreren Gutschriften zusammen, so wird die Auszahlung auf die letzte vorgenommene Gutschrift angerechnet. Auszahlungen nach dem 14. 6. 1922 werden mit ihrem Goldmarkbetrag auf den Aufwertungsbetrag des Guthabens angerechnet. Der Goldmarkbetrag der Auszahlungen wie auch derjenige des Guthabens am 14. 6. 1922 sowie späterer Gutschriften wird im übrigen nach den gewöhnlichen Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes und der Umrechnungstabelle dazu berechnet. Um die Guthabenberechnung möglichst zu vereinfachen, gelten endlich alle nach dem 14. 6. 1922 im Lauf eines Monats vorgenommenen Gutschriften und Auszahlungen als am 15. des betreffenden Monats erfolgt.

2. Die Aufwertungsbeträge sind bis zum 1. 1. 1925 unverzinslich; rückständige Zinsen gelten als erlassen, soweit sie nicht etwa bereits gutgeschrieben sind; in letzterem Fall hat es bei der Gutschrift sein Bewenden. Vom 1. 1. 1925 an beträgt der Zinssatz 3 Prozent, vom 1. 1. 1928 an 5 Prozent. Die Zinsen sind jeweils am Schluß des Geschäftsjahres postnumerando zahlbar.

3. Die Fälligkeit der Aufwertungsbeträge ist grundsätzlich bis zum 1. 1. 1932 hinausgeschoben. Die Aufwertungsstelle kann jedoch eine frühere oder spätere Fälligkeit anordnen. Guthaben, deren Aufwertungsbetrag 50 GM. nicht übersteigt, können 3 Monate nach Rechtskraft der Entscheidung der Aufwertungsstelle mit den Zinsen zurückverlangt werden.

4. Eine Anmeldepflicht ist nur für Gläubiger vorgesehen, die ihr Guthaben nach dem 14. 6. 1922 ausgezahlt erhalten haben und dem Betriebe, für den die Kasse besteht, am 1. 8. 1926 nicht mehr angehören. Sie müssen ihre Aufwertungsansprüche zur Vermeidung ihres Verlustes bis zum 31. 12. 1926 beim Schuldner anmelden, was am besten durch eingeschriebenen Brief geschieht.

5. Vergleiche zwischen Gläubigern und Kassen, die den Zweck hatten, den Streit oder die Ungewißheit über die Höhe der Aufwertung zu beseitigen, bleiben grundsätzlich von der in der Verordnung getroffenen Regelung unberührt. Nur solche Vergleiche, die in der Zeit vom 15. 6. 1922 bis 14. 2. 1924 geschlossen sind, stehen einer Aufwertung nicht entgegen. Im übrigen können Vergleiche, die zwischen dem Schuldner und einem oder mehreren Gläubigern geschlossen worden sind oder noch geschlossen werden, auf Antrag von der Aufwertungsstelle für allgemein verbindlich erklärt werden, wenn diese Regelung auch den übrigen Gläubigern gegenüber angemessen erscheint.

6. Die Entscheidung aller aus der Verordnung sich ergebenden Fragen, insbesondere die Entscheidung, ob eine Kasse als Fabrik- und Werksparkasse oder als Betriebspensionskasse anzusehen ist, oder inwieweit die Mittel der Kasse aus freiwilligen Zuwendungen des Arbeitgebers herrühren usw., ist einheitlich den Aufwertungsstellen übertragen, gegen deren Entscheidung innerhalb eines Monats die sofortige Beschwerde an das Reichswirtschaftsgericht zulässig ist. Die Beschwerde ist schriftlich oder mündlich zu Protokoll bei der Aufwertungsstelle oder dem Reichswirtschaftsgericht einzulegen. Die rechtskräftige Entscheidung der Aufwertungsstelle, für deren Tätigkeit eine Gebühr nach dem Wert des Streitgegenstandes erhoben wird, ist vollstreckbar und für alle Gerichte und Verwaltungsgerichte bindend. Hat ein Schuldner bereits mehr geleistet als er nach der rechtskräftigen Entscheidung zu leisten verpflichtet gewesen wäre, so behält es dabei sein Bewenden, der Gläubiger ist also nicht zur Rückzahlung der Mehrleistung verpflichtet. Ist die Aufwertung bereits durch rechtskräftige gerichtliche Entscheidung geregelt, so bleibt es bei dieser Entscheidung; lediglich die oben zu 1) dargelegte Rückwirkung der Aufwertung wird auch durch ein rechtskräftiges gerichtliches Urteil nicht behindert.

Dr. S.

Das Recht der Untermiete

Durch das neue Reichsmieterschutzgesetz vom 15. Juli 1926 ist das Recht der Untermiete in sehr wesentlichen Beziehungen grundsätzlich geändert worden. Nur wenige Punkte seien erwähnt, die in der Praxis besonders häufig sind.

1. Untermieter, die in den Mieträumen eine eigene Wirtschaft oder Haushaltung nicht führen, das sind also z. B. alle ledigen Angestellten, Beamten und dergl., haben keinen Mieterschutz mehr. Ehepaare, die in Untermiete wohnen, genießen nach wie vor Mieterschutz.

2. Mieter, die ihrerseits untervermieten wollen, müssen auf jeden Fall vorher zur Untervermietung die Genehmigung des Hausbesitzers ausdrücklich einholen. Eine Ausnahme besteht nur für den Fall, daß der Mieter vertraglich vom Hausbesitzer das Recht zur Untermiete erhalten hat.

3. Die bisherige Möglichkeit, sich vom Mieteinigungsamt das Recht zur Untermiete geben zu lassen, falls der Hausbesitzer die Untermiete verweigert, dieses Recht hat der Mieter nicht mehr. Anträge solcher Art an das Mieteinigungsamt zu richten, sind zwecklos.

4. Hat dagegen das Mieteinigungsamt vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes (15. Juli 26) das Recht zur Untermiete dem Mieter gegeben, so ist der Mieter ohne weiteres berechtigt, auch weiterhin unterzuvermieten.

5. Der Hausbesitzer darf einen Zuschlag von 15 Prozent von dem Mieter, der Untermieter hat, nehmen. Dieses Recht des Hausbesitzers ist dagegen nicht vorhanden, wenn der Mieter selbst nur eine Ein- oder Zwei-Zimmerwohnung hat. Bei Dreizimmerwohnung mit Küche kann der Mieter das Mieteinigungsamt anrufen, um eine Ermäßigung des Zuschlags zu erhalten, falls diese Zahlung eine besondere Härte für den Mieter darstellt. Es ist also nur unbedingt von den Viersimmerwohnungen mit Küche ab der Zuschlag vom Mieter zu entrichten.

Mit diesen wenigen Punkten dürfte klargelegt sein, daß sich grundsätzlich das Untermietrecht seit 15. Juli 26 der freien Mietbildung angenähert hat.

Rechtsanwalt Dr. Otto Simon.

Die Form der Kündigung

Es ist eine weit verbreitete und falsche Ansicht, daß eine Kündigung nur dann rechtsgültig sei, wenn sie durch eingeschriebenen Brief erfolgt ist. Die Kündigung kann im Gegenteil durch einen einfachen Brief oder sogar mündlich erfolgen; Bedingung ist nur, daß sie dem anderen Teile auch zugeht. Bei der Kündigung unter Abwesenden trägt daher der Kündigende die Gefahr einer rechtzeitigen Ankunft des Schreibens. Andererseits jedoch darf sich der andere Teil der Kündigung nicht durch eigenes oder gar böswilliges Verschulden entziehen. Ein solches würde z. B. dann vorliegen, wenn ein Vertreter falsche Aufenthaltsangaben macht. Auch der Umstand, daß gerade an dem betreffenden Tage die Post nicht, wie sonst üblich, aus dem Postfach abgeholt wurde, ist als solches anzusehen; das besonders dann, wenn der Angestellte genau oder doch mit ziemlicher Sicherheit damit rechnen konnte, daß er zu diesem Termin entlassen werden würde.

Die Kündigung per Einschreiben ist nur dann notwendig, wenn dies im Vertrag ausdrücklich vereinbart wurde. Wird sie in einem solchen Falle dennoch mündlich oder durch einfachen Brief ausgesprochen, so ist sie an sich rechtsungültig. Sie wird indessen dennoch gültig, wenn der andere Teil sich ausdrücklich oder stillschweigend einverstanden erklärt. Das letztere ist in der Regel dann anzunehmen, wenn er der formwidrigen Kündigung nicht unverzüglich widerspricht, und zwar hat dieser Widerspruch ohne schuldhaftes Zögern zu erfolgen. Bei fristloser Kündigung greift die Einschreibeklausel, sofern dies nicht ausdrücklich auch für diesen Fall vereinbart ist, nicht Platz. In einem solchen Falle wäre also auch die mündlich ausgesprochene Kündigung rechtsgültig.

Inhaltlich muß die Kündigung bestimmt und endgültig sein, nicht unbestimmt und unklar. In der Regel wird also eine Kündigung, in der beispielsweise einem Vertreter erklärt wird, daß in drei Monaten das Verhältnis gelöst sei, wenn er nicht bessere Geschäfte machen könne, ungültig sein, da eine bestimmte Kündigung darin nicht ausgesprochen ist. Zu beachten ist in derartigen Fällen allerdings, daß die Gerichte darüber, ob diese Kündigung zum angegebenen Termin gültig sei, geteilter Ansicht sind und ein eventuell anhängig gemachter Rechtsstreit in seinem Ausgange zweifelhaft ist. Ausdrückliche Bezeichnung der Zeit, zu der die Kündigung ausgesprochen wird, ist nicht erforderlich; auch nicht der Gebrauch des Wortes „kündigen". Eine derartige Kündigung gilt sinngemäß zum nächstmöglichen Kündigungstermin.

Die vielfach vertretene Ansicht, daß die Kündigung am letzten zur Aussprechung derselben möglichen Terminstage während der üblichen Geschäftszeit auszusprechen sei, muß wohl als irrig angesehen werden. Jedenfalls bestehen keine gesetzlichen Bestimmungen dieser Art, die diese Auffassung rechtfertigen. Als Regel muß also angesehen werden, daß die Kündigung bis nachts 12 Uhr ausschließlich möglich ist. Jede nach diesem Zeitpunkt eingetroffene, also verspätete Kündigung ist als solche zum nächsten Kündigungstermin anzusehen.

Fristlose Kündigungen, die vom Gericht als unberechtigt erklärt wurden, gelten jedoch wenigstens als ordentliche Kündigung zum nächsten zulässigen Termin; durch die wenn auch unberechtigte fristlose Kündigung sollte nach der herrschenden Rechtsprechung doch auf jeden Fall der Wunsch ausgesprochen werden, das Dienstverhältnis baldmöglichst aufzulösen. Nicht selten tritt nun der Fall ein, daß der Angestellte nicht von seinem Arbeitgeber direkt, sondern durch dritte Personen gekündigt wird und zwar meistens derartig, daß die Kündigung durch einen Prokuristen der Firma erfolgt. Eine solche Kündigung ist natürlich ohne weiteres rechtsgültig, da der Prokurist Handelsbevollmächtigter ist. Anders liegt schon der Fall bei einer Firma, die mehreren ihrer Prokuristen sogenannte Kollektivprokura erteilt hat. Eine Kündigung ist dann in der Regel nur gültig, wenn die in der Geschäftsordnung vorgesehene Anzahl Prokuristen das Kündigungsschreiben unterschrieben haben. Zu beachten ist allerdings auch hier wieder, daß bei derartigen Firmen oft ein Prokurist ausdrückliche Einzelvollmacht zwecks Engagements-Abschlusses mit Angestellten besitzt.

Auch durch jeden anderen Bevollmächtigten kann die Kündigung rechtsgültig ausgesprochen werden; es ist also wohl möglich, daß ein Buchhalter im Auftrage seines Prinzipals einem anderen Angestellten gegenüber die Kündigung ausspricht. Der Gekündigte kann einer solchen Kündigung widersprechen, jedoch muß dieser Widerspruch unverzüglich, d. h. ohne schuldhaftes Zögern erfolgen. Außerdem muß er den Arbeitgeber auffordern, seine Genehmigung zur Vollmacht zu erklären. Diese Aufforderung hat zur Folge, daß eine dem Bevollmächtigten erklärte Genehmigung unwirksam wird. Der Arbeitgeber muß seine Genehmigung nochmals erklären, und zwar dem gekündigten Angestellten gegenüber. Diese Erklärung muß innerhalb zwei Wochen und nur in der eben genannten Form abgegeben werden.

Aenderungen der gesetzlichen Wochenhilfe

Am 30. Juni d. J. ist vom Reichstag ein zweites Gesetz über Aenderung der Krankenversicherung in dritter Lesung angenommen worden, das in der Hauptsache die Wochenhilfe der Krankenkassen betrifft. Die Voraussetzungen zum Bezuge der Wochenhilfe sind gleich geblieben, also insbesondere die vorgeschriebene Wartezeit von zehn Monaten innerhalb zweier Jahre. Geändert sind dagegen verschiedene Leistungen im Sinne einer Besserstellung der Wöchnerinnen. Bisher galten als Mindestleistungen für alle Wöchnerinnen, die von einer Krankenkasse Wochenhilfe erhielten, folgende Sätze:

Entbindungskostenbeitrag	25.— M.
Wochengeld für 71 Tage je 0,50 M. =	35.50 „
Stillgeld für 85 Tage je 0,25 M. =	21.25 „
Summa	81.75 M.

Dazu kam noch als Sachleistung ärztliche Behandlung, sofern sie bei der Entbindung erforderlich wurde. Nach dem neuen Gesetz erhalten die Wöchnerinnen folgende Mindestleistungen:

Entbindungskostenbeitrag	10.— M.
Wochengeld 85 Tage je 0,50 M.	42.50 „
Stillgeld 85 Tage je 0,25 M.	21.25 „
Summa	73.75 M.

Dazu kommt freie Hebammenhilfe, freie Arznei und kleinere Heilmittel und auch freie ärztliche Behandlung. Die Geldbeträge wurden entsprechend dieser Erweiterung der Sachleistungen herabgesetzt. Die Neuregelung bedeutet also praktisch, daß die Wöchnerinnen irgendwelche Beträge für Hebamme, Arzt oder Arznei nicht aufzuwenden brauchen. Hervorzuheben ist noch, daß im Gesetz ausdrücklich vorgesehen ist, daß die Hebammen nicht berechtigt sind, weitergehende Ansprüche an die Wöchnerinnen zu stellen. Die Hebammen werden direkt von den Krankenkassen bezahlt. Erwähnenswert ist weiter, daß das Wochengeld schon sechs Wochen vor der Entbindung gezahlt wird, wenn der Arzt feststellt, daß die Entbindung voraussichtlich innerhalb sechs Wochen stattfinden wird. Die Schwangeren, die in diesem Zeitraum Wochengeld erhalten, dürfen selbstverständlich nicht arbeiten, sonst werden ihnen die Bezüge entzogen. Diese eben gekennzeichneten Aenderungen treten in Kraft mit dem 1. Oktober d. J.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas.
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6. 2.
Direktion Ferdinand Heume
Chefredakteur: Kurt Fischer. — Verantwortliche Redakteure:
Für Politik: Hans Alfred Meißner. — Feuilleton i. V. Kurt Fischer.
Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder. — Sport und
Neues aus aller Welt: Willo Müller. — Handelsteil: Kurt Ehmer —
Gericht und alles Uebrige: i. V. R. Schönfelder
Anzeigen Dr. W. E. Stützner.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ▫ Handelsblatt

Weitere Entlastung der Reichsbank

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 14. August ist die **gesamte Kapitalanlage** in Wechseln, Schecks, Lombards und Effekten um 15,06 auf 1208,7 Mill. ℳ zurückgegangen, und zwar haben sich die Bestände an Wechseln und Schecks um 18,5 auf 1108,5 Mill. ℳ vermindert, während die Lombardbestände eine geringfügige Erhöhung um 2,9 auf 10,7 Mill. ℳ aufweisen.

Die **Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen** zeigen eine Verminderung um 81,9 auf 1898,4 Mill. ℳ. Diese Verminderung ist lediglich durch die Bewegung auf dem Konto der deckungsfähigen Devisen verursacht, während die Goldbestände weiter eine geringfügige Zunahme um 45 000 ℳ aufweisen.

Die Rückflüsse an Zahlungsmitteln waren etwas geringer als in der Vorwoche. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 156,5 Mill. ℳ zur Reichsbank zurückgelangt. Der **Banknotenumlauf** verminderte sich um 110,2 auf 2861,5 Mill. ℳ, der Umlauf an Rentenbankscheinen um 46,3 auf 1253,5 Mill. ℳ. Dementsprechend erhöhten sich die Kassenbestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen von 201,0 auf 247,3 Mill. ℳ. Bei den **fremden Geldern** der Bank ergab sich eine Vermehrung um 102,5 auf 703,0 Mill. ℳ.

Die **Deckung der Noten** durch Gold allein erhöhte sich von 50,2 v. H. am Ende der Vorwoche auf 52,2 v. H., die Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen ging dagegen von 66,6 auf 66,3 v. H. zurück.

A.-G. für Eisen- und Bronze-Gießerei vormals Karl Flink i. L., Mannheim

In der heutigen HV. waren 10 768 StA. mit ebenso vielen Stimmen vertreten. Der HV. wurde die Liquidations-Eröffnungsbilanz auf 21. Nov. 1925 vorgelegt, die auf diesen Zeitpunkt einen **Verlust von 325 844** ℳ ausweist. Grundstücke und Gebäude erscheinen mit 333 706 (31. Dez. 1924 unv.), Warenbestände mit 92 726 (162 411) und nach 22 651 ℳ Absetzungen für Ausfälle, Debitoren mit 103 4*8 (83 692) ℳ. Dagegen verzeichnet die Passivseite neben dem AK. von 350 000 ℳ einen von 40 000 auf 18 053 ℳ ermäßigten Rücklagestock, ein von 45 000 auf 75 000 ℳ erhöhtes Hypothekenkonto und von 176 020 auf 258 544 ℳ gestiegene Kreditoren. Außerdem erscheinen 113 000 ℳ Bankschulden (darunter allein 111 370 ℳ Verpflichtungen an die Bad. Giro-Zentrale) und 56 496 ℳ sonstige Verpflichtungen. In der Zwischenzeit konnte der größte Teil der Anlagewerte zu z. T. höheren als in der Bilanz eingesetzten Beträgen verwertet werden, so z. B. Grundstücke und Gebäude zu rd. 400 000 ℳ an die Stadtgemeinde Mannheim. Wie der Liquidator ausführte, ist die Abwicklung zu neun Zehntel beendet, so daß sich jetzt schon übersehen lasse, daß etwa 5—5½ v. H. in der Masse bleiben. Punkt 2 der TO. „Entlastung von AR. und Vorstand" brachte längere Auseinandersetzungen. Mit Ausnahme von Gen. Dir. Dr. Meißer wurde sämtlichen Verwaltungsmitgliedern Entlastung erteilt. Dr. M. hat nach Ansicht einer Gruppe (6047 Stimmen) gewisse finanzielle Zusagen nicht eingehalten, was erst den Zusammenbruch des Unternehmens herbeigeführt habe, so daß von dem Sprecher sogar die Regreßpflicht ins Auge gefaßt wurde. Der Anwalt Dr. M. widerlegte nach den protokollarischen Aufzeichnungen die Anschuldigungen, es blieb aber bei der Entlastungsverweigerung mit 6047 Stimmen.

(o) **Das Desinteressement der Badischen Anilin an der norwegischen Gesellschaft Bjölvefossen.** In dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht der A. S. Bjölvefossen wird über die Gründe, weswegen die Badische Anilingesellschaft (jetzt J. G. Farbenindustrie) ihre Interessen an der norwegischen Kraftgesellschaft aufgegeben habe, folgendes mitgeteilt: Das zuständige Ministerium erledigte den Konzessionsantrag der Bad. Anilin-Gesellschaft so spät, daß er dem Storting nicht mehr im Juli des Vorjahres vorgelegt werden konnte. Infolgedessen sah sich die deutsche Gesellschaft vereinbarungsgemäß nicht mehr an ihr Kaufangebot gebunden. Jedessen erklärte die Bad. Anilin, neue Verhandlungen über den Ankauf der Gesellschaft nach Neujahr wieder aufnehmen zu wollen. Infolge der bedeutenden Steigerung der norwegischen Krone wurde das Interesse der deutschen Gesellschaft an dem Kauf immer geringer, und Ende des Frühjahrs 1926 wurde offiziell mitgeteilt, daß die Badische Anilin-Fabrik keinerlei Interesse mehr an der Fortsetzung von Verkaufsverhandlungen habe. — Im übrigen weist die norwegische Kraftgesellschaft einen buchmäßigen Verlust von über 10,5 Mill. Kronen für das abgelaufene Geschäftsjahr auf.

:: **Wieder 10 v. H. Dividende bei der Engelhardt-Brauerei AG. Berlin.** Für das am 30. Sept. ablaufende GJ. hofft man, wie aus Verwaltungskreisen mitgeteilt wird, auf wieder 10 v. H. Dividende. Das Geschäft bei der Gesellschaft hat sich ungefähr im Rahmen des Vorjahres gehalten. Während bis Mitte April die Umsätze im Vergleich zum Vorjahre nicht unerheblich gesteigert werden konnten, sei dieses Plus infolge des schlechteren Wetters vom Mai bis August verloren gegangen. Die Lage der Brauereien im allgemeinen habe sehr unter der Arbeitslosigkeit zu leiden. Außerdem müsse man durch Ausfall des Sommergeschäftes besonders an Inhaber von Sommerlokalen Zugeständnisse machen, und ihnen teilweise Kredite gewähren. Ferner werde durch die großen Schwierigkeiten mit der Arbeiterschaft eine nicht unerhebliche Unruhe verursacht.

:: **Diamantenregie in Berlin.** Aus 9400 ℳ Reingewinn werden 6 v. H. Dividende vorgeschlagen. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 109 000 ℳ, davon 59 000 ℳ Zinsen, 44 000 ℳ Verwertungsgebühr und 2000 ℳ Gewinn aus Juwelenverkauf. Die im Oktober 1924 eröffnete Lombardabteilung sei auch im Berichtsjahr zufriedenstellend in Anspruch genommen worden, ebenso habe sich das besonders gepflegte Kommissionsgeschäft gut entwickelt.

(o) **Auch Karstadt gründet eine Einheitspreisgesellschaft.** In der letzten Zeit sind mehrfach Einheitspreis-Läden gegründet worden, nachdem Leonhard Tietz vorangegangen war, so kürzlich in Frankfurt a. M. das „Haus für Einheitspreise", das in Hamburg, Berlin und anderen Städten Läden eröffnet. An dieser Gesellschaft, die mit 100 000 ℳ Kapital gegründet worden ist, ist englisches Kapital hauptsächlich beteiligt. Um sich nun von diesem neuen Entwicklungsgang im Warenverteilungssystem, das nach dem Woolworth-System arbeitet, nicht überflügeln zu lassen, hat, wie der Hamburger Berichterstatter der „Voss. Ztg." meldet, die Rudolf Karstadt AG. eine besondere Gründung vorgenommen. In das Hamburger Handelsregister hat sie die „Epa, Einheitspreis AG." mit 250 000 ℳ Grundkapital eintragen lassen. Gegenstand des Unternehmens ist der Vertrieb von Waren zu Einheitspreisen. Die sämtlichen Aktien sind von Rudolf Karstadt AG. übernommen. Vorsitzender des ersten AR. ist Kom.-Rat Hermann Schöndorff in Hamburg. Das Geschäft wird sich nicht im Rahmen der bestehenden Warenhäuser abwickeln, sondern in besonderen außerhalb der Warenhäuser des Konzerns gelegenen Räumlichkeiten. Jedoch sollen in Hamburg selbst vorläufig noch keine solche Verkaufsstellen errichtet werden.

-:- **Betriebseinschränkungen in der Saar-Eisenindustrie.** Infolge ungünstiger Absatzverhältnisse trat bei der Saar-Eisenindustrie eine Stockung und damit eine Betriebseinschränkung ein. Das Homburger Eisenwerk, vorm. Stumm kündigte auf den 1. Oktober sämtlichen Angestellten einschl. der Direktoren, desgleichen die Homburger landwirtschaftliche Maschinenfabrik. Das Eisenwerk beschäftigt allein 3000 Arbeiter.

:: **Vereinbarungen zwischen den österreichischen Eisenerzeugern und -verarbeitern nach reichsdeutschem Muster.** Am 10. August sind die Eisenzölle in Kraft getreten und damit hat auch die Aktivierung des Abkommens der Eisenindustrie mit den verarbeitenden Unternehmungen zu erfolgen, was schon seit dem Beginn des Monats vorbereitet war. Die Treuhandstelle, die den Verkehr mit den Bezugscheinen durchzuführen hat, ist bereits in Funktion, doch wird sich das Ausmaß der Vergütung erst später feststellen lassen, weil die Bezugscheine erst 90 Tage nach Eröffnung der Treuhandstelle eingelöst werden. Bisher sind noch nicht alle Werke der Treuhandstelle beigetreten, doch erfolgen täglich neue Meldungen.

:o: **Verschärfung des amerikanischen Antitrustgesetzes.** Im amerikanischen Justizministerium wird zurzeit ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der das jetzige Sherman-Antitrustgesetz verschärft. Es sollen eine ganze Reihe neue einschränkende Bestimmungen in den neuen Entwurf hineingearbeitet werden. Der Generalstaatsanwalt Sargent erklärte, daß ihm viel daran läge, einen Weg zu finden, um die Zusammenschlüsse und Fusionen, die gegen den Sinn des Sherman-Gesetzes verstoßen, völlig unmöglich zu machen. Bekanntlich kann unter dem jetzigen Gesetz eine Gesellschaft die Anlagen und den Besitz einer anderen Gesellschaft erwerben, ohne zugleich die Aktien zu kaufen, wodurch eine Umgehung des Antitrustgesetzes möglich ist. Auch soll die Frage einer Fusion von nicht miteinander konkurrierenden Gesellschaften bei dieser Gelegenheit gelöst werden.

:!: **Auflösung der russischen Börsen?** Die sowjetrussische Wirtschaftspresse befaßt sich in der letzten Zeit eingehend mit dem Problem des weiteren Bestehens der Börsen in Sowjetrußland. Es wird vermerkt, daß nicht nur in Börsenkreisen selbst, sondern auch in maßgeblichen Wirtschaftsorganisationen die weitere Tätigkeit der Börsen als überflüssig bezeichnet wird. Wenn sie früher eine ausgedehnte Vermittlerrolle im Handelsleben gespielt hätten, so falle diese Rolle heute fort. Selbst Vorschläge an der Börse interessierter Kreise zur Umgestaltung der Börsen liefen auf nichts anderes hinaus, als auf eine eigenartige Liquidation des Börsenwesens überhaupt. Gegen diese Abbaustimmung erheben sich nun aus verantwortlichen Regierungskreisen energische Stimmen und führen aus, daß die Börsen unter keinen Umständen liquidiert werden dürften, da sie bei der Belebung des Handelsverkehrs unentbehrlich seien. Die Börsen müßten zur Heranbildung einer kaufmännischen Oeffentlichkeit, die es in Sowjetrußland erst im Keim gäbe, herangezogen werden. Allerdings wird auch von den Befürwortern des weiteren Bestehens der Börsen die Erweiterung der Rechte der Börsen außer acht gelassen.

Börsenberichte vom 18. August 1926

Mannheim fester

Bei ziemlich lebhaftem Geschäft hörte man zu Beginn der Börse auf fast allen Gebieten festere Kurse. Besonders bevorzugt waren Zellstoff Waldhof, die bis 184 anziehen konnten, später allerdings wieder eine Kleinigkeit einbüßten und Oberschles. Koks mit 121. J.G. Farben ruhig, ebenso der Kassamarkt. Der Schluß war unverändert fest. Es notierten: Badische Bank 148, Pfälz. Hypothekenbank 121, Rhein. Creditbank 124, Rhein. Hypothekenbank 127, Südd. Disconto 132, J.G. Farben 290, Rhenania 80, Brauerei Durlacher Hof 112, Eichbaum 150, Sinner 76, Schwartz Storchen 130, Werger 130, Bad. Assekuranz 179, Continentale Versicherung 53,50, Mannheimer Vers. 88, Seilwolff 50, Benz 84, Emaillierwerke 41, Enzinger 80, Gebr. Fahr 36, Fuchs Waggon 0,6, Germania Linoleum 180, Karlsruher Maschinen 42, Knorr 122, Mannheimer Gummi 60, Metz u. Söhne 70, N.S.U. 80, Pfälz. Mühlen 118, Zement Heidelberg 127,50, Rheinelektra 132, Wayß u. Freytag 123, Westeregeln 150, Zellstoff Waldhof 182,50, Zucker Frankenthal 74, Zucker Waghäusel 82.

Frankfurt unentschieden

Wie schon die Kapitalerhöhung der J. G. Farbenindustrie, so wurde auch heute die der Disconto-Gesellschaft an der Börse nicht wohlwollend aufgenommen. Die Erklärung der Disconto, daß sie den deutschen Kapitalmarkt noch nicht für kräftig genug halte, um mit der ganzen Kapitalerhöhung den deutschen Markt zu belasten, bringt nichts Neues, ist vielmehr schon lange Ansicht der Börsenbesucher, die eine starke Versteifung des kommenden Geldmarktes erwarten und daher in ihren Unternehmungen große Zurückhaltung beobachten. Wie die Chemiewerte seit der Bekanntgabe des Bezugsrechtes eine rückläufige Bewegung angetreten haben, so erfuhren heute die Banken, an ihrer Spitze Disconto, einen weiteren Kursrückgang bis zu 2 v. H. Auf dem Markte der J.G.-Werte besteht weitere Lustlosigkeit, die gegen gestern abend einen Kursverlust von 2½ v. H. zur Folge hatte. Auf dem Elektromarkt haben die Dementis hinsichtlich der Vertrustung jetzt doch eine nachteilige Wirkung auf die Kursgestaltung auszuüben vermocht; namentlich Siemens u. Halske waren gedrückt und 4 v. H. niedriger. — Fester war die Haltung dagegen auf dem Montanmarkt, auf den Bericht über den stark gestiegenen Kohlenexport, besonders Harpener und Riebeck Montan konnten sich wesentlich im Kurs bessern. Harpener gewannen nahezu 8 v. H. Großes Geschäft herrschte auch auf dem Baumarkt und auf den Märkten der verwandten Branchen. So gewannen zur ersten Notiz Holzmann 3,5, Wayß u. Freytag 3,75, Dyckerhoff u. Widmann 8, Zement Heidelberg 2 v. H. Auch Autowerte konnten sich wesentlich bessern auf den sehr günstigen Bericht der Adlerwerke über die stark gestiegene Nachfrage nach Autos. Rheinische Braunkohle erfuhren auf Realisationen eine leichte Abschwächung, dagegen waren Ilse Bergbau fast 10 v. H. höher. Deutsche und ausländische Renten hatten wieder fast kein Geschäft und auch der Freiverkehr war sehr still. Benz 87, Brown Boveri 120, Growag 60, Entreprises 7, Ufa 41, Chem. Andrae 60, Frankf. Handelsbank 90,50, Unterfranken 90,25.

Berlin still

Die schon gestern einsetzende Befestigung der Tendenz machte heute weitere Fortschritte unter Begünstigung einzelner Spezialpapiere. In dem Programm der Reichsregierung für die Arbeitsbeschaffung erblickt man eine Grundlage zur Beschäftigung auf lange Zeit in Industrie und Handel. Im allgemeinen erhielt sich das Interesse für alle Braunkohlenwerte, für die Nebenwerte des chemischen Marktes, Bau- und Zementwerke. Das Geschäft war ziemlich lebhaft. Rentenmarkt wie bisher geschäftsstill. Die Geldverhältnisse sind unverändert leicht. Der Verkehr schloß überwiegend zu etwas abgeschwächten Kursen, namentlich bei den im Verlaufe stark gestiegenen Papieren. Zellstoff Waldhof 13 v. H., Berliner Maschinen 7 v. H. höher.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 6, Lombard 7, Privat 4½ v. H.

Amtlich in R.-M. für		17. August G.	17. August B.	18. August G.	18. August B.	Parität M.	Diskontsätze %
Holland	100 Gulden	168,33	168,75	168,29	168,71	168,47	3,5
Buenos-Aires	1 Pes.	1,695	1,699	1,697	1,701	1,78	10
Brüssel	100 Franken	11,29	11,33	11,53	11,57	81,—	7
Oslo	100 Kronen	91,68	92,22	91,93	92,23	112,50	5,5
Stockholm	100 Kronen	112,30	112,58	112,29	112,54	112,50	4,5
Kopenhagen	100 Kronen	111,49	111,77	111,51	111,79	112,50	5
Danzig	100 Gulden	81,47	81,67	81,47	81,67	81,—	5,5
Lissabon	100 Escudo	21,375	21,425	21,375	21,425	453,57	9
Helsingfors	100 finnl. M.	10,552	10,592	10,553	10,593	81,—	7,5
Italien	100 Lire	13,77	13,81	13,745	13,805	81,—	7
London	1 Pfd.	20,380	20,432	20,384	20,434	20,43	5
New-York	1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205	4,198	4
Paris	100 Franken	11,405	11,445	11,90	11,94	81,—	7,5
Schweiz	100 Franken	81,06	81,26	81,04	81,24	81,—	3,5
Spanien	100 Peseten	64,62	64,58	65,20	65,40	81,—	5
Japan	1 Yen	2,013	2,017	2,015	2,019	2,092	7,3
Konstantinopel	1 türk. Pfd.	2,31	2,32	2,295	2,305	18,45	10
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,644	0,646	0,644	0,646	1,378	3,5
Wien	100 Schilling	59,28	59,43	59,28	59,42	1,70	7,5
Prag	100 Kronen	12,421	12,461	12,418	12,458	85,002	6
Südslawien	100 Dinar	7,405	7,425	7,405	7,425	81,—	7
Budapest	100 000 Kronen	5,87	5,89	5,87	5,89	85,062	7
Sofia	100 Leva	3,025	3,045	3,04	3,05	81,—	10
Athen	100 Drachmen	4,74	4,76	4,74	4,76	81,—	10
Kairo	1 Pfd.	20,924	20,976	20,924	20,976	—,—	—

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten, bei Stücknotierungen in Mark je Stück. Die mit T versehenen Werte sind Terminkurse während sich die mit + versehenen nach in RM.% verstehen.

Frankfurter Börse vom 18. August.

Bank-Aktien.	17.	18.
Allg. D. Creditbk.	122,5	122,5
Badische Bank	147,0	148,0
Bank f. Brau.-Ind.	166,0	162,0
Bayr. Boden-Cr.-B.	—,—	—,—
Bayr. Hyp. u. Wb.	136,0	139,5
Barmer Bankver.	120,0	119,8
Berliner Handels	202,2	200,0
T Com. u. Privatb.	138,5	138,7
T Darmst. u. Nat.-B.	196,0	196,5
T Deutsche Bank	166,2	167,0
D. Effekt. u. Wechs.	118,5	119,0
D. Hypothekenbk.	119,0	—,—
D. Ueberjee-Bank	110,0	110,5
D. Vereinsbank	93,—	93,—
T Disconto-Ges.	162,0	162,5
T Dresdner Bank	140,5	140,0
Frkft. Hyp.-Bank	124,5	123,5
Metallb. u. M.-G.	132,2	132,5
T Mitteld. Credb.	139,0	141,0
Nürnberg. Vr.-B.	—,—	—,—
Oester. Cred.-Anst.	7,45	7,50
Pfälzer Hyp.-Bk.	130,0	130,5
Reichsbank	160,0	158,5
Rhein. Creditbank	128,0	128,0
Rhein. Hyp.-Bank	126,5	126,5
Südd. Disconto	131,0	—,—
Wiener Bankver.	5,10	5,10
Württb. Notenbk.	—,—	—,—
Mannh. Vers.-Ges.	86,—	—,—
Frankf. Allg. Vers.	91,—	91,—
Oberrh. Vers.-Ges.	171,0	171,0
Frankf. R. u. Mitv.	—,—	—,—
Bergwerk-Aktien.		
T Bochumer Guß	146,0	147,7
Buderus Eisen	87,—	90,60
T D. Luxemb. Berg	130,0	132,5
Eschweil. Bergwerk	135,0	134,5
T Gelsenk. Bergw.	176,0	176,5
Gelsenk. Gußstahl	—,—	73,—
T Harp. Bergbau	148,1	155,0
Kali Aschersleben	139,0	140,0
Kali Salzdetf.	—,—	—,—
Kali Westeregeln	143,7	150,0
Klöckner-Werke	—,—	—,—
T Mannesmann.	130,5	131,2
T Oberbedarf	70,50	70,10
Tän. Eisen (Caro)	80,50	80,—
T Phönix Bergbau	121,5	121,7

	17.	18.
T Rhein. Braunk.	204,0	209,5
Salzw. Heilbronn	—,—	—,—
Tellus Bergbau	69,—	70,—
V. K. u. Laurahütte	55,90	55,60
Transport-Aktien.		
Schantungbahn	—,—	4,—
Hapag	155,0	156,0
Norddeutsch. Lloyd	150,2	151,0
Oester.-U. St.-B.	—,—	—,—
Baltimore & Ohio	88,50	88,25
Industrie-Aktien.		
Aschb.-Mannh. +	151,0	151,0
A. Kempf-Sternb.	190,0	—,—
Mainzer St.-B.	—,—	160,0
Schöfferh. Bindg.	246,0	241,0
Schwartz-Storch	132,0	132,0
Werger	130,0	131,0
Ebt. Gebr.	37,50	38,—
Accumulatoren	—,—	—,—
Adler Oppenheim	—,—	—,—
Adler Kleyer	73,15	72,75
A. E. G. St.-A.	150,0	153,2
Aschaff. Buntpap.	—,—	—,—
Aschaff. Zellstoff	123,5	127,0
Bahnbed. Darmst.	30,—	30,—
Bad. Elektr.	0,16	,017
Bad. Masch. Durl.	1,19	117,0
Bast A.-G.	—,—	—,—
Bayrisch. Spiegel	46,50	50,—
Beck & Henkel	—,—	50,—
T Bergm. Elektr.	155,0	156,0
Bing Metallwerke	67,—	67,75
Brem.-Besigh. Oel	—,—	68,—
Cement Heidelb.	125,3	125,5
Cement Karlstadt	128,0	119,0
Chamotte Annaw.	51,—	—,—
Cont. Nürnb. Agg.	94,—	91,80
Daimler Motor	82,—	87,—
D. Gold- u. S.-Anst.	156,0	158,7
Dyckerh. & Widm.	69,25	83,—
Dingler Zweibrück	—,—	—,—
Dürkoppwerk St.	62,—	—,—
Düsseld. Nat. Dürr	42,—	43,—
Eisen Kaiserslaut.	37,—	35,—
T Elk. Licht u. Kr.	153,0	153,7
Ell. Bad. Wolle	44,—	47,95
Emag Frankfurt +	0,200	0,275
Email. St. Ullrich	41,50	42,75

	17.	18.
Enzinger-Union	80,—	—,—
Ettling. Spinn. +	200,0	200,0
Faber, Joh. Blei	—,—	—,—
Farbwerk Mühlh.	—,—	—,—
J. G. Farbenind.	287,5	290,0
Fahr Gebr. Pirm.	36,25	37,75
Felt. Guill. Carls T	149,0	148,2
Feinmech. Jetter	76,—	76,—
Frankf. Hof & Wil.	—,—	70,—
Fuchswaggon +	0,650	0,650
Goldschmidt Th.	108,8	112,5
Gritzner M. Durl.	103,0	107,5
Gebrüm. Mhm. 5%	13,70	—,—
Grün, Bilfinger	115,0	119,5
Haid & Neu, Näh. +	50,25	50,—
Hammersen +	113,5	114,0
Hilpert Armatur	42,—	44,75
Hirsch Kupf. u. Met.	—,—	118,2
Hoch- und Tiefbau	83,—	91,50
Holzmann, Phil.	114,5	123,5
Holzverkohl.-Ind.	58,90	56,50
Junghans Stam.	83,90	85,—
Kamm. Kaiserl.	116,0	120,0
Karlsruher Masch.	41,50	42,50
Kemp. Stettin	—,—	—,—
Klein, Sch. & Becker	66,—	—,—
Knorr, Heilbronn	122,5	130,0
Konserven Braun	38,50	39,70
Krauß & Co., Lok.	60,—	58,—
T Lahmeyer & Co.	133,0	135,0
Loch Augsburg	110,7	110,7
Lederwerk Rothe	38,—	38,—
Ludwigsh. Walzm.	93,50	96,—
Lux Maschinen	—,—	—,—
Lux'sche Industr.	22,25	22,25
Mainkraftwerke	106,0	103,5
Miag, Mühlb.	111,5	112,5
Metz Söhne	—,—	—,—
Motoren Deutz	—,—	—,—
Motorf. Oberursel	—,—	—,—
Neckars. Fahrzg.	78,50	79,—
Neckar Leder Spier	61,—	—,—
Peter Union Frkft.	85,75	85,75
Pf. Nähm. Kayser	48,—	48,25
Philipps A.-G. Frf.	29,50	29,50
Porzellan Wessel	—,—	—,—
Rein. Gebb. & Sch.	85,50	87,—
Rheinmetall	—,—	—,—
Rheinelektr. Sta.	132,5	132,0
Rh. Masch. Lenb.	30,—	30,—

	17.	18.
Rhenania Aachen	—,—	80,50
Riebeck Montan	149,2	154,0
Rodberg Darmst.	12,—	14,—
T Rütgerswerke	117,0	113,0
Schlinck & C. Hbg.	—,—	—,—
Schnellpr. Frank.	76,25	77,25
Schramm Lack.	—,—	73,50
T Schuckert. Nrbg.	138,0	135,5
Schuhfabrik Herz	46,50	49,—
Seilindustr. Wolff	50,—	49,—
T Siemens & Halske	191,0	191,0
Südd. Draht +	—,—	—,—
G. Leb. St. Ingbert	—,—	—,—
Tricotw. Besigh. +	—,—	—,—
Uhrenfabr. Furtw.	—,—	—,—
Ver. deutsch. Oel.	—,—	—,—
V. f. ch. Ind. Mainz	55,25	56,50
Ver. Ultramarinf.	138,2	140,0
Ver. Zellst. Berlin	100,5	103,0
Vogtl. Masch. St.	—,—	57,—
Voigt & Häff. St.	94,50	95,—
Voltohm Seil u. K.	66,—	40,75
Wayß & Freytag	119,0	124,5

	17.	18.
Zellst. Waldhof St.	174,0	181,0
T Zuckerf. B. Wag.	82,65	82,25
Zuckerf. Frankenth.	74,95	73,30
Zuckerf. Heilbronn	83,50	88,—
Zuckerf. Offstein	104,0	—,—
Zuckerf. Rheingau	—,—	—,—
Zuckerf. Stuttgart	82,—	82,—
Freiverkehrs-Kurse.		
Benz	78,—	78,—
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—
Entreprises	7,—	7,—
Mansfelder	110,0	112,9
Rastatter Waggon	—,—	—,—
Ufa	40,—	41,—
Rhm. Kohlenanl.	13,50	13,50
Festverzinsliche Werte.		
4½% Mhm. v. 1914	—,—	—,—
3½% " 1902	—,—	—,—
4½% " 1904 5	—,—	—,—
5% Dt. Reichsanl.	0,482	0,480
4% do unk. b. 1925	—,—	—,—
3% D. Reichsanl.	0,510	0,510

	17.	18.
3½% D. Reichsanl.	0,420	—,—
4½% 6-9 R.-Sch.	—,—	—,—
4% D. Schutzg. 08	5,79	5,61
4% D. Schutzg. 14	5,79	5,61
Sparprämie 1919	—,—	—,—
5% Pr. Schatzanw.	—,—	—,—
4% do do.	—,—	—,—
4% Preuß. Konf.	0,420	0,435
3½% " "	0,420	0,475
3% "	—,—	—,—
4% Bad. Anl. v. 1919	—,—	—,—
3½% do. abgest.	—,—	—,—
3% do. von 1896	—,—	—,—
4% Bayr. Eis.-Anl.	—,—	—,—
3½% do.	0,440	—,—
3% do.	—,—	—,—
4% Bay. St. E. B.	—,—	—,—
3½% do.	—,—	—,—
4% Hess. v. 99 u. 06	0,450	0,430
3½% " abgest.	—,—	—,—
3% "	—,—	—,—
4% Sächs. St.-A. 16	—,—	—,—
4% Württ. v. 1915	—,—	—,—

Berliner Börse vom 18. August.

Bank-Aktien.	17.	18.
Bank f. el. Werte	134,0	137,0
Barmer Bankver.	134,2	118,2
T Berl. Handelsg.	198,0	197,5
T Com. u. Privatb.	139,0	138,8
T Darmst. u. N.-B.	196,0	199,5
T Deutsche Bank	166,5	167,0
T Dt. Ueberjee Bk.	110,0	111,0
T Disc. Command.	163,0	164,0
T Dresdner Bank	141,0	140,0
T Mitteld. Kredb.	141,2	142,5
Reichsbank	159,0	159,0
Rhein. Creditbank	124,0	124,0
Süddeutsch. Disc.	131,0	—,—
Transport-Aktien.		
Schantungbahn	3,75	3,75
Allg. Lok. u. Str.	157,0	156,0
Südd. Eisenbahn	120,5	120,5
Baltimore	80,50	87,50
T Deutsch-Austral.	142,0	142,5
T Hapag	154,0	—,—
T A.-Südamerika	133,0	134,0
T Hansa D'schiff.	158,2	160,0
T Norddtsch. Lloyd	149,5	151,5
Roland-Linie	—,—	—,—
Verein. Elbeschiff.	56,75	50,25
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	142,5	140,0
Adler & Oppenh.	120,0	123,0
Adlerwerke	79,—	80,—
A.-G. f. Verkehrsw.	—,—	—,—
Alexanderwerk	71,—	71,35

	17.	18.
T Allg. Elektr.-Ges.	159,2	158,8
Anglo-Ct. Guano	95,25	95,25
Anhalt. Kohlen +	79,—	82,—
Annener Gußstahl	38,50	40,—
Aschaffbg. Zellst.	128,7	124,0
Augsb.-Nb. Masch.	95,25	95,—
Balcke Maschin.	—,—	—,—
Bamag-Meguin	—,—	45,50
J. P. Bemberg	182,1	182,2
T Bergmann Elk.	154,7	155,0
Berl.-Gub. Hut.	164,5	164,0
T Berl. Karlsr. Ind.	104,0	104,0
T Berlin. Maschb.	93,50	—,—
Berzelius Bergw.	51,—	65,75
Bing Nürnberg	68,25	67,25
Bismarckhütte	—,—	—,—
T Bochum. Gußst.	145,0	145,0
Gebr. Böhler & Co.	—,—	—,—
Braunk. u. Brikets	142,0	142,0
Br.-Besigh. Oel.	70,—	72,—
Bremer Vulkan	60,—	62,50
Buderus Eisenw.	87,—	89,75
Chem. Heyden	110,5	110,0
Chem. Gelsenk.	96,75	94,25
Chem. Albert	—,—	135,0
Concord. Spinner	88,50	88,50
T Daimler Motor	83,75	85,25
T Dessauer Gas	142,5	152,0
T Dtsch.-Luxemb.	151,0	152,0
D. Eisenb.-Signl.	74,25	76,—
T Deutsche Erdöl	140,5	145,0
Deutsch. Gußstahl	64,—	65,50
Deutsche Kabelw.	106,1	95,50

	17.	18.
Deutsche Kali	121,5	122,3
T Deutsche Masch.	108,5	109,1
Deutsche Steinzg.	132,0	130,0
Deutsche Wollw.	—,—	59,75
Deutsch. Eisenh.	—,—	72,25
Donnersmarckh.	93,—	93,—
Dürener Metall	96,25	96,25
Dürkoppwerke	62,—	62,50
Dynamit Nobel	138,8	139,0
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—
Elektr. Lieferung	143,5	150,0
T Elktr. Licht u. Kr.	154,0	154,0
Emaille Ullrich	44,—	48,—
Enzinger-Union	78,—	82,—
Eschw. Bergwerk	135,5	135,5
T J. G. Farbenind.	285,5	287,2
Feldmühle Papier	128,0	130,2
Felten & Guill.	148,0	147,2
A. Fröbel	54,50	54,50
Fuchs Waggon	0,625	0,625
Gaggenau A.-G.	47,75	49,25
Gebhard Textil	88,—	88,50
T Gelsenk. Bergw.	175,1	176,0
Gelsenk. Gußstah.	25,—	25,85
Genschow & Co.	—,—	64,—
German. Portl.-Z.	149,7	149,7
Gerresheim. Glas	132,0	133,0
T Ges. f. elkt. Unter.	170,0	181,0
Gebr. Goedhardt	73,—	76,—
Goldschmidt, Th.	103,5	112,2
Goerz, C. P.	38,65	39,—
Gothaer Waggon	52,50	53,50
Gritzner Maschin.	101,0	107,0

	17.	18.
Gefrim. Mhm. 5%	13,70	—,—
Gebr. Großmann	60,—	61,—
Grün & Bilfinger	114,8	118,7
Gruschwitz Textil	61,—	64,—
Hackethal Draht	89,—	92,—
Hallesche Masch.	140,0	140,0
Hammersen Spinn.	114,8	115,0
Hannov. M. Egestf.	70,—	70,—
Hann. Waggon	15,50	15,15
Hansa Lloyd	59,—	59,—
Hbg.-Wien Gum.	—,—	71,—
Harkort Bergwerk	70,—	66,—
Harpen. Bergbau	145,7	155,0
Hartmann Masch.	46,—	48,50
Hedwigshütte	92,—	92,—
Hilpert Masch.	44,—	44,—
Hindr. & Auffem.	83,75	80,50
Hirsch Kupfer	120,5	123,0
T Hirschberg Leder	92,50	93,50
T Hoesch Eis. u. St.	138,7	132,5
T Hohenlohe-Wrk.	20,50	21,—
Phil. Holzmann	115,7	121,5
Horchwerke	67,75	69,25
Humboldt Masch.	64,—	63,50
T Ilse Bergbau	147,0	162,5
H. Jüdel & Co.	92,—	90,25
Gebr. Junghans	85,—	84,25
Kahla Porzellan	81,25	81,—
Kalim. Aschersl.	137,2	140,0
Karlsr. Maschin.	42,—	41,65
Kattowitz. Berg	—,—	—,—
C. M. Kemp	—,—	—,—
Klöcknerwerke	117,7	118,2
C. H. Knorr	120,0	120,5
Kollm. & Jourdan	54,—	54,—
Köln Rottweiler	143,0	143,7
Gebr. Körting	91,50	89,—
Kostheimer Cell.	53,—	53,—
Kyffhäuser-Hütte	57,—	56,—
Lahmeyer & Co.	134,2	136,0
Laurahütte	55,—	56,—
Linde's Eismasch.	148,5	147,0
Lindenberg	46,—	47,—
T Carl Lindström	135,5	135,0
Lingel Schuhfabr.	54,75	52,75
T Linke & Hofm.	81,50	82,—
Ludw. Loewe & Co.	195,7	193,0
C. Lorenz	112,5	116,2
Luthr. Portl.-Cem.	—,—	—,—
Magirus A.-G.	55,50	55,—
T Mannesmann	129,0	130,0
T Mansfeld. Akt.	110,0	112,5
Mech. Web. Lind.	168,8	168,5
Mix & Genest	114,0	116,2
Motoren Deutz	66,—	66,—
Motorb. Mannh.	38,—	38,—
Mülheim Berg	121,0	121,5
Neckar Fahrzg.	80,—	—,—
Nordd. Wollkämm.	139,5	144,0

	17.	18.
T Oberschl. E. Bed.	71,—	71,50
T Oberschl. Eisen	81,50	82,—
T Oberschl. Koksw.	110,8	113,0
T Orenst. & Koppel	104,2	105,0
T Phönix Bergb.	121,1	122,0
Rathgeber Wagg.	69,—	69,75
Reisholz Papier	178,5	179,0
T Rhein. Braunkhl.	202,2	208,2
Rhein. Chamotte	—,—	—,—
Rhein. Elektrizität	132,0	133,0
Rhein. Masch. Leb.	31,—	30,25
T Rheinstahl	144,0	145,7
Rhenania Chem.	75,15	80,—
T Romb. Hütten	15,25	15,25
Rositzer Braunk.	86,50	88,—
Rositzer Zucker	73,—	74,—
T Rütgerswerke	108,0	113,0
Sachsenwerk	115,2	111,0
T Salzdetfurth	167,0	169,2
Sarotti	149,0	149,0
Scheidemandel	38,50	41,—
Schubert & Salz.	149,7	149,7
T Schuckert & Co.	137,8	136,2
Siemens Elektr.	—,—	—,—
T Siem. & Halske	191,6	190,2
T Sinner A.-G.	77,50	75,75
Stettiner Vulkan	56,—	58,—
Stock R. Kammgarn	134,0	135,7
Stoewer Nähm.	83,—	83,—
Südd. Immobil.	59,50	60,50
Teichgräber	—,—	—,—
Teleph. Berliner	90,—	92,—
Thoerl Oelfabrik +	78,50	78,—
Unionwerke Masch.	—,—	—,—
Ver. D. Frkf. Gum.	63,—	64,75
Ver. Chem. Charl.	121,0	120,0
V. Dtsch. Nickelw.	139,2	159,7
V. Glanzstoff Elbf.	269,0	270,2
V. Schuhf. Berneis-W.	—,—	57,—
V. Stahlw. v. d. Zyp.	—,—	163,0
Ver. Ultramarinf.	140,0	153,0
Vogtländ. Masch.	56,75	57,75
Wanderer-Werke	158,0	160,5
Weser Akt.-Ges.	—,—	—,—
T Westeregl. Alkali	147,1	151,0
Wicking-Zement	126,0	135,0
Wiesloch Tonwar.	88,50	89,—
Wittener Stahl	61,—	66,—
Wittener Gußstahl	60,—	60,—
Wolf, Buckau	54,25	54,—
Zellstoff Verein	102,0	104,0
Zellstoff Waldhof	174,0	181,2
Freiverkehrs-Kurse.		
Adler Kali	37,—	—,—
Bergb. Böhm.	—,—	—,—
Benz-Motor	80,—	—,—
Deutsche Petrol.	—,—	—,—
Diamond	34,50	35,25

	17.	18.
Heldburg	98,60	100,0
Hochfrequenz	107,0	108,0
Krügershall Hann.	—,—	[illegible]
Petersb. Int.	—,—	[illegible]
Ronnenberg	43,—	[illegible]
Russenbank	3,60	3,75
Sichel & Co.	—,—	70,—
Elemen Salpeter	70,—	—,—
Südsee Phosphat	—,—	—,—
Ufa	42-43	42-44
a) Reichs- u. Staatspap.		
Goldanleihe	96,50	[illegible]
Dollarschätze	—,—	—,—
Reichsschatz. IV-V	0,420	0,425
" VI-IX	0,42	[illegible]
" 1924er	0,417	[illegible]
5% D. Reichsanl.	[illegible]	[illegible]
4% "	[illegible]	[illegible]
3½% D. Reichsanl.	[illegible]	[illegible]
3% "	—,—	[illegible]
4% Prß. Konsols	0,41	[illegible]
3½% "	[illegible]	[illegible]
3% "	[illegible]	[illegible]
4% Bayer. Anl.	[illegible]	[illegible]
3½% Bayer. Anl.	[illegible]	12,10
5% B. Kohlenanl.	12,—	[illegible]
5% Prß. Kaliwerk.	[illegible]	[illegible]
Roggenwert.	[illegible]	[illegible]
5% Roggenrentb.	[illegible]	[illegible]
5% Sächs. Braunk.	[illegible]	[illegible]
Landsch. Rogg.	[illegible]	[illegible]
b) Ausl. Rentenwerte.		
5% Mexikaner	[illegible]	19,—
4½% Oest. Schatzs.	18,—	—,—
4% " Goldrente	[illegible]	—,—
4% " conv. Rte.	[illegible]	4,70
4½% " Silberrte.	[illegible]	—,—
4½% " Papierrte.	[illegible]	[illegible]
4% Türk. Bd.-Anl.	11,75	11,50
4% " Bagd.-Eis. I	[illegible]	[illegible]
" II	18,50	18,50
4% Türk. unif. Anl.	[illegible]	[illegible]
4% " Zollob. 1911	13,40	13,25
" 400-Fr.-Lose	23,50	[illegible]
4½% Ung. St.-R. 1913	18,—	14,75
4½% " " 1914	20,10	[illegible]
4% " Goldrte.	20,25	[illegible]
4% " Kronr.	—,—	[illegible]
3% Oe. U. Stb. alte	19,—	18,75
3% Oe.-U. IX Er. (74)	—,—	[illegible]
4% Oe. Goldprior.	13,40	13,44
2,60% Südbah. alte	—,—	—,—
2,60% " neue Pr.	—,—	—,—
5% " Obligat.	—,—	20,50
4½% Anat. Ser. I	21,—	[illegible]
4½% " II	16,75	17,75
4½% " III	16,50	16,—
5% Tehuantepec	—,—	—,—

Aus der Pfalz

* **Ludwigshafen**, 18. Aug. Am 16. August verstarb im hiesigen Krankenhaus der 36 Jahre alte Arbeiter Jakob Krick, der am 11. August in der Anilin-Fabrik, Werk Oppau, verunglückt war, an den Folgen seiner Verletzungen.

* **Speyer**, 17. Aug. Im Gartenhaus erhängt hat sich der 60 Jahre alte Gärtner Georg Fischer von hier. Ein langjähriges Leiden, das schon wiederholt zu Selbstmordgedanken verleitete, ist als Motiv der Tat anzunehmen.

* **Pirmasens**, 16. Aug. Der kürzlich aus der Fremdenlegion zurückgekehrte Karl Haag wurde unterhalb des Kugelfelsens tot aufgefunden. Man nimmt an, daß der Mann durch Abfallen vom Kugelfelsen tödlich verunglückt ist.

Gerichtszeitung

Der ungetreue Vereinskassier

sw. **Darmstadt**, 18. Aug. Der Kaufmann Joh. Wieland, bei einer Mannheimer Firma in Diensten, war lange Zeit Kassier des 400 Mann starken Viernheimer Gesangvereins. Er war angeklagt, in den Jahren 1924/25 Mitgliederbeiträge unterschlagen zu haben. Er gab diese Tatsache bei einer Revision zu und unterschrieb einen Schuldschein in Höhe von 600 Mark. Er ist noch unbestraft und in verhältnismäßig jugendlichem Alter. Der Leumund der Familie wird als gut geschildert. Zwei Söhne der Familie waren erwerbslos. Ein verhältnismäßig geringer Teil der unterschlagenen Gelder ist gedeckt, das übrige nicht, worauf Anzeige erfolgte. Auf seine Berufung wurde die in erster Instanz erkannte einmonatige Gefängnisstrafe in 200 Mark Geldstrafe umgewandelt.

*

* **Eine unpünktliche Mutter.** Die Kaufmannsgattin Adele B. in Wien hatte gegen ihren Gatten die Anzeige erstattet, er habe sie durch einen Faustschlag verwundet. Daraufhin wurde dieser wegen leichter Körperverletzung angeklagt. Vor dem Wiener Gericht gab der Beschuldigte an, daß sich die Sache ganz anders verhalten habe. Seine Frau pflegte mit den beiden Kindern, fünfjährigen Zwillingen, immer unpünktlich und sehr spät nach Hause zu kommen. An dem kritischen Tage sei sie gar erst um 11 Uhr nachts erschienen, weshalb er ihr am nächsten Morgen Vorstellungen machte. Ihre Antwort war, das gehe ihn einen Schmarrn an, und im weiteren Verlauf des Wortwechsels sei sie ihm ins Gesicht gefahren. Durch seine Abwehrbewegung sei vielleicht die geringfügige Verletzung entstanden. Hingegen habe er viel eher Grund, sich über Mißhandlungen durch seine Gattin zu beklagen, die bei jeder Gelegenheit handgreiflich werde. Bei diesen Worten kramte der Angeklagte aus seiner Aktentasche ein Buch, eine kupferne Untertasse und ein Bierkrügel aus Steingut hervor, alles Gegenstände, die ihm seiner Angabe nach von der Frau im Laufe der Zeit unter anderen an den Kopf geworfen wurden. Von dem Wurf mit dem Krug habe er eine vier Zentimeter lange Wunde an der Stirne davongetragen, deren Narbe man noch sehen könne. Er habe aber noch nie eine Anzeige erstattet. Auch das Spielzeug der Kinder verwendete sie als Wurfgeschoß gegen ihren Mann und zerkratzte ihm auch öfters das Gesicht. Er habe durch eine Krankheit das eine Auge verloren, seine Frau habe ihm schon oft gedroht, daß sie ihm auch noch das gesunde ausstechen werde.

Die Anzeigerin schilderte den Sachverhalt folgendermaßen: Sie sei mit den Kindern beim Frühstückstisch gesessen und habe ihnen aus einem Märchenbuche vorgelesen. Da sei ihr Gatte hereingestürzt und habe ihr unter wüsten Beschimpfungen das Buch aus der Hand gerissen. Da die Kinder vor Angst schrien, wußte sie sich nicht anders zu helfen, als den Mann wegzustoßen. Dabei will sie von ihm einen Faustschlag auf das Auge bekommen haben. Auch sie beschwert sich über fortgesetzte Mißhandlungen durch ihren Mann. Verteidiger: Was für einen Anlaß hatte er dazu? Zeugin: Aus persönlicher Abneigung, er kann mich nicht schmecken. (Lebhafte Heiterkeit.) Der Wiener Bezirksrichter sprach den Angeklagten frei, weil im polizeiärztlichen Parere nur sichtbare Merkmale der Verletzungen aber keine Gesundheitsstörungen konstatiert war.

Sportliche Rundschau

Rückblick auf das 14. Bad. Landesturnen

Die Beteiligung und Erfolge des Mannheimer Turngaues

Nachdem die Tage von Offenburg der Vergangenheit angehören, dürfte in Anbetracht der besonderen Bedeutung der großen Prüfung eine außerhalb des Gesamtrahmens stehende Betrachtung über die Beteiligung des Mannheimer Turngaues und die Erfolge der einzelnen Vereine an dem bis jetzt größten und umfangreichsten Landesturnen der Badischen Turner wohl am Platze sein. Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß die monatelangen Vorbereitungen auf dem Turnboden reiche Früchte getragen und den Mannheimer Vereinen schöne Erfolge gebracht haben. Welch eine mühselige Arbeit die Turnwarte hinter sich haben, ehe nach einer Unzahl von Uebungsstunden, in denen an den Vereinsriegen und Einzelwetturnern immer und immer wieder gefeilt wurde, bevor ihre Uebungen dem kritischen Auge standhielten, kann nur der ermessen, der einmal einen Blick hinter die Kulissen des turnerischen Lebens geworfen und mit dem Wesen der turnerischen Arbeit vertraut ist.

In Bezug auf die Teilnehmerzahl am Vereinswetturnen als auch in den Einzelwettkämpfen ist an erster Stelle der Turnverein Mannheim von 1846 zu nennen. Daß auch neben den Erfolgen im Vereinswetturnen die ersten Sieger in den einzelnen Hauptkämpfen der bekannte Mannheimer Verein stellt, dürfte jeden Mannheimer Turner mit Stolz und Freude erfüllen, um so mehr, als in der Gesamtleistung im Turnverein Mannheim von 1846 der erfolgreichste Verein des 14. Badischen Landesturnens feststeht.

In der Reihenfolge der Kämpfe sei die Krone des turnerischen Wettkampfes

der Zwölfkampf

vorweg gegriffen. 170 Turner traten hierzu in den Wettbewerb. Um Sieger zu werden, waren 160 Punkte zu erreichen, das 63 Teilnehmern, ungefähr 2:3 gelang, während bei jeder der 9 turnerischen Uebungen die höchst erreichbare Punktzahl 20 betrug, wurden in den 3 volkstümlichen Uebungen Ueberpunkte gewertet, wenn der Teilnehmer in den übrigen Uebungsarten mindestens 12 Punkte erreicht hatte. Sehr beeinträchtigt wurden die Leistungen durch die kühle Witterung, sodaß in Anbetracht dessen die Ergebnisse gut zu nennen sind. Die ersten Sieger sind mit 214 Punkten, die Mannheimer Adler und Th. König (1846) zusammen mit dem Postzimann Zigmann-Karlsruhe, gefolgt von Auperle—Pforzheim und Huck-Rastatt mit 208 Punkten. Ein interessantes Bild über die erreichten Punktzahlen der drei ersten Sieger ergibt folgende Gegenüberstellung:

Uebungsart	Adler	König	Zigmann
Reck-Pflicht	18 Punkte	12 Punkte	17 Punkte
Reck-Kür-Kraft	18 "	19 "	17 "
Reck-Kür-Schwung	19 "	18 "	14 "
Barren-Pflicht	15 "	18 "	19 "
Barren-Kür	15 "	19 "	18 "
Pferd-Pflicht	18 "	19 "	19 "
Pferd-Kür-sprung	18 "	17 "	17 "
Pferd-Kür-Schwung	20 "	19 "	20 "
Freiübung (Kür)	17 "	19 "	17 "
100 Meter-Lauf	22 "	21 "	21 "
Kugelstoßen	19 "	16 "	18 "
Weitsprung	15 "	17 "	17 "
	214 Punkte	214 Punkte	214 Punkte

Auffallend ist, daß alle drei Sieger an der Pferd-Schwungübung sich am nächsten kommen und im 100 Meter-Lauf Ueberpunkte erzielten. In den Geräteübungen erreichte König die höchste Punktzahl. Von den übrigen Mannheimern belegte Endreß (T.-V. M. v. 1846), nachdem ihn ein verunglückter Pferdesprung ins Hintertreffen gebracht hatte, mit 198 Punkten den 5. Rang und Barther (T.-V. M. v. 1846) den 16.

Der Zehnkampf vereinigte 260 Teilnehmer, von denen mit der Mindestzahl von 150 Punkten, 63 Sieger wurden. Max Rill (T.-V. M. v. 1846) wiederholte seinen Zehnkampfsieg vom Konstanzer Landesturnen 1924 mit 186 Punkten vor Meißner, Jahn-Freiburg mit 181 Punkten. Eine weitere Zahl Mannheimer ist hier mit an der Spitze zu finden und zwar wurde 4. Wühler (T.-V. M. v. 1846) mit 177 Punkten, 14. der 18jährige K. König (T.-V. M. v. 1846) ein Bruder des 12 Kampfsiegers mit 165 Punkten, 16. Gutfleisch-Feudenheim 163 Punkte, 18. Brenneis Jahn, Neckarau 161 Punkte.

Im Siebenkampf für Aeltere (Jahrgang 1888—82) finden wir unter 90 Teilnehmern bei 64 Siegern Strittmatter (T.-V. M. v. 1846) mit 127 Punkten auf dem 5. Platz und im Dreikampf für Frei- und Handgeräte den Seckenheimer Karl Kreutzer (T.-V. Seckenheim) an 2. Stelle mit 56 Punkten.

Die größte Beteiligung mit 650 Teilnehmern weist

der volkstümliche Fünfkampf

auf, der nur 47 Sieger erbrachte. In der Oberstufe belegte B. Greulich (T.V.M. v. 1846) mit 96 Punkten knapp vor Schmich Jahn Seckenheim mit 95 Punkten den ersten Platz. Der nächste Mannheimer Adam Jäger Tg. Käfertal nimmt den 6. Platz mit 87 Punkten ein. Er erreichte im Schleuderballwerfen nicht die gewohnten Leistungen und fiel dadurch zurück. Es folgen auf dem 8. Platz H. Steitz Tg. Käfertal mit 82 Punkten, auf dem 11. Alfred Roßruder Tg. Rheinau mit 79 Punkten, auf dem 16. A. Möll T.V. Seckenheim mit 72 Punkten, 19. E. Kast Turngem. Mannheim mit 69 Punkten, 21. L. Roth, Jahn Neckarau mit 67 Punkten. Unter den 100 Siegern der Mittelstufe steht der beste Mannheimer Dr. Christmann T.V.M. v. 1846 mit 80 Punkten an 7. Stelle, gefolgt von Ad. Fahnleiter Tg. Käfertal an 9., P. Metz T.V.M. v. 1846 an 11., O. Kermas T.V.M. v. 1846 an 14., O. Volkert T.V.M. v. 1846 an 14. und A. Wolf T.V.M. 1846 an 19. Stelle. Auch im volkstümlichen Dreikampf für Aeltere sind 2 Mannheimer in der Siegerliste zu finden und zwar im Jahrgang bis 1881 am 10. Platz A. Döring T.V.M. v. 1846 mit 49 Punkten, im Jahrgang 1880 und früher am 4. Platz A. Bleich T.V.M. v. 1846 mit 58 Punkten.

Im Vereins-Wett-Turnen

werden neuerdings die Punktzahlen nicht mehr veröffentlicht. In den einzelnen Abteilungen erhalten die Vereine Auszeichnungen 1. und 2. Klasse und rangieren nach ihrer Teilnehmerzahl. In der 1. Abteilung (45 Teilnehmer und mehr) finden wir den T.V.M. von 1846 mit 90 Teilnehmern und der Auszeichnung der 1. Klasse. T.V. Jahn Neckarau in der 2. Abteilung (44 bis 33 Teilnehmer) mit 37 Teilnehmern ebenfalls in der 1. Klasse. T.V. Seckenheim mit 34 Teilnehmern in der 2. Klasse. Die 3. Abteilung (33 bis 21 Teilnehmer) sieht T.V. Sandhofen mit 21 Teilnehmern in der 1. Klasse ausgezeichnet, während in der 4. Abteilung 20 bis 8 Teilnehmer) ebenfalls in der 1. Klasse ausgezeichnet sind Badenia Feudenheim und Turnerbund Germania Mannheim.

Von den beteiligten Spielmannschaften des Gaues wurde T.V. Sandhofen im Fußball der A-Klasse Bestmannschaft des Kreises.

Gut hielten sich auch die Fechter, die neben der Kreismeisterschaft im Degen durch Mut T.V.M. v. 1846 verschiedene Plätze belegten. Sämtliche Fechter gehören den T.V.M. v. 1846 an.

Sehr bedauerlich ist es, daß es dem Gau Mannheim, infolge des ablehnenden Verhaltens der darum angegangenen Kreise nicht möglich war, in irgend einer Form seine Vaterstadt in dem imposanten Festzug zu versinnbildlichen, wie dies bei einem Teil der übrigen badischen Gaue der Fall war. Dafür machte aber die stattliche Schar des T.V.M. v. 1846 in ihrer einheitlichen Kleidung (Cremhose und Schillerhemd) mit ihrer prächtigen Fahnenbegleitung einen auffallenden Eindruck.

Zusammengefaßt muß gesagt werden, daß der Turngau Mannheim seine Heimat würdig vertreten hat. Es wäre höchste Zeit, daß auch einmal eine derartige turnerische Veranstaltung nach Mannheim käme. Das letzte Mal war dies im Jahre 1868 der Fall. Hoffentlich gelingt es dem Mannheimer Gau, das nächste Landesturnen nach hier zu bringen, in Mannheims Mauern werden sich die Turnerscharen sicher wohl fühlen. Gr.

Die Frankfurter Jubiläums-Rennen

Ein Tag des Stalles Weinberg

Frankfurt, 17. Aug. (Drahtber.) Der 2. Tag der Frankfurter Jubiläumsveranstaltung stand ganz im Zeichen des Stalles Weinberg und seines Reiters Otto Schmidt. Der populäre Reiter gewann nicht weniger als 4 Rennen für seinen Stall und erhielt vom Publikum lebhafte Ovationen für seine glänzende Leistung. Das Hauptrennen, das Alexander-Rennen für Dreijährige um 11 500 ℳ wurde von einem Quintett bestritten und brachte einen sehr spannenden Kampf zwischen Lampos und Punkt. Das Rennen begann mit einem Zwischenfall, da Punkt am Start Mucken zeigte, seinen Reiter Hannes abwarf und sich wälzte. Trotzdem gelang es Hannes den Hengst flott vom Start weg und in Führung vor Lampos zu bringen. Hannes setzte ein außerordentliches Tempo an, sodaß der Weinberger schon den Anschluß zu verlieren schien. Ende der Geraden führte Punkt noch, im Bogen aber brachte Otto Schmidt den Weinberger langsam heran und im Einlaufsbogen lagen beide schon auf gleicher Höhe. Hier versuchte Punkt auszubrechen, Otto Schmidt benützte geschickt diesen Moment zu einem Vorstoß, der ihm auch einen sicheren Sieg brachte. — Eingeleitet wurde der Tag mit dem Preis von Wolfsgarten. Hier lag Patriotin von Anfang bis zum Ende in Führung und gewann sicher gegen Teutone vom einheimischen Stall Oppenheimer. Auch im Preis von Fürsteneck war der Stall Weinberg in Front. Persephone siegte sicher gegen Prinz Kuckuck. Einen Zwischenfall gab es im Spessart-Jagdrennen. Zuerst brach Rolls aus, sodann gerieten Mumpitz und Silver Brendan am letzten Sprung in den Fang und verließen die Bahn. Der Sieg von Paulus II über Palestrina bedeutete eine ziemliche Ueberraschung. Den leichtesten Sieg errang der Weinberger Favor, der in Stolzenfels und Mon Béguin II nichts zu schlagen hatte und mit 4 Längen Vorsprung das Ziel passierte.

Ergebnisse:

1. **Preis von Wolfsgarten:** Für Zweijährige. 3500 Mk. 1200 Meter. 1. A. u. C. v. Weinberg's Patriotin (O. Schmidt). 2. Teutone. 3. Tarzan. Ferner: Corpsgeist, Amper, Striga. Tot.: 12:10; Pl. 10, 11:10. 1½ Lg. — Kopf.

2. **Preis von Fürsteneck.** 3500 Mk. 1450 Meter. 1. A. u. C. v. Weinberg's Persephona (O. Schmidt). 2. Prinz Kuckuck. 3. Perfekt. Ferner: Honzo, Symphonie, Dollar, Farmerin, Sternche, Urplötzlich. Tot.: 14:10; Pl. 12, 12, 30:10. 2 — ¾ Lg.

3. **Spessart-Jagdrennen:** 3000 Mk. 3200 Meter. 1. A. Baer's Paulus II (O. Wehe). 2. Palestrina. 3. Sanna Anna. Ferner: Silver Brendon, Rolls, Eskusego, Mumpitz, Sokrates Ottokar, Seidenschwänzchen, Pennbruder. Tot.: 226:10; Pl. 65, 41, 59:10 2½ — 2 Lg.

4. **Ferd. v. Willich-Erinnerungsrennen.** Ehrenpreis und 4000 Mark, 1800 Meter. 1. A. und C. von Weinbergs Favor (O. Schmidt); 2. Stolzenfels; 3. Mon Béguin II.; ferner Goldelse, Verliebt. Tot.: 13, Pl. 11, 11:10. 4—6 Lg.

5. **Alexander-Rennen.** Für Dreijährige 11 500 Mark. 2000 Meter. 1. A. u. C. v. Weinbergs Lampos (O. Schmidt); 2. Punkt; 3. Manitou; ferner Goldlack, Ingo. Tot.: 11, Pl. 10, 10:10. 2—2½.

6. **Club-Jagdrennen.** Ehrenpreis und 4000 Mark. 4000 Meter. 1. W. Scharrs Nordsee (O. Wehe); 2. Märchenprinz; 3. Zauberflöte; ferner Antiope, Trapper, Jahn, Domino, Carla. Tot. 99, Pl. 27, 17, 18:10. Kopf—3 Lg.

7. **Ed. von Grunelius-Erinnerungsrennen.** Ehrenpreis und 4000 Mark, 2000 Meter. 1. H. v. Opels Wolker (Aschenbrenner); 2. Con amore jr.; 3. Bertram; ferner Palamedes, Taugenichts, Miramar, La Paludiere, Le Parodien, Astronom II. Tot. 31:10, Pl. 35, 17, 21:10. Kopf —1½ Lg.

Fußball

M. T. V. Lambsheim — Turnverein 1846 Mannheim 0:6 (0:4).

In überzeugender Weise konnte die 1. Elf des T. V. M. v. 1846 den im Vorjahr zum ersten Male errungenen Fußball-Wanderpreis des Rhein-Limburg-Gau (Pfälzer Turnerbund), anläßlich des 4. Gauspielfestes in Flomersheim erfolgreich verteidigen. Das jederzeit fair durchgeführte Endspiel sah die Mannheimer Mannschaft in allen Teilen der des M. T. V. Lambsheim überlegen. Bereits in der 3. Minute geht 1846 mit der Sonne im Rücken in Führung. Auch für die Folge hat die Lambsheimer Verteidigung Arbeit genug, um den steten Angriffen des Gegners Herr zu werden. Was auf's Tor kommt, hält L'heims Schlußmann, dem des öfteren noch die Latte zu Hilfe kommt. In der 27. Minute muß er sich jedoch zum zweiten Male geschlagen bekennen. Als dann L. noch einen Händeelfer verschuldet, der prompt verwandelt wird, läßt der Kampfgeist der Pfalzmannschaft nach, 1846 dominiert weiterhin und zermürbt den Gegner durch flaches Zuspiel und gutes in Stellunggehen immer mehr. Drei Minuten vor dem Wechsel steht die Partie 4:0 für 1846. Noch einmal setzt Lambsheim in der 2. Hälfte an, um das Resultat günstiger zu gestalten, jedoch die stabile Hintermannschaft der 1846er macht die wenigen Vorstöße in sicherer Weise zunichte. Zum Schluß stellt Mannheim im Endresultat mit zwei weiteren Toren das Resultat auf 6:0 zu seinen Gunsten. Ecken 2:0 für 1846. In Schiedsrichter Krieck B. T. Mutterstadt hatte das Spiel einen korrekten Leiter. Gr.

Briefkasten

Wir bitten, für den Briefkasten bestimmte Einsendungen auf dem Umschlag als solche kenntlich zu machen. Mündliche Auskünfte können nicht gegeben werden. Beantwortung juristischer, medizinischer und Aufwertungsfragen ist ausgeschlossen. Jeder Anfrage ist die letzte Bezugsquittung beizufügen. Anfragen ohne Namensnennung werden nicht beantwortet.

W. Ri. 1. Die Bad. Anilin- u. Soda-Fabrik siedelte 1865 in Ludwigshafen an. 2. Ja, gehörte zur Firma. 3. Der Staat steht mit dem Werk in keiner Verbindung.

Schorsch 1888. 1. Herrn Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Berlin, Reichsaußenministerium. 2. Setzen Sie sich mit dem Vorstand des Verbandes Deutscher Aerzte in N 5. 7. in Verbindung.

A. K. Mannheim. Erkundigen Sie sich in einer Buchhandlung.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7²⁶ morgens)

	See-höhe m	Luft-druck in NN mm	Tem-pera-tur C	[illegible]	[illegible]	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	[illegible]	[illegible]
Wertheim	—	—	17	27	9	still	—	bedeckt	0.5	
Königstuhl	625	761.8	15	24	14	W	leicht	Nebel	4	
Karlsruhe	127	762.4	17	29	15	W	"	bedeckt	5	
Baden-Baden	213	762.3	17	29	14	W	"	"	7	
Villingen	780	[illegible]	13	28	12	W	"	heiter	6	
Feldberg. Hof	1497	639.8	12	19	10	SW	schw.	wolkig	25	
Badenweiler	—	762.9	15	28	16	O	leicht	"	3	
St. Blasien	—	—	12	25	11	still	—	heiter	8	
Höchenschwand	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Nach den heiteren Vormittagsstunden hatte ganz Baden gestern nachmittag Gewitter, im Hochschwarzwald mit Hagel. Die Temperaturen, die vor dem Gewitter in der Ebene bis zu 29 Gr. C. stiegen, sanken stellenweise in kürzester Zeit um nahezu 10 Gr. Der über West- und Mitteleuropa noch immer vorhandene Mangel einer durchgreifenden Luftströmung läßt im Verein mit Randstörungen der großen ozeanischen Zyklone auch für morgen die Neigung zu Gewitterbildung erwarten. Die Ausbildung eines Teilhochs über Frankreich und in Verbindung damit die spätere Zufuhr wärmerer Luft aus Süden wird jedoch im allgemeinen heiteres und warmes Wetter verursachen.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag bis 12 Uhr nachts: Bei heiterer und warmer Witterung noch immer Neigung zur Gewitterbildung.

CREME MOUSON

Creme Mouson-Hautpflege ist die einfachste, wirksamste und vollkommenste Methode, eine klare, ebenmäßige Haut zu erzielen und dauernd zu erhalten. Sie besteht in dem täglichen Gebrauch der milden, anregenden Creme Mouson-Seife und in allmorgendlichen und -abendlichen Einreibungen mit Creme Mouson. Die schnelle und gründliche Wirkung der Creme Mouson bei rauher, aufgesprungener Haut zeigt sich bereits nach wenigen Stunden.

In Tuben Mk. 0.40, Mk. 0.60, Mk. 0.80, in Dosen Mk. 0.75 und Mk. 1.30, Seife Mk. 0.70.

CREME MOUSON-SEIFE

MARCHIVUM

Eberhard

Die Geburt eines gesunden JUNGEN zeigen hocherfreut an

Fritz Dürr und Frau Marta geb. Winder

z. Zt. Lenzkrankenhaus *3868

Zurück. B3916

Dr. E. Fuchs, Augenärztin

L 14 19 Tel. 27796

Restaurationen des Hotel Bauer

Bahnhofplatz 9—11

Inh.: Max Meisinger

Jetzt Telephonruf:

27269

Bei dieser Gelegenheit empfehle ich meine Erstklassige Küche Qualitätsweine — Vorzügliche Biere Angenehme Lokalitäten

Blondes Haar pflege mit SABOL-Kamillen-SHAMPOON Blaugoldpackung 25 Pf. für 2-3 Waschungen.

! Kapitalanlagen !

Mündelsichere, wertbeständige Goldpfandbriefe

Lebensversicherungen S180
Beteiligungen
Auto-pp.-Kaufkredite
ferner
Hypotheken-Darlehen
durch
Mannheimer Bankkommissions- & Treuhandbüro
Jacob Pabst
P 7, 24 (Heidelbergerstraße), Fernruf 29006.
Prospekt!

Vermischtes

Günstige Gelegenheit!
Speisezimmer
Eiche gewichst, 200 cm breit,
M. 578.-
Binzenhöfer Möbellag. u. Schreinerei Augartenstr. 38.
10jähr. Garantie! B3944

Kinderloses Ehepaar würde sofort *3873 **Filiale** gleich, welcher Branche übernehmen. Kaution kann gestellt werden. Angeb. unt. H. M. 94 an die Geschäftsstelle.

Herr in Dauerstellg. wünscht *3875 **volle Pension** in gutem Hause (bei alleinst. Person). Gefl. Angebote unt. H. N. 95 an die Geschäftsstelle.

Kraftfahrer stopp!

Unsere neue Telephon-Nummer ist:

20635

Südd. REGOM-PNEU Gesellschaft m.b.H.

H 7, 29 (Jungbuschstr.) Mannheim H 7, 29 (Jungbuschstr.)

Neugummierung abgefahrener **Autoreifen** nach dem **Regom-Patent**-Verfahren

Reparatur von Durchschlägen und Wulstbrüchen.

Garantie für Haltbarkeit

Annahmestellen:
Heidelberg: Gebr. Mappes, Brückenstrasse 47
Friedr. Botz Wwe., Schröderstr. 10
Weinheim: Eugen Honer, Hauptstrasse 91.

Amtliche Bekanntmachungen

Das Auswanderungswesen betr.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß die dem Herrn Ferdinand Bassern in Mannheim am 28. 7. 24 gemäß § 11 des Reichsgesetzes vom 9. Juni 1897 über das Auswanderungswesen erteilte Erlaubnis, bei der Beförderung von Auswanderern nach außerdeutschen Ländern als Agent der „Chargeurs-Réunis, Société Anonyme" durch Vorbereitung u. Abschluß von Beförderungsverträgen gewerbsmäßig mitzuwirken, erloschen ist.

Etwaige Ansprüche aus der Geschäftsführung des genannten Auswanderungsagenten an die von ihm gestellte Kaution sind binnen 6 Monaten beim Bezirksamt hier anzumelden und zu begründen. Nach einem Jahr wird die Rückgabe der Kaution an den Hinterleger gemäß § 81 der V. O. des Bundesrats vom 14. März 1898 betr. Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb der Auswanderungsunternehmer und Agenten, erfolgen. 38

Mannheim, den 8. August 1926.

Bezirksamt. Polizeidirektion Abt. D.

Kauf Gesuche

Hauskauf

Für Bürozwecke geeignetes Gebäude im Zentrum von Mannheim zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter Q H 183 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6436

Flaschenfilter

gebraucht **zu kaufen gesucht.** Angebote mit Angabe des Fabrikates unter Q. G. 182 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6434

Miet-Gesuche

Wohnungstausch.

Schöne Wohnung von 3 Zimmer u. Zubehör in guter Lage von **Neckarau,** gegen Wohnung von 4 Zimmer u. Zubehör in guter Stadtlage von **Mannheim od. Ludwigshafen.** Angeb. u. H. X. 5 an die Geschäftsstelle ds. Bl. B3949

Wohnungstausch.
Biete: Schöne Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Bad, Mans. u. Zubeh., in gutem ruhig. Hause, Nähe Meßplatz, preiswerte Miete. 6454
oder
4 Zimmer u. Küche, an der Börse, billige Miete,
oder
4 Zimmer u. Küche in N 4.
Suche: 4 Zimmer mit Bad u. Küche, Nähe Hauptbahnhof.
Interessenten erhalten nähere Auskunft unter Q. O. 189 d. d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Biete in *3840 **Karlsruhe** mod. 3 Zimmerwohng., in bester, ruhiger Lage. **Suche hier ebensolche.** Angebote unt. H. A. 83 an die Geschäftsstelle.

Leeres Zimmer Altstadt, evtl. Kochgel., gesucht für einz. Herren. Angebote m. Preis unt. H. F. 88 a. d. Geschst. *3856

Leeres Zimmer von ruh. Herrn gesucht. Angebote unt. H. V. 8 a. d. Geschäftsst. *3888

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft.

Bekanntmachung.

Wie durch unsere Bekanntmachung vom 1. Juni 1926 bereits mitgeteilt worden ist, werden wir gemäß Art. 34 der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz vom 29. November 1925 auf den von uns unter unserer früheren Firma „Badische Anilin- & Soda-Fabrik", sowie auf den von den früheren Firmen Em80

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation	Berlin,
Chemische Fabrik Griesheim Elektron,	Frankfurt a. M.,
Chemische Fabriken vorm. Weiler ter Meer,	Uerdingen a. Rh.,
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,	Leverkusen,
Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning,	Höchst a. M.,

ausgegebenen, nachstehend einzeln aufgeführten Obligationenanleihen, nämlich:

Badische Anilin- & Soda-Fabrik:	Obligationenanleihen Serie A von 1901, Serie B von 1908, Serie C von 1919.
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation:	Obligationenanleihen von 1900 und 1909.
Chemische Fabrik Griesheim Elektron:	Obligationenanleihen von 1900 und 1914.
Chemische Fabriken vorm. Weiler ter Meer:	Obligationenanleihen von 1897 und 1900.
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.:	Obligationenanleihe von 1909.
Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning:	Obligationenanleihe von 1900.

den Aufwertungsbetrag in Reichsmark als Nennbetrag auf den Urkunden durch Stempelaufdruck vermerken.

In der gleichen Weise werden wir hinsichtlich des durch Beschluß der Spruchstelle beim Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. vom 16. März 1926 genehmigten Anleiheaufwertungsbetrags verfahren.

Wir fordern die Inhaber der genannten Teilschuldverschreibungen nochmals auf, bis spätestens 15. Oktober 1926 Mäntel nebst Zinsscheinbogen einzureichen und zwar die Stücke, die sich beziehen auf die Obligationenanleihen der früheren Firmen:

Badische Anilin- & Soda-Fabrik Serie A von 1901, Serie B von 1908, Serie C von 1919
bei der Kasse unserer Gesellschaft in **Ludwigshafen am Rhein.**
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation von 1900 und 1909
bei der Kasse unserer Gesellschaft in **Berlin SO 36, an der Treptower Brücke.**
Chemische Fabrik Griesheim Elektron von 1900 und 1914
bei der Kasse unserer Gesellschaft in **Frankfurt a. Main, Gutleutstr. 31.**
Chemische Fabriken vorm. Weiler ter Meer von 1897 und 1900
bei der Kasse unserer Gesellschaft in **Uerdingen a. Rhein.**
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. von 1909
bei der Kasse unserer Gesellschaft in **Leverkusen.**
Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning von 1900
bei der Kasse unserer Gesellschaft in **Höchst a. Main.**

Die Einreicher der Teilschuldverschreibungen erhalten nach erfolgter Abstempelung gleichzeitig mit den abgestempelten Mänteln auch Erneuerungsscheine nebst Zinsscheinen für die Jahre 1926 bis 1931 einschließlich ausgehändigt.

Die den Anleiheaufwertungsbeträgen für das Kalenderjahr 1925 noch zustehenden Zinsen in Höhe von 2% werden bei Rückgabe der abgestempelten Stücke vergütet.

Frankfurt a. Main, den 16. August 1926.

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Bosch Schmitz

Rheinische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Mannheim.

Einladung zu der am **Samstag, den 11. September 1926, vormitt. 11 Uhr,** im Sitzungssaale der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. Mannheim, D 3. 15/16, stattfindenden Ea391

30. ordentlichen Generalversammlung.

Nachtrag:

Ziff. 4 der Tagesordnung wird erweitert und lautet nunmehr wie folgt:

Aenderungen des Gesellschaftsstatuts:
a) des § 8 (Fortfall der Höchstzahl der Aufsichtsratsmitglieder) und
b) des § 15 (Erleichterung der Hinterlegungsbestimmungen und Herabsetzung des Stimmrechtes der Schutzaktien).

Mannheim, den 16. August 1926.

Der Vorstand:
Bühring Ried Schöberl Wiedermann

Offene Stellen

Für patentierten, leichtverkäuflichen
Markenartikel
der Konsumbranche wird tüchtiger
Vertreter
bei Groß- und Kleinhändlern der Seifen- und Kolonialwarenbranche bestens eingeführt, **gesucht.**
Sichere Verkaufskräfte, die sich auch den Reklameausbau angelegen sein lassen, wollen ausführliche Zuschriften mit Aufgabe von Referenzen unt. **Q. K. 185** an die Geschäftsstelle d. Bl. richten. 6440

Energischer seriöser *3860 **Herr** zum Besuche dies. Großfirmen gegen hohe Bezüge sofort gesucht. Solche die erfolgreiche Tätigkeit nachweisen wollen sich melden unter H. J. 91 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Größeres Unternehmen der Aussteuer-Branche sucht Ea231 in sämtlichen Städten und Ortschaften in Baden **einwandfreie Damen und Herren** welche sich, durch Mitteilung v. Interessentenadressen, nebenberuflich einen dauernden Verdienst sichern wollen. Ang. unt. **K.E.3024** an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.

Perfekte Stenotypistin die auch Buchhaltungsarbeiten mit übernimmt, per sofort gesucht. Angeb. unter Q. M. 187 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 6448

Tücht. Reisender der nachw. allererste Erfolge erz., geg. Geh. u. Spesen **sofort gesucht.** 600—1000 ℳ als Sicherheit für Lager u. Inkasso erforderlich. Gefl. Angebote unt. J. C. 10 a. d. Geschäftsst. *3900

Jüngere Kontoristin aus guter Fam. u. mit entspr. Vorbild., perfekt in Stenogr. u. Schreibmaschine, welche fleißig, strebsam, sehr zuverläss. u. nicht mehr fortbildungsschulpflichtig ist, kann z. 1. Okt. od. bereits früher auf angeseh. hies. Büro eintret. Ang. m. selbstgeschr. Lebensl. u. Gehaltsanspr. erb. unt. H. R. 99 a. d. Geschäftsst. *3881

Glänz. Existenz Jahre hindurch sichert sich, wer schnell den Orts- od. Bezirks-Alleinverkauf e. elektr. Heilapparates übernimmt, mit welchem verblüff. Heilerfolge erzielt werden. *3892 K. L. Kronenberger, Ludwigshafen a. Rhein, Bismarckstr. 57.

Älteres, kinderliebes **Mädchen** für sofort gesucht. Dr. Hein, Uhlandstraße 48. *3906

Mädchen für Küche u. Haushalt, mit gut. Zeugnis zum 1. Sept. gesucht. Vorzustellen zwisch. 4—7 Uhr. Berhorst, N 4, 17, II. *3890

Drogen-Müller, der sich auf die Verarb. v. Drogen u. Vegetabil. gründlich versteht u. die Schilbach'sche Quadrat-Schneidmasch. bed. kann, zu sof. Eintritt gesucht. Ang. m. Zeugnisabschr. u. Lohnanspr. unter Q. J. 184 a. d. Geschäftsst. 2229

Tüchtiges, gut empfohl. **Alleinmädchen** oder Haushälterin per 1. Sept. gesucht. Näher. Leonhardt, L 13, 12a, *3860 3. Stock.

Ehrliches, anständiges **Mädchen** perf. in Küche u. Haushalt, m. nur gut. Zeugnissen auf 1. Sept. tagsüber gesucht. B3941 Kranz, E 3. 10.

Zum 1. Septbr. wird tücht., in all. Hausarb. u. Kochen erfahrenes **Mädchen** z. Alleindienen gesucht. Vorzust. Akademiestr. 7, 3. Stock, von 11—2 und nachm. ab 6 Uhr. *3863

Ein ehrliches, fleißiges **Mädchen** nicht unter 20 J., das perfekt kochen k. einen Haushalt selbst führen kann, in Geschäftshaus zu 3 Person. geg. hohen Lohn ges. Trautmann, Seckenheimerstr. 25, p. r. *3884

Verkäufe

Carlsfelder **Bandoneon** 116tönig, mit sämtlich. Noten zu verkauf. Wert 400 ℳ. Eichelsheimerstraße 27 Rest. Eichelsheimer Hof. *3880

Peugeot 2,5 St. PS., in bestem Zustand, billig zu verk. Waldpark-Garage, Meerlachstraße 9, B3925 Tel. 28 136.

Schreibmaschine f. Büro u. Reise, fabrikneu, mit Koffer sehr billig zu verkaufen. Zuschriften unter H. O. 96 a. d. Geschäftsst. *3876

Gelegenheitskauf. Fast neues, sehr schönes **Mädchenrad,** 20 × 1½, m. Freil. u. Rücktr.-Br., ff. Ausrüst., umst.-h. bill. zu verk. Näh. Diesterwegstr. 4, III. l. *3853

Winchester-Büchse wenig geführt, preisw. gegen Kasse zu verkauf. Adresse in d. Geschäftsstelle ds. Bl. *3872

Kauf-Gesuche

1 großer gebr. **Eisschrank** zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unt. H. K. 92 a. d. Geschäftsst. B3947

Miet-Gesuche

2 Büroräume unmöbliert, mit elektr. Licht und Wasser, für ruhiges Geschäft (part.) per 1. Sept. im Stadtinnern (Schwetzingerstr. bevorzugt) zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Q. L. 186 an die Geschäftsstelle d. Bl. 2233

Laden in nur guter Geschäfts- und Verkehrslage zu mieten gesucht. Angeb. unter H. E. 87 an die Geschäftsstelle. B3943

Tausche sehr schöne **6 Zimmerwohnung** m. Küche, Speisekamm., Badezimmer, in schönst. freier Lage, Lindenhof, gegen ebensolche **4 Zimmerwohnung** m. Mansarde, Ring od. Oststadt. Angebote unt. H. Q. 89 a. d. Geschäftsst. *3858

Verkäufe

Durch Umbau F 4. 1 billig abzugeben: **Bruchsteine** *3885 L. Groß, Telephon 29 670.

Ideal-Schreibmaschine, neuest. Modell, ungebr., billig abzugeben. Anzusehen zw. 4—7 Uhr. *3891 N 4, 17, 2. Stock.

Vermischtes

Wer tauscht neues oder gut erhaltenes **Motorrad,** jüng. Modell gegen **neue Möbel.** Angebote mit Angabe des Fabrik. u. Stärke u. H. L. 93 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *3866

Miet-Auto f. 2—3 Tage regelmäßig in der Woche gesucht. Äußerste Angebote erb. unter Q. D. 179 an die Geschäftsstelle. 2225

Jg. Mädchen u. Frauen können **Zuschneiden** v. Wäsche (Herrenwäsche), Kleider, Mäntel etc. für d. eig. Gebrauch gründl. u. billig **erlernen.** E 3. 10, 2. St. *3879

Wer schreibt **Adressen?** Gefl. Ang. m. Preis p. Taus. erb. u. H. S. 100 a. d. Geschäftsst. *3882

Küchen tüncht modern *3870 Mk. 9.— T 6. 30, Hof links.

Eichenes **Herrenzimmer** 1 großer Bücherschrank mit Facettglas, 1 Diplomat-Schreibtisch, 1 runder Tisch, 1 Sessel, 2 Stühle } mit echtem Rindleder zu RMk. 475.— zu verk. Daniel Aberle G 3. 19. G 3. 19. B183

Gebrauchte **Schreibmaschinen** preiswert zu verkaufen. **W. Lampert, L 6, 12**

Vermietungen

Große Etage

in bester Geschäftslage für Büro, Arzt oder Anwaltsbüro und Wohnung geeignet zu vermieten. Anfragen erbeten unter Q. N. 188 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 6450

Grosser Laden

m. mehreren Nebenräumen auch als Büro geeignet, in zentralster, bester Geschäftslage Mannheims per 15. September zu vermieten. Näheres N 4. 10. part. 6446

Sehr gut möbl. *3897 **Wohn- und Schlafzimmer** mit Bad u. Telefonbenütz. in Einfamilienh. i. Feudenheim an nur gut sit. sol. Herrn evtl. an kinderl. Ehepaar auf 1. Oktober zu verm. Ang. u. H. Z. 7 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Möbl. Zimmer an bess. Herrn sofort zu vermiet. U 2, 2, II. lks. *3602

Schön möbl. Zimmer sof. zu vermiet. K 2. 8, 2 Tr. bei Reinmann. *3864.

Möbl. Zimmer zu vermieten. *3871 S 3, 6, 5. Stock.

Schön möbl. Zimmer an sol. Herrn sofort od. 1. 9. zu verm. B3942 Verschaffeltstr. 26, III. l.

Beschlagnahmefreies **Gartenhaus** 3 Zim., Küche, Veranda, Heidelberg, gegen Baukosten abzugeben. Gefl. Angebote unt. H. T. 1 a. d. Geschäftsst. *3886

2 helle B3910 **Arbeitsräume** mit 2 Zimmer u. Küche sof. zu vermieten. Näh. Krappmühlstraße 33.

Laden in sehr guter Lage abzugeben oder hierfür Filiale zu übernehmen gesucht. Anfragen unt. H. Y. 6 a. d. Geschäftsst. *3895

Gut möbl. *3867 **Wohn- u. Schlafzimmer** ev. mit 2 Betten, etwas Küchenbenütz., zu verm. Näh. Luisenring 17, II.

Zentrale Lage Ludwigshafen. Herrschaftl. abgeschloss. 3 Zimmer mit Zentralheizg., Tel., für Büros sofort abzugeben. Gefl. Angebote unt. H. P. 97 a. d. Geschäftsst. *3877

Eleg. möbl. Zimmer Börse—Paradeplatz, zu vermieten. *3851 C 4, 8, 3 Treppen.

Balkonzimmer heizbar, möbl. billig zu verm. Krappmühlstr. 10 2. Stock links. *3805

Geldverkehr

1500.- RMk. geg. gute Sicherheit u. Zinsen zu leihen gesucht. Gefl. Angeb. unter J. E. 12 an die Geschäftsstelle. *3904

Offert-Briefe

die nicht die richtigen Zeichen und Nummern der betr. Anzeige enthalten, erschweren die Weiterleitung oder machen dieselbe direkt unmöglich. Es liegt deshalb im Interesse der Einsender von Angeboten

Zeichen und Nummer

genau zu beachten, damit unliebsame Verwechslungen vermieden werden.

Die Geschäftsstelle der Neuen Mannh. Zeitung

MARCHIVUM